Arbeiter-Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 23./24. August
12. Jahrgang. Nummer 196

Morgen-Ausgabe 10 Pfennige

Gebt für den Wahlfonds der Agitiert für die Liste 4

Erscheint täglich ... Bezugspreis: Wöchentl. 49 Pf. ... monatl. 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = ... 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatl. 2,60 Mk., unter ... Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile ... Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile od. deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß d. Inseratenannahme in d. Hauptexpedition 8 Uhr; in d. Filialen am Tage vorher bis spät. 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Montag- ... Gleiwitz, ... Görlitz: Lunitz 6, ... 34. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsstelle: Hauptverlagsort Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellsch. mbH., Bresl. — Druck: „Peuvag", Fil. Breslau, Trebnitz. Str. 50

... 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 560 20. ... Redaktion: Breslau, Trebnitzer ... Sprechzeit der Redaktion von 13—14, 17—18 Uhr. Filialexpedition: ... 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1864

Militärdiktatur wird vorbereitet

Reichswehrführer General Heye tritt zurück / Hammerstein sein Nachfolger / Annäherung Hindenburg-Hugenberg-Hitler

KPD. – die einzige antifaschistische Partei

Nachdem noch vorgestern geleugnet wurde, daß Generaloberst Heye, der Chef der Heeresleitung, zurücktreten werde, erfolgte gestern abend die Meldung seines Rücktritts für Anfang Oktober. Sein Nachfolger in der Heeresleitung soll der gegenwärtige Chef des Truppenamtes, General Kurt von Hammerstein, werden. Hammerstein ist der Vertrauensmann des Generals von Schleicher, der im Zusammenhang mit den faschistischen Staatsstreichvorbereitungen des Hindenburgblockes in jüngster Zeit mehrfach genannt wurde.

Diese Aenderung der Führung der Reichswehr ist von größter politischer Bedeutung. Während der Artikel 48 regiert und der faschistische Staatsstreich gegen den kommenden Reichstag vorbereitet wird, übernimmt einer der engsten Vertrauensleute der Hindenburg und Schleicher das Oberkommando der Reichswehr. Einer der sogenannten Bürogenerale des Reichswehrministeriums, einer der vielberedeten „politischen Reichswehrgenerale", einer der Anhänger der faschistischen Militärdiktatur.

Je bankrotter die bürgerliche Demokratie, je tiefer die Krise des Parlamentarismus und die Enttäuschung der Volksmassen über die volksbetrügerische Politik aller kapitalistischen Parteien bis zur Zörgiebel-SPD. ist, desto beschleunigter geht das Tempo der Faschisierung der bürgerlichen Parteien. Die Entwicklungszeichen: Der Jungdofaschist Mahraun an der Spitze der Staatspartei, Generaloberst von Seeckt als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei, Kapitän Treviranus und General von Lettow-Vorbeck als Führer der Volkskonservativen, Generale in der Hugenberg-Partei, General von Epp an der Spitze der Hitler-Partei.

Die young-kapitalistischen Ausbeuter verbinden sich mit den militärischen Trägern einer kommenden faschistischen Diktatur schon im Rahmen der bestehenden parlamentarischen Parteien.

Bei einem faschistischen Staatsstreich von oben, wo nach dem Vorschlag der Treviranus und der Zentrumsführer der Reichstag immer wieder aufgelöst wird, wird wie bei Eberts Ausnahmezustand 1923 der Führer der Reichswehr die hervorragendste militärdiktatorische Rolle spielen. Herr von Hammerstein hat sich auf diese Rolle seit langem vorbereitet. Die „Rote Fahne" hat am 18. September 1929 ein Schreiben des Landbundführers von Gaza an den General von Hammerstein veröffentlicht, in dem die Reichswehrdiktatur vorgeschlagen wurde. Es hieß in diesem Schreiben, das damals großes Aufsehen in der gesamten Presse erregte:

„Wenn heute aber der Reichspräsident einem General der Reichswehr die Diktatur antragen sollte, so darf diese keineswegs wieder ausgeschlagen werden, ja, die Reichswehr muß alles tun, um sobald, als die Gelegenheit sich ergibt, den Reichspräsidenten zu veranlassen, die Diktatur einem General zu übertragen ... Ich habe das Gefühl, daß Sie unserem Lande einen großen, sehr großen Dienst erweisen können. Sie werden wissen, wer die Persönlichkeit aus der Reichswehr sein kann, der die Sache macht. Ich glaube bestimmt, daß der Reichspräsident schon in naher Zeit den Artikel 48 wird brauchen müssen."

Zweifelt jetzt noch jemand, daß im Young-Deutschland der Artikel-48-Diktatur die Zurückentwicklung zur „Demokratie" nicht mehr in Frage kommt?

Die gesamte Arbeiterklasse, alle von der faschistischen Hungerdiktatur bedrohten Werktätigen müssen die Alarmzeichen der Entwicklung in Deutschland verstehen. Es gilt, die kampfgewillte Einheitsfront aller Arbeiter, Angestellten, Mittelständler und Kleinbauern gegen die faschistische Young-Diktatur zu bilden. Es gilt, mit jedem SPD.-Arbeiter zu diskutieren und ihn zu überzeugen, daß die antifaschistische Front niemals unter der Führung von Polizeikosaken *à la* Zörgiebel und Severing, sondern nur unter der Führung der einzigen antifaschistischen Partei, der KPD., marschieren kann. Sie ist die einzige antifaschistische Kraft. Sie zeigt den Massen, daß sie zur Waffe des politischen Massenstreiks greifen und beim Aufmarsch für den Sieg der Liste 4 dafür mit stärkster Kraft rüsten müssen!

Belegschaft der Hedwigwunschgrube entscheidet sich für Liste 4

Protestiert gegen Verschlechterung der Sozialversicherung!

Hindenburg. Am 20. August fand bei Daniel in Biskupitz eine Krankenkassen-Mitgliederversammlung der Hedwigswunschgrube statt, die von den freigewerkschaftlichen Knappschaftsältesten unter dem Druck der Mitglieder einberufen worden war. Als Referent war der Vorsitzende der Oberschlesischen Knappschaft, Piecha, erschienen, der zu den Verschlechterungen der Sozialversicherung sprechen sollte. Anstatt ausführlichen Bericht über die Notverordnung zu geben, waren seine Ausführungen weiter nichts, als eine Wahlagitation für die SPD. Nach seiner Ansicht ist nur die Brüning-Regierung an diesen Verschlechterungen schuld. Die SPD. hat versucht, diese Verschlechterungen zu unterbinden, und nur deshalb wurde die Müller-Regierung gestürzt. Er als angeblicher Freidenker hatte die Worte gebraucht: „Alle Achtung vor der Religion!" Auch mit den Kommunisten hatte er sich längere Zeit beschäftigt, und mit der Würde eines SPD.-Mannes hatte er geäußert:

„Möge es nur die KPD. wagen, mit ihrer gefühlsmäßigen Politik einen Putsch zu versuchen, dann werden alle Parteien, auch die SPD. dagegen ankämpfen." Er versuchte auch, die Arbeiter vor der Diktatur des Proletariats bange zu machen.

Kollege Ligendza von der RGO. hatte die Verbrechen der Müller-Regierung den Arbeitern aufgezeigt, die während der ganzen Regierungsdauer an der Arbeiterklasse begangen wurden. Ueber eine Entschließung, die aus der Belegschaft zur Abstimmung und Annahme dem Renegaten Schliwa vorgelegt wurde, hatte dieser es nicht für nötig gehalten, die Abstimmung vorzunehmen. Die Entschließung der RGO. wurde aber dann von der Belegschaft angenommen und hatte folgenden Wortlaut:

„Die am 20. August 1930 im Lokal Daniel in Biskupitz tagende Kassenmitgliederversammlung der Hedwigwunschgrube protestiert ganz energisch geegn die Verschlechterung der Sozialversicherung, die von der Müller-Regierung vorbereitet, von Brüning durch die Artikel-48-Diktatur durchgesetzt worden ist. Die hier Anwesenden geloben, am 14. September dieser Cliquenwirtschaft die Quittung zu geben durch die Stimmenabgabe für die Liste 4. Sie geloben weiterhin, für die Liste 4 Wahlhelfer zu sein."

Der Kampf der Patschkauer Holzarbeiter geht weiter

Patschkau, 22. August. Seit Wochen befindet sich die Belegschaft der Holzwarenfabrik A. Schneider im Streik. Der Unternehmer ordnete seinerzeit einen Lohnabbau von 6 bis 12 Pfennig pro Stunde an. Daraufhin wählte sich die Belegschaft eine Streikleitung und trat in den Streik.

Mit allen Mitteln versucht der Unternehmer, den Streik abzubiegen. Der Belegschaft wurden die Papiere per Post zugesandt, die die Annahme derselben verweigerte. In den ersten Tagen des Streiks betrug die Zahl der Streikbrecher ganze zehn Prozent. Sie ist im Laufe des Streiks auf 25 Prozent angewachsen. Der von der Belegschaft gestellte Streikschutz arbeitet in diesem schwierigen Kampfe sehr gut. Gegen fünfzehn Streikposten ist Anklage wegen „Straßenanfalls" erhoben worden.

Die Belegschaft verharrt trotz aller erdenklichsten Schikanen im heldenhaften Kampfe gegen den Lohnabbau. Die übrige Arbeiterschaft darf hierbei nicht achtlos vorübergehen, sondern sie muß ihre kämpfenden Klassengenossen auf das tatkräftigste unterstützen. Das geschieht am besten dadurch, daß sie selbst Kämpfe gegen Lohnraub, für Lohnerhöhung auslöst. Den Kameraden bei der Firma Schneider rufen wir zu: Haltet aus im Kampfe, die Zeit ist nicht mehr fern, wo ihr Sieger über das Ausbeutergesindel sein werdet.

Grubenunglück im Waldenburger Revier

Waldenburg. Im Guibalschacht der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem der Bergmann Hermann Förster getötet und der Hauer Paul Götz verwundet wurde. Die beiden waren mit der allabendlichen Förderseil-Revision beschäftigt. In dem Augenblick, als die Belastungsprobe vorgenommen werden sollte, wurde der Förderkorb vorzeitig weggezogen, und Förster stürzte mit dem Belastungswagen in den Schacht. Er war auf der Stelle tot. Götz konnte im letzten Moment von Arbeitskollegen zurückgerissen werden und erlitt eine Kopfwunde.

Schutzpolizei wütet in Liegnitz

Liegnitz, 23. August. Im lokalen Teil Liegnitz berichten wir über die Gummiknüppelattacke der Polizei gegen die Arbeiter zum Schutze der Nationalsozialisten. Am gestrigen Freitag setzte die Polizei ihre Tätigkeit fort. Bereits in den Vormittagsstunden wurde in der Nähe des Arbeitsamtes ein gewaltiges Schupoaufgebot eingesetzt, das eine wütende Gummiknüppelattacke gegen die Erwerbslosen ausführte. Am Abend hatten die Arbeiter auf dem Friedrichplatz eine Protestkundgebung abhalten wollen. Wiederum knüppelte ein großes Polizeiaufgebot die Arbeiter auseinander.

Jagt die Faschisten / Von Kasimir Sublimer

Seht euch den Adolf Hitler an:
Wenn der geht an die Rampe ran
Und schmeißt mit Phrasendrecke,
Gibt Mutschmann große Schecke.

Die Börsenhaie lächeln froh ...
Man weiß, für Geld wird leeres Stroh
Beim Hakenreuz gedroschen,
Pro Phrase einen Groschen.

Der Hugenberg greift gern zum Dank
Mal in den großen Kassenschrank
Und spendet ein paar Pfünder
Für seine Nazi-Kinder.

Das Kapital kennt das Geseich
Von „sozial" und „drittem Reich",
Es braucht die Hitlerbarden
Stets gern als Streikbruchgarden.

Das wilde Toben ist nur Trick,
Denn nach der Wahl langt, à la Frick,
Auf Steuerzahlers Kosten
Man nach Ministerposten.

Die deutsche Young-Front reicht alsdann
Von Hitler bis zum Scheidemann ...
Wenn sie auch jetzt krakeelen,
Bald finden sich die Seelen.

Werktätiger in Stadt und Land:
Die braune Pest wird ausgebrannt!
Prolet, jag' die Faschisten!
Wähl 4! Wähl Kommunisten!!

Schnellfeuer-Klassenjustiz

W.P. Von dem preußischen Justizminister ist eine Verfügung erlassen worden, wonach die größte Anzahl der politischen Delikte (Zusammenstöße, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Angriffe gegen die Polizeibeamten, Waffentragen, Fortführung verbotener Organisationen oder Demonstrationen u. a.) von der Schnelljustiz erledigt werden sollen. Das wird in noch größerem Maße, als es bisher von den ordentlichen Gerichten geschah, zur rücksichtslosen Verurteilung von Arbeitern führen, die in ihrer politischen Tätigkeit in die Fänge der bürgerlichen Klassenjustiz geraten. In der gesamten bürgerlichen und auch in der sozialdemokratischen Presse wird in der letzten Zeit dieser Schnelljustiz das Wort geredet, um der „Ueberhandnahme des politischen Rowdytums" entgegenzuwirken. Der „Vorwärts" versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß die Angeklagten es begrüßen, „daß die Pein des Wartens, die Unbestimmtheit ihrer Lage verkürzt wird". Der „Vorwärts" redet sogar der Erweiterung der Schnellgerichte zu Schnell-Schöffengerichten das Wort, bei denen Laienrichter zu der Urteilsfällung herangezogen werden sollen.

Durch diese Schnelljustiz sind in den letzten Monaten Hunderte von Arbeitern zu drei, vier und mehr Monaten Gefängnis verurteilt worden, lediglich auf die Aussage von Polizeibeamten hin und ohne daß es dem Angeschuldigten möglich war, Entlastungszeugen beizubringen oder zu seinem Rechtsschutz einen Verteidiger zu bestellen. Den angeschuldigten Arbeitern wird **jeder Rechtsschutz genommen**, sie sind hilflos dem Einzelrichter ausgeliefert. Selbst der „Vorwärts", der die Schnelljustiz feiert, muß zugeben, daß zu ihren „Mängeln" nach wie vor gehört „die **juristische Hilflosigkeit des Angeklagten**, der sein Recht nicht kennt und in der Haft nicht weiß, wie er es anfangen soll, Bewährungsfrist oder Haftentlassung zu erlangen und nicht selten auf die Berufung verzichtet, in der Hoffnung, sich auf diese Weise das eine oder das andere zu ergattern." Aber der „Vorwärts" behauptet trotzdem, daß die Schnelljustiz „sich **im großen und ganzen bewährt**" habe. Die von ihm geforderte Hinzuziehung von Laienrichtern vermindert keineswegs die Gefahr der Klassenjustiz, im Gegenteil: sozialdemokratische und bürgerliche Laienrichter werden bei der Hetze, die gegen die revolutionären Arbeiter täglich in der Presse entfaltet wird, **eher noch schärfer die angeschuldigten Arbeiter verurteilen**, als das ohnehin schon durch die Berufsrichter geschieht. Der „Vorwärts" muß auf diese Gefahr aufmerksam machen, indem er schreibt: „Der Vorteil der Frische des Eindrucks wird bei der Schnelljustiz nicht selten dadurch aufgewogen, daß die **Erregung des Vorfalles** noch nicht abgeklungen ist."

Die Arbeiterschaft muß mit aller Entschiedenheit den Kampf gegen diese Schnellfeuer-Justiz aufnehmen. Zu Hunderten sind ihr in den letzten Monaten die Arbeiter zum Opfer gefallen, die bei den Demonstrationen und Versammlungen, bei den Wirtschaftskämpfen usw. von der Polizei unter der Beschuldigung festgenommen wurden, sie hätten sich gegen die bestehenden Gesetze oder Verordnungen vergangen. In noch größerem Maße wird das jetzt während des Wahlkampfes der Fall sein, wo mit der Behauptung, eine unzulässige Wahlpropaganda betrieben zu haben, die Arbeiter verhaftet werden. Wenn auch die ordentliche Klassenjustiz in nicht minderem Maße einseitig mit den schärfsten Urteilen gegen die Arbeiter vorgeht, so besteht doch dabei immerhin für den angeschuldigten Arbeiter die Möglichkeit seines Rechtsschutzes durch den ihm von der Roten Hilfe gestellten Verteidiger und der Heranschaffung von Entlastungszeugen.

Von dem Schnellrichter wird vielfach das Einverständnis zur Aburteilung und zur Annahme der Urteils mit dem Hinweis auf eine etwaige weitere Untersuchungshaft erzwungen. Während die Nazis fast durchweg nach der polizeilichen Feststellung entlassen werden, wird gegenüber den revolutionären Arbeitern ebenso durchweg die Untersuchungshaft verhängt, um dadurch schon eine Bestrafung der Arbeiter vorzunehmen. Vielfach wird auch das Urteil von der Höhe der bereits erlittenen Untersuchungshaft beeinflußt.

Die RHD. hat ihre juristische Abteilung beauftragt, sofort eingehendes Material über die Wirksamkeit der Schnellfeuer-Klassenjustiz zusammenzustellen und ferner eingehende Ratschläge der Arbeiterschaft für ihr Verhalten gegenüber dieser Klassenjustiz zu geben. Die Rote Hilfe ruft die gesamte Arbeiterschaft zum schärfsten Kampf gegen die bürgerliche Klassenjustiz wie insbesondere gegen ihre Abart, die Schnellfeuer-Justiz, auf. Neben diesem Kampfe gilt es den Opfern dieser Klassenjustiz zu helfen durch Stärkung der RHD., der Sammlung für den Verteidigungsfonds und für die Unterstützung der Gefangenen und ihrer Angehörigen.

Das ultralinke Grüppchen gibt sich selbst auf

Nach dem klaglichen Eingeständnis des gänzlichen Bankrotts des Brandler-Grüppchens durch den Verzicht, eigene Listen aufzustellen (wenn auch im geheimen die Aufforderung, SPD. zu wählen, gegeben wurde und nach außenhin aufgefordert wird, für die KPD. zu stimmen), folgt nun das ebenso bankrotte ultralinke Grüppchen in den gleichen Spuren. Der sogenannte „Leninbund" stellt gleichfalls keine eigenen Listen auf und fordert auf, Liste 4 zu wählen. Auch hier liegt dieselbe Tatsache zugrunde. Politischer Bankrott und Geldmangel.

Demonstrationsverbote! Wahlterror!

Verteidigt das Recht auf die Straße!

Ein teuflischer Plan der Giftgaspartei! — Sozialdemokraten an der Spitze der faschistischen Angriffe!

Berlin, 22. August. (Eig. Bericht.)

Die demokratische Landtagsfraktion hat im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der ein Demonstrationsmonopol für die kapitalistischen Parteien schaffen soll. Angeblich im Interesse der Polizeibeamtenschaft wird **verlangt, daß die Beamten für die Inanspruchnahme bei Umzügen und Demonstrationen eine Sonderentschädigung erhalten sollen und daß „gegebenenfalls" die Veranstalter von Kundgebungen zur Uebernahme der Kosten dieser Sonderentschädigung verpflichtet werden sollen.**

Nach dem Wortlaut dieses Antrages würde es in die Macht der Zörgiebels gelegt sein, bürgerlichen Parteien, faschistischen Verbänden, kirchlichen Prozessionen „gebührenfreie" Umzüge zu gestatten, an proletarische Organisationen dagegen **Millionenforderungen** zu stellen. Wo die Arbeiter gegen irgendeins der ihnen täglich widerfahrenden Unrechte spontan demonstrieren, will man sie mit der Begründung, die Kundgebung sei noch nicht bezahlt mit **Gummiknüppel und Revolvern** auseinanderschlagen. Bei den scheußlichsten Verbrechen der weißen Garden gegen das deutsche Proletariat haben stets die Sonderkampfentschädigungen an Arbeitermörder, wie sie hier für Demonstrationen eingeführt werden sollen, eine wichtige Rolle gespielt.

Polizeisozialistische „Wahlfreiheit"

Der „linke" Polizeipräsident Fleißner von Leipzig hat den Dauerbelagerungszustand für die innere Stadt durch einen neuen Erlaß verschärft. Genau wie sein Parteigenosse Leuschner, der hessische Innenminister, erläßt er ein Umzugsverbot, nach welchem Personentransporte, die einen demonstrativen Charakter tragen, nicht zugelassen sind. In dem Erlaß heißt es:

„Dies ist regelmäßig dann der Fall, wenn Fahnen, Transparente, Bilder und dergleichen mitgeführt oder die Fahrzeuge mit Fahnentuch oder auf andere Weise drapiert oder sonst kenntlich gemacht sind, oder wenn die Insassen durch Singen und Rufen und durch Musizieren und Trommeln die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen."

Kurz vor der Wahl verschärft Fleißner den Wahlterror gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft, indem er sie der Möglichkeit der Propaganda und Agitation in der inneren Stadt beraubt. Jedem Polizeibeamten ist das Recht des Wahlterrors in die Hand gegeben.

Verschärfung des hessischen Demonstrationsverbots in Darmstadt

Das von dem sozialdemokratischen Innenminister Leuschner erlassene Demonstrationsverbot gegen die KPD. ist von der Polizeiverwaltung Darmstadt erheblich verschärft worden. Die Polizeiverwaltung hat angeordnet, daß bis auf weiteres alle Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel, sowie Umzüge, Aufzüge und Durchmärsche und überhaupt jedes Marschieren in geschlossenen Gruppen in der Stadt Darmstadt von abends 8 bis morgens 8 Uhr verboten sind.

Reichsbanner stellt Saalschutz den Mechterstädter Arbeitermördern

Naziüberfall auf Staatspartei in München — Arbeiter müssen bluten

München, 22. August. (Eig. Drahtber.) Die erste Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei in München wurde in der vorigen Woche durch nationalsozialistische Rollkommandos gesprengt. Gestern abend erfuhr die zweite Versammlung der Staatspartei im Bürgerbräu-Keller ein gleiches Ende. Auf Grund der Vorgänge in der ersten Versammlung hatte das Reichsbanner der Deutschen Staatspartei, das heißt der Partei der Mechterstädter Arbeitermörder, 250 Mann Saalschutz gestellt. Nationalsozialistische Sprengkolonnen versuchten gegen Schluß der Versammlung eine Diskussion zu erzwingen. Es kam zu einer Schlägerei, wo beide Parteien mit Stühlen, Maßkrügen und Bierflaschen gegeneinander vorgingen. Es gab mehrere Verletzte, zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist mußten ins Krankenhaus transportiert werden. Die Schlägereien wurden auf der Straße fortgesetzt.

Mögen die Nazi- und die Jungdofaschisten sich ruhig gegenseitig die Schädel einschlagen. Wir hätten nichts dagegen. Leider aber ist es so, daß weder Herr Artur Mahraun noch Adolf Hitler, weder die jüdischen Großkapitalisten der Demokraten, noch die mehr oder weniger arischen der Nationalsozialisten ihren Konkurrenzkampf untereinander austragen. Dazu kommandieren beide irregeführte Proleten, wobei zweifellos die SPD.-Arbeiter des Reichsbanners die jämmerlichste Rolle spielen. Schlachtvieh für die politischen Zwecke der Jungdofaschisten abzugeben, dazu werden sie von Hörsing mißbraucht. Selbst der „Vorwärts" ahnt, daß diese Tatsache jedem sozialdemokratischen Arbeiter, der sich sein Klassenbewußtsein bewahrt hat, tief beschämen muß. Er verschweigt darum den kompromittierenden Vorfall.

Aber die Reichsbanner-Arbeiter müssen erkennen, daß hier kein Augenschließen hilft. Mit Hörsing weiterzumarschieren, das heißt, Schutzgarde des Jungdo, der Mechterstädter Arbeitermörder, eines der faschistischen Truppenteile für die Errichtung der faschistischen Diktatur zu sein. Kein klassenbewußter Proletarier kann dies wollen. Dann kann für ihn aber die Losung nur sein, **dem faschistischen Reichsbanner den Rücken zu kehren, sich in die proletarische Kampffront einzureihen, Seite an Seite mit den parteilosen und kommunistischen Arbeitern in den roten Betriebswehren gegen den Faschismus zu kämpfen.**

Steuerstreik

Die Kommunisten im Kampf gegen die Young-Ausplünderung

Halle, 22. August. (Eig. Bericht.) Im Bezirk Halle-Merseburg erklären täglich die Gemeinden ihre Teilnahme an dem allgemeinen Kampf gegen die Diktatursteuern. Die letzte Gemeindevertretersitzung in Greppin nahm mit 10 gegen 5 Stimmen einen kommunistischen Antrag an, der sich aufs schärfste gegen die Diktatursteuern ausspricht und die Einwohnerschaft auffordert, diese Steuern nicht zu entrichten. Unter dem Drucke der Arbeiterbevölkerung, die in der Sitzung stark vertreten war, mußten die sozialdemokratischen Vertreter dem Antrage zustimmen.

In Teuchern stellten sich die Sozialdemokraten gegen die Aktion der Werktätigen. Sie enthielten sich der Stimme in der Stadtverordnetenversammlung vom 19. August. Dennoch gelangte der Antrag der Kommunisten, der sich gegen die unerhörten diktatorischen Massensteuern der Brüning-Regierung wendet und die Bevölkerung zum Steuerstreik auffordert, zur Annahme. Die bürgerlichen Vertreter stimmten dagegen. Die SPD. lehnte den Steuerstreik ab, weil er „verfassungswidrig" sei.

Obwohl der Staatsanwalt die sich mit dem Aufruf der roten Kommunalfunktionäre zwecks Organisierung des Steuerstreiks solidarisierenden Kommunalfunktionäre mit dem Strafgesetz bedroht, haben sich wiederum mehrere dem Aufruf angeschlossen. Es sind dies Otto Grünemund, 2. Schöffe in Groß-Gräfendorf, die Ratsmänner Schiebeling und Herwig in Löbejün und das Reichstagsmitglied Friedrich Müller, Rothenschirmbach.

100 Millionen Reingewinn für die Ausbeuter

Lohnraub, Massenentlassungen und Betriebsstillegungen für die Proleten

Düsseldorf, 22. August. (Eig. Bericht.) In der Oel- und Margarine-Industrie in Kleve ist für die Arbeiter ein zehnprozentiger Lohnabbau angekündigt worden. Der Jürgen und van de Berk-Konzern, der in den letzten Jahren über 100 Millionen Mark Reingewinn erzielte, holt zu einem entscheidenden Vorstoß aus. Die Gewerkschaftsführer haben bereits mit den Unternehmern Verhandlungen geführt, über deren Ergebnis sie sich aber ausschweigen, so daß außer allem Zweifel steht, daß sie dem Lohnraub zustimmen werden.

Nach wochenlanger Kurzarbeit der Schuhfabrik G. Hoffmann in Kleve werden jetzt 580 Schuharbeiter und 56 Angestellte gekündigt. Die Arbeiter sollen schon in diesen Tagen auf die Straße geworfen werden.

Partei der Automobilbesitzer!

Das ist die Hitlerpartei!

Der „Völkische Beobachter" Hitlers bringt am 22. August einen Aufruf, in dem es heißt:

„Adolf Hitler hat daher die Gründung eines Nationalsozialistischen Automobilkorps angeordnet, in dem nicht nur alle Pg., sondern alle Freunde der Bewegung, die ein Motorfahrzeug (Lastwagen, Personenwagen oder Motorrad) besitzen, zusammengefaßt werden sollen. Allein schon der organisatorische Zusammenschluß bedeutet Stärkung und Kraftanhäufung, aus der früher oder später ein praktischer Nutzen für den Freiheitskampf entspringt. Die Korpsführung hat Adolf Hitler dem Obersten SA.-Führer übertragen."(!)

Daß das Automobilkorps im Bürgerkrieg gegen die Arbeiterschaft Verwendung finden soll, ist klar. Daß aber Hitler ein solches Korps, das dem obersten Sturmtruppführer Hauptmann Pfeffer unterstellt ist, bilden kann, beweist, daß die Großkapitalisten hinter seiner Partei stehen — denn Arbeiter, Angestellte, kleine Beamten und Kleingewerbetreibende besitzen keine Autos.

Werktätige, glaubt ihr, daß euch die großkapitalistischen Blutsauger Freiheit und Brot bringen werden? Niemals! Sie wollen euch nur noch toller unterdrücken und ausplündern!

Nieder mit der Hitler-Partei!

Kämpft mit der Kommunistischen Partei

Wählt Liste 4!

Nicht nachlassen

In der Sammlung von Wahlmunition für den Kampf um Freiheit und Brot!

Mit verdoppelter Kraft

ans Werk zur Mobilisierung der Massen gegen Sozialverräter und Faschisten!

Wirb und sammle

im Betrieb, auf der Stempelstelle, im Arbeiterhaus

Für den Wahlfonds der KPD.

Postscheckkonto Wilhelm Pieck, Berlin 102 254.

Faschistenvorstoß in Estland

Kulaken-Ultimatum zur Aufrichtung der faschistischen Diktatur

Reval, 22. Aug. Die Führer der Partei der Landwirte, der zweitgrößten bäuerlich-reaktionären Partei Estlands, haben dem Ministerpräsidenten Strandmann ein Ultimatum gestellt, innerhalb zwei Wochen eine Entscheidung über eine Verfassungsänderung durch die Einrichtung des Postens eines Staatspräsidenten mit diktatorischen Vollmachten sowie einer Aenderung des Wahlrechts herbeizuführen.

Der Ministerpräsident hat dem Verlangen der Vertreter der faschisierten estländischen Kulaken entsprechend sofort einen Ausschuß zur Beratung der Verfassungsänderung einberufen.

Der Vorstoß der faschisierten Kulaken in Estland erfolgt in engstem Zusammenhang mit der Errichtung der Lappo-Diktatur in Finnland. Der vorläufige Sieg des kulakisch-klerikalen Faschismus in Finnland hat die faschistischen Kräfte in den Randstaaten verstärkt auf den Plan gerufen. Estland wird ebenso wie Finland von einer durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise verschärften Agrarkrise geschüttelt, aus der der estländischen Bourgeoisie die Errichtung der faschistischen Diktatur, eines Regimes des brutalsten Niederschlagens der revolutionären Arbeiterbewegung, der Aufrechterhaltung der rebellierenden hungernden Erwerbslosen und einer kriegslüsternen Abenteurerpolitik gegen die Sowjetunion als ein rettender Ausweg erscheint.

Das internationale Proletariat muß gemeinsam mit den estländischen Revolutionären gegen diese Stärkung der Position der Konterrevolution, die weitere Bedrohung der Sowjetgrenzen sofort auf den Plan treten.

Frankreichs Rekordrüstung

Paris, 22. August. In Frankreich werden ein Torpedobootszerstörer nach dem anderen und ein Unterseeboot nach dem anderen vom Stapel gelassen. Von neuen 10 000-Tonnen-Schiffen wird nach dem Kreuzer „Foch" die „Dupleix" am 9. Oktober in Brest vom Stapel gelassen. Dieser Kreuzer wird den Abschluß einer bestimmten Gattung bilden. Der nächste neue Kreuzer, der den Namen „Algerie" tragen wird, soll im Dezember auf Kiel gelegt werden. Der Kreuzer, der ebenfalls 10 000 Tonnen groß sein wird, wird im Gegensatz zu den bisherigen nur einen Schornstein haben, und der hintere Mast soll nur noch von ganz geringer Höhe sein, um die Antenne befestigen zu können. Die Verpanzerung soll wesentlich verstärkt werden. Die Ausrüstung besteht in 203-Millimeter-Geschützen.

Reformistischer Dolchstoß in Lille

Der Streik in Roubaix und Tourcoing geht weiter — Hafenarbeiterstreik in Le Havre — Kampfbeschlüsse in Toulon

Paris, 22. August. In Roubaix und Tourcoing, im Hauptstreikgebiet mit etwa hunderttausend Streikenden, wird der politische Massenkampf verschärft weitergeführt. Die Entrüstung der Arbeiterschaft über den reformistischen Dolchstoß in Lille ist allgemein.

In Le Havre haben gestern morgen sämtliche Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen auf Lohnerhöhung infolge des Abzuges der Sozialversicherungsbeiträge nicht erfüllt worden sind.

In Toulon faßte eine Versammlung der Werftarbeiter ebenfalls Beschlüsse auf Lohnforderungen. Da es im Anschluß an diese Kundgebung zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam, die die Arbeiterdemonstration zu sprengen versuchte, befindet sich die gesamte Arbeiterschaft in gewaltiger Erregung. Für morgen wird mit einem allgemeinen Streik gerechnet.

Auch in Lille ist trotz des gegen 3 Stimmen angenommenen Beschlusses der reformistischen Delegiertenkonferenz auf bedingungslosen Streikabbruch keine allgemeine Arbeitswiederaufnahme der 12 000 Streikenden erfolgt. Tausende von Arbeitern erklärten bereits gestern in überfüllten Massenversammlungen, unter Leitung der roten Gewerkschaften weiter streiken zu wollen.

Paris, 21. August. Eine von der örtlichen Leitung des reformistischen Textilarbeiterverbandes von Lille einberufene Delegiertenversammlung hat heute zu dem Ergebnis der Verhandlungen der Verbandsbürokratie mit dem Arbeitsminister und den Unternehmern Stellung genommen. Es wurde gegen eine beträchtliche Minderheit beschlossen, die vereinbarten Bedingungen anzunehmen und den Streik abzubrechen.

Die „Bedingungen" sehen vor, daß die Unternehmer, falls sich die Lebenshaltungskosten erhöhen und die Lage der Industrie es gestattet (!), am 1. Oktober die Löhne nach eigenem Ermessen erhöhen. Eine formelle Verpflichtung haben die Unternehmer nicht auf sich genommen.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hat ihren Verrat gekrönt, indem sie die Lille Textilarbeiter bedingungslos der Willkür der Unternehmer ausliefern. Die betrügerischen Versprechungen der Unternehmer werden den Arbeitern als „Erfolg" ausgemalt.

Wie die Severings und Wissells in Deutschland, so führen die französischen Sozialfaschisten den „Dolchstoß" gegen den heroischen Kampf der nordfranzösischen Arbeiterschaft, der fünf Wochen lang ganz Frankreich in Atem hielt.

Aber noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Die Metallarbeiter kämpfen weiter. Roubaix und Tourcoing verharren im Streik. Die Entscheidung fällt die Arbeiterschaft selbst!

„Wahlbombe" Leutner

Vor einiger Zeit wurde vom Renegaten Ochel in Düsseldorf und der SPD.-Presse ein antibolschewistisches Märchen aus alter Zeit wieder aufgewärmt: der „Fall" Fridolin Leutner. Genosse Leutner wurde bekanntlich im Jahre 1923 auf dem Weg zu einer Versammlung in einem Moskauer Vorort von Straßenräubern überfallen, ausgeplündert und sterbend aufgefunden. Ochel und die SPD.-Presse brachten die infame, aber alte Verleumdung, Genosse Leutner sei als Spitzel von der Tscheka „ermordet" worden.

Neuerdings wärmt das Scharfmacherorgan der Ruhrindustriellen, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", „neue Enthüllungen zum Fall Leutner" auf. Am Ende eines langen Schwindels wird zwar zugegeben, daß der Bericht nach den Angaben der Justizpressestelle **„auch viel Unrichtiges enthalte"** — das hindert aber nicht, diese in Wirklichkeit **hundertprozentige Verleumdung** als „Wahlbombe" gegen die Kommunistische Partei in die Welt hinauszuschicken.

Aber auch dieser Schwindel wird den Volksausbeutern und ihren SPD.-Helfern sehr wenig nutzen!

Jangtse-Hafen von roten Truppen besetzt

Schanghai, 21. August. Infolge der Unterbrechung des Telegraphenverkehrs ist über die Vorgänge in Wuhsüe (Jangtse-Hafen zwischen Hankau und Kiukiang) Näheres nicht bekannt. Vermutlich ist Wuhsüe von roten Truppen besetzt. Von Hankau wurden nach Wuhsüe chinesische Zerstörer beordert, da Nanking in der Besetzung des Hafens durch rote Truppen eine Gefahr für die übrigen Jangtse-Häfen erblickt.

In der Gegend von Wuhsüe und Hwangwei (Kreisstadt 10 Kilometer nordöstlich von Wuhsüe) sind große Kämpfe zwischen der Roten Armee und Nanking-Truppen im Gange.

Erhöhte Sozialleistungen in der Sowjetunion

In der Sowjetunion wurden die Leistungen der Sozialversicherung in den letzten Jahren erhöht, doch die Verwaltungskosten gesenkt. Die Verwaltungskosten betrugen in Prozenten:

1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
4,5	3,8	3,1	2,3	2,0

Dagegen sind die Leistungen dauernd erhöht worden. Auf den Kopf der Versicherungskassen entfielen in Rubel:

1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
18,86	23,33	25,62	25,69

Aber diese Ziffern werden noch erhöht durch die staatlichen Zuschüsse zur Sozialversicherung aus dem Lokal- und Staatsbudget. Das sind pro Kopf etwa 9 Rubel. Ferner erhält der Arbeiter, zum Beispiel im Krankheitsfalle, seinen Lohn ausgezahlt. Eine Grenze des Einkommens während der Erkrankung besteht für den Arbeiter nicht. Dazu kommt, daß die Erkrankungsziffer durch planmäßige Vorbeugung in der Sowjetunion bedeutend geringer ist, als in den kapitalistischen Ländern.

Sowjetstern an der Kasernenmauer

Prag, 22. August. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Reservisten, die zu den Waffenübungen in Znaim eingerückt waren, in der Nacht vom 1. August die Mauern der Kasernen mit antimilitaristischen Losungen bemalt. Alle Soldaten, die in dieser Nacht Wache hatten, wurden verhaftet. Nach Untersuchung ihrer Handschrift durch Sachverständige wurden alle bis auf einen Reservisten freigelassen.

Kurze Auslandsnachrichten

Neuyork, 22. August. Fünf sowjetrussische Agrarwissenschaftler sind unter Führung von Professor Wassilow hier eingetroffen. Sie nehmen an der in der Cornell-Universität tagenden internationalen Landwirtschaftskonferenz teil, auf der sie Vorträge über die Landwirtschaft in Sowjetrußland halten werden.

★

Paris, 22. August. Auf einer französischen Werft in Caen ist heute ein für Polen bestimmter Torpedobootszerstörer, der den Namen „Burza" tragen wird, fertiggestellt worden und hat die Reise nach Cherbourg angetreten, wo seine Bestückung vorgenommen werden wird. Er wird 4 Geschütze von 130 Millimeter, 2 Geschütze von 37 Millimeter, 6 Torpedobootsrohre von 550 Millimeter und 2 Maschinengewehre erhalten.

★

In Kanada beträgt die Zahl der Arbeitslosen nach einer Mitteilung des Arbeitsministers 200 000.

Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

17. Fortsetzung

„Ja, in der Hand! Glauben Sie, daß es Zufall ist, daß Sie Oreschnikoff noch immer nicht gesprochen haben?" sagte Wassiltschikoff. Popoff stand auf. Er hustete leicht.

„Wenn es erlaubt ist, kann ich einige Informationen geben. Heute früh verließ Oreschnikoff seine Wohnung. Vorläufig ist uns aber sein neues Versteck nicht bekannt."

„Da haben wir es!" rief Wassiltschikoff.

„Nun, sie schlafen natürlich auch nicht. Sie kennen die Gefahr, in der sie sich befinden."

„Es sind alte Maulwürfe."

„Sie irren", sagte Skakandoff mit zitternder Stimme. „Sie überschätzen sie. Im Grunde genommen sind sie sehr schwach, sie sind nur tollkühn. Wieviele zählen sie in ihren Reihen? Ich sage Ihnen, es ist ein ganz kleines Häuflein. Wenn man die paar Führer verhaftet, werde ich zusammen mit Oreschnikoff die ganze zentrale Organisation in die Hand bekommen und auch alle Verbindungen mit Rußland. Haben wir diese, dann haben wir alles gewonnen."

„Aber Sie hören doch, daß Oreschnikoff bereits verschwunden ist", warf General Wassiltschikoff ein.

„Wir werden ihn schon zu finden wissen", erwiderte Skakandoff.

„Und wenn er weggefahren ist?"

Popoff mischte sich ein:

„Nein, weggefahren ist er nicht. Wir sind ihm bereits auf der Spur. Wir werden in wenigen Tagen sein Versteck ausfindig machen. Unsere tüchtigsten Agenten haben seine Photographie, alle Bahnhöfe und Landstraßen werden überwacht. Sie können beruhigt sein, er wird uns nicht entschlüpfen."

„Und trotzdem war er einige Zeit verreist!" warf der General ein.

„Wir hatten keinen Befehl, ihn aufzuhalten. Ich wußte, daß er weggefahren war."

„Was ist also jetzt zu tun?"

„Oreschnikoff darf nicht verhaftet werden", bestand Skakandoff.

„Doch", schrie General Wassiltschikoff und stampfte mit dem Fuß. „Oreschnikoff auf freiem Fuß lassen, bedeutet, dem ganzen Gesindel freien Lauf geben. In den Betrieben und Werken wimmelt es von Bolschewiki. Wenn man ihnen ihre Führer nimmt, werden sie kuschen. So lange wir ihnen den Oreschnikoff lassen, werden sie Oberwasser haben."

Der General schwieg eine Weile, als überlege er es sich noch einmal, dann schlug er entschlossen mit der Faust auf den Tisch, daß es weit hallte: „Ich sage, Oreschnikoff wird verhaftet, und dabei bleibt es. Nur einige unwichtigere Führer werden auf freiem Fuß gelassen. Ich werde Ihnen erklären, warum. Oreschnikoff steht mit Panoff in Verbindung. Es ist mir nur noch nicht klar, welche Rolle Panoff dabei spielt. Wir bekommen von Panoff direkt Nachrichten, die mit den Nachrichten, die Oreschnikoff mir von Panoff bringt, vollkommen übereinstimmen. Panoff erklärt, Oreschnikoff zum Mittelsmann zu brauchen, weil er befürchtet, daß die direkte Verbindung zwischen ihm und mir unterbrochen werden könnte. Andererseits stimmen die Nachrichten von Panoff mit denen von Professor Stschepkin überein, so daß ich nicht annehmen kann, daß Panoff ein Provokateur ist. Professor Stschepkin schreibt begeistert über Panoffs außerordentliche Tüchtigkeit und Geschicklichkeit. Panoff scheint nicht zu wissen, wer Oreschnikoff ist. Oreschnikoff provoziert ihn wahrscheinlich, daher ist es unbedingt notwendig, daß Oreschnikoff beseitigt wird.

„Dann genügt es doch, die Verbindung zwischen Panoff und Oreschnikoff zu unterbrechen", sagte Skakandoff.

„Ich kenne sie nicht", erwiderte Wassiltschikoff.

„Das werden wir erfahren."

„Oreschnikoff wird sich auch dann schon zu helfen wissen. Wenn er ein Bolschewik ist, hat er selbstverständlich sehr gute Verbindungen und wird immer die Möglichkeit haben, mit Panoff in Verbindung zu bleiben", erwiderte Wassiltschikoff.

Popoff hustete. „Wenn ich nach Rußland fahre, werde ich Gelegenheit haben, Panoff über alles zu informieren."

„Das ist selbstverständlich das Wichtigste. Aber bis dahin?" General Wassiltschikoff blieb skeptisch.

— — — — — — — — — — — — — —

Hüben und drüben waren die Pläne fertig; beide Lager rüsteten zu einem offenen, hartnäckigen und blutigen Kampf.

Ein Wiedersehen

Panoff stürzte sich mit Feuereifer in die Arbeit.

Der Stab der S-Armee stand in Shitomir. Panoffs Aufgabe war, Informationen über den Stand der Armee einzuholen und sie weiterzugeben, Verbindungen mit der ukrainischen Armee des Generals Denikin aufrechtzuerhalten, alle Nachrichten, die vom politischen Zentrum der Weißen kamen, an General Denikin weiterzuleiten, endlich Beziehungen zu den illegalen kommunistischen Organisationen der Ukraine anzuknüpfen und über diese den Stab der Denikin-Armee auf dem laufenden zu halten.

Das war keine leichte Aufgabe.

Um sie möglich zu machen, war es unbedingt notwendig, der Roten Armee „treu und ergeben" zu dienen, und sich in ihr eine feste Position zu sichern. Dies war nur möglich, wenn Panoff um sich eine Gruppe eigener Leute innerhalb des Kommandostabs sammelte, die man zur gegebenen Zeit einsetzen konnte.

Auch Professor Stschepkin arbeitete angestrengt. Er machte Panoff auf die in Frage kommenden Offiziere, Kommandanten und Generale aufmerksam, die in den verschiedensten Teilen der Roten Armee standen und die dem politischen Zentrum der Weißen ergeben waren. Diese Offiziere wurden auf Panoffs Anregung von der Roten Armee für die Ukraine angefordert und zusammengezogen in der S-Armee konzentriert.

Jetzt hatte Panoff verläßliche Leute um sich, mit denen er operieren konnte. Es kam des öfteren vor, daß man den Spionen der Denikin-Armee den Weg durch die Linie der Roten Armee freigeben mußte. In solchen Fällen stellte Panoff an Stelle von roten Soldaten seine Leute auf Posten.

„Warum schicken Sie heute diese „Ehrenwache", Genosse Pankratoff?" fragte einmal jemand.

„Jawohl, eine Ehrenwache". Heute werden von drüben einige erwartet. Wir haben Nachricht bekommen. Man kann sich nicht auf jeden verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

PROLETARISCHES FEUILLETON

Roter Wahlhelfer / Von Walter Franz

„Bruno, ick verbiete dir det jetzt zum letztenmal, wenn ick noch mal höre, det de bei de Kommunisten warst, denn sage ick det Vatern, daß er dir det mal verbietet."

„Mutter, du schimpfst immer uff die Kommunisten, warum denn überhaupt?"

„Vater is so lange een alter ehrlicher Sozialdemokrat jewesen, und ick erlaube nich, det meine Kinder Strolche werden. Guck dir doch die Wirtschaft an, die bei Kunzes herrscht. Tag und Nacht rennt alles zur Versammlung. Wat is denn det für ne Wirtschaft, Mann und Frau is keene Nacht zu Hause, und wat hat der Mann Zelle, de Frau Zelle, die Kinder Zelle, und wat noch alles für Kram da is, det sind de reinen Zellenwürmer. Die Frau hat zu Hause zu sind, da is ihre Zelle. Vater is früher, wo er uff de Beene noch besser wegkomme, de Woche eenmal zu sein Zahlabend jegangen, und wenn de Wahl kam, is er nachts ooch mal Plakate kleben jegangen, aber sonst war er doch, wie sich det für een Familienvater jehört, bei Frau und Kinder zu Hause."

„Ja Mutter. Stimmt. Hat zu Hause an Ofen jesessen, sein „Vorwärts" jelesen und zu allet, wat die Führer jemacht haben, Ja und Amen jesagt. Det war 1914 so, det war 1918 so, ooch da haben se sich von de Bonzen an de Neese rumführen lassen, und heute is det genau noch so. Kiek dir doch det an. Det Ding mit den Panzerkreuzer, Unterstützungsabbau, Zollerhöhung, Mietsteigerung und jenau so mit'n Lohnabbau. Da haben denn die dämlichen Proleten ihr Käseblatt, den „Vorwärts", jenommen, der hat eene große Brühe jemacht, warum se det machen mußten, hat en jroßen Käse jemurmelt, von der am Boden liegenden Wirtschaft, und wenn se det jelesen hatten, dann fanden se allet jut und richtig. Aber daß sie diejenigen sind, die am Boden liegen und det man ihnen den letzten Troppen Blut abzappt, det haben se nich sehen woll'n. Denn hieß et, die Kommunisten, die Radaubrüder, woll'n sich bloß am Brot des Volkes mästen, und zwischen solchen Reden haben se janich jemerkt, det ihre Bonzen, die ihnen solche Reden einjeblasen haben, sich an ihrer Lohntüte festsaugen. So Mutter sieht det aus und nicht anders."

„Junge, Junge, so wat wagst du von dein Vater und deiner Mutter zu sagen, wat soll det bloß mit dir werden?"

„Vater und Mutter hat damit janischt zu tun. Aber wenn ick seh', det Proleten mit'n Brett vorn Kopp rumloofen, denn is et meine Pflicht, sie als Prolet über ihren Fehler uffzuklären, und wenn ick dreiste erst siebzehn Jahre alt bin."

„Ne Junge, jerade jetzt, wo Vater mit sein Meester sprechen wollte, ob er dir nich anbringen kann, kommste mit solche Reden. Ueberleg' doch bloß, Vater muß sich ja vor dir schämen."

„Vor mir brauch Vater sich nich schäm, ick sage bloß die Wahrheit. Und wat du da sagst von Kunzes stimmt ooch nich. Det se immer zur Versammlung renn, da haste schon recht. Det sind aber ooch aktive Kommunisten, die ihre janze Kraft in den Dienst der Partei jestellt haben. Bei uns Kommunisten . . ."

„Wat bei ‚uns'?"

„Ja, bei ‚uns'!"

„Na bist du denn ooch einjetreten in de Partei?"

„Nee, in de Partei nich, aber in de verbotene Antifa."

„Menschenskind, Junge, mach uns bloß keen Aerger, det de wat mit de Polizei zu tun kriegst."

„Nee, hab' man keene Bange. Ja, und wat wollt ick weiter sagen, also bei uns Kommunisten is det nich so wie bei de SPD., wo de Führer machen könn, wat se woll'n, bei uns passen die Proleten selber uff, det die Führer ihre Arbeit richtig ausführen. Unsere jeh'n in de Zuchthäuser und stecken keene Tausende an Jehalt ein. Und jehn ooch nich zu Kempinski Braten fressen. Unsere müssen arbeiten Tag und Nacht, und warum, weil ihr Proleten nich begreifen wollt. Kunze kommt keene Nacht vor zween nach Hause, weil er für de Partei zu tun hat, und um fünfe heißt et bei ihm wieder raus zur Arbeit, und det is nur een einfacher Parteiarbeiter. Und jetzt vor de Wahl wird det alles noch viel schlimmer werden. Wir sind aber ooch Proleten, die an der Revolution arbeiten. Und det kannst du Vatern ruhig sagen, ick werde ooch ihm jejenüber zeigen, det ick een klassenbewußter Prolet bin. Auf Wiederseh'n, Mutter, ick muß jetzt jeh'n, meine Arbeit als roter Wahlhelfer leisten."

Eine ganze Weile noch stand sie und starrte auf die zugefallene Tür. Den „Abend", der polternd durch den Türschlitz fiel, warf sie ganz gegen ihre Gewohnheit, verärgert auf den Tisch. Während sie das auf dem Gas kochende Essen umrührte, sagte sie vor sich hin: „Darüber wer ich mal mit Vatern sprechen."

Als ihr Mann nach Hause kam und sich die Schuhe ausgezogen hatte, fing sie an: „Karl, du mußt mal mit Bruno sprechen, er treibt sich jetzt so viel bei de Kommunisten rum, sogar in die verbotene Antifa is er eingetreten. Als ick ihm heute sagte, det ick det nich jestatte, und ihm vorhielt, det du ein alter Sozialdemokrat bist, da hat er mir jeantwortet. „Ja, ham am Ofen jesessen, ihren „Vorwärts" jelesen und zu allet wat de Bonzen jemacht ham, Ja und Amen jesagt", det mußte ihm verbieten Karl, det er solche Reden führt."

Als der Alte, in den Reihen der SPD. Ergraute, jetzt anfing, hörte man, daß hinter seinen Worten ein Entschluß stand:

„Nee, nee Mutter, beruhige dir man, die Jungen haben schon recht. Und wir ham am Ofen jesessen und sind wirklich so weit jekommen, det wir nicht mehr wissen, wat wir die Jungen uff ihre Vorwürfe antworten sollen. Wir sind wie de Traumsäcke bei de Revolution eingeschlafen."

Während seiner letzten Worte hatte er den „Abend" entfaltet, warf ihn aber gleich wieder mit einer mißmutigen Bewegung auf den Tisch.

„Det Käseblatt wer ick abbestellen und dafür de „Rote Fahne" nehm'."

Am anderen Morgen, als die Mutter aufwachte, hörte sie in der Küche Töpfegeklapper. Erstaunt sah sie nach Brunos Bett, es war noch wie gestern abend, unberührt.

„Aber Junge, jetzt fängste dir schon an, de Nacht rumzutreiben, und wie siehste denn aus, janz voll weißer Spritzer."

„Ja Mutter, schimp nich, wir warn Plakate kleben, die Spritzer det is bloß een bißchen Leim, det bürste ick mir nachher wieder ab."

„Na und dazu braucht ihr de janze liebe Nacht?"

„Jawoll Mutter, de Wahl is vor de Türe, da heißt et feste arbeiten."

Vater, der das Gespräch durch die Tür gehört hatte, trat in die Küche.

„Ja Junge, zu dieser Wahl woll'n wir alle feste arbeiten. Ick wer ooch hinter dem Ofen vorkriechen und roter Wahlhelfer werden!"

„Bravo Vater, hier komm, kannst gleich anfangen, bei euch im Betrieb kannste Wahlfondsmarken verkoofen. Unsere Parole ist: Jeder im Betrieb Stehende einen Stundenlohn. Alle Kraft der KPD. Wählt Liste vier!"

Lächelnd schüttelten sich der Alte und der Junge die Hände. Rot Front!

Der Liftboy

Von Helmut Weiß

Acht Stunden täglich steht sie hinter dem Ladentisch und lächelt. Das Lächeln gehört zu ihrem Beruf, denn der Personalchef verlangt es. Das Warenhaus kann keine Verkäuferin gebrauchen, die ihren Privatcharakter hat.

Sie lächelt und bietet Wäsche an. Oder Parfüm. Oder Grammophonplatten.

Sie lächelt — immer mit der stillen Angst, ob sie heute auch den Pflichtumsatz erreichen wird. Es gibt ja so viele andere, die immer noch froh wären, für 20 Mark die Woche acht Stunden täglich dazustehen, bis man den Krampf in den Beinen kriegt — acht Stunden täglich die schwüle Warenhausluft einzuatmen, sich acht Stunden lang von unzufriedenen, nörgelnden Spießern schikanieren zu lassen, acht Stunden lang zu lächeln.

Wenn sie mal einen Augenblick ausruhen möchte, muß sie sofort daran denken, daß eben der Abteilungsleiter herüberblickte und die Directrice gerade jetzt verdächtig in ihrer Nähe herumspioniert; daß sie, obwohl sie seit heute morgen fast noch nichts im Magen hat, stehen bleiben muß, denn . . .

Und sie lächelt.

In der knappen Mittagspause sitzt sie dann abgespannt und kaputt in der Kantine, die gar keine Aehnlichkeit mit den eleganten Erfrischungsräumen für das Publikum hat, und schluckt ihr bißchen Fraß. Jeden Tag.

Bis ihr neulich der Boy vom dritten Lift mal eine Zeitung zugesteckt hat — und einen Flugzettel. Ganz im geheimen natürlich. Daß der höfliche, zuvorkommende Liftboy — Kommunist ist, darf ja niemand wissen . . .

Sie hat die Zeitung gelesen. Lange gelesen, Wort für Wort. Und plötzlich sieht sie, daß sie, das kleine Warenhausmädel, das täglich acht Stunden lang lächeln muß, ja jeden Tag das erlebt, was die Zeitung da schreibt. Daß sie ja kein Einzelwesen ist, sondern zu einer ganzen — Klasse gehört. Daß sie, die kleine, unbeachtete Verkäuferin, eine Proletarierin ist.

Wie sie beinahe am Schluß der Zeitung angekommen ist, fällt ihr noch ein Satz in die Augen.

„Am 14. September wählen die Angestellten KPD."

Dann hat sie den Flugzettel, die Einladung zur Wahlversammlung, studiert.

Und während sie ihr Essen auslöffelt, nickt sie dem Boy vorsichtig zu. Am Abend geht sie mit zur Versammlung.

Der Parteimann

Von Gertrud Ring

Timpes Mietskontrakt war abgelaufen. Mit zwei Kindern standen Timpes auf der Straße. Notwohnungen haben keinen Gesetzesschutz. Außerdem war die Laube feucht; die Schimmelwand war vom Boden an genau so hochgewachsen wie Wilhelm, der jetzt ins neunte Jahr ging.

Kollege Martin kommt angerannt. „Da hinten am grünen Weg hat einer ne Wohnung für dich, sollst mal hinkommen." „Wenn det man nich nen Haken hat, jetzt hat doch keiner ne Wohnung leer stehn und muß nen Verdvogel losschicken." „Wird schon Stimmen, die Sache," winkt Martin zur Beruhigung, „der Mann is ne Nummer in der SPD., kann drum ooch nich so wie

e möchte, nu will er 'n klassenbewußten Arbeeter in sein Haus rin haben." „Der braucht wohl proletarische Gesinnung als Dekorationsstück, so sehen mir die Brüder grade aus," meinte Timpe.

Timpes gehen los. Vor der Aufgangstreppe kläfft eine Promenadenmischung von Hund. Herrn Potokants Ermahnungen zur Ruhe sind in den Wind gesprochen. Tyras kläfft mörderisch und beißt um sich. Frau Potokants Kopf erscheint am Fenster: „Kinder kommen mir nicht ins Haus". Frau Timpe kann die Bemerkung nicht unterdrücken: „Mit den Kinderfreunden haben Sie wohl nichts zu tun?" Daraufhin meldet sich Potokants Parteiherz und er zeigt die Wohnung. Obenauf alles frisch lackiert, Stube, Küche, Kammer 40 Mark. N' bißchen happig für die Gegend, denkt Timpe, wenn der Mann als Angestellter was mit Sozialismus zu tun haben will, braucht er nicht als Hauswirt in Mietswucher machen. „Na, man los," stößt ihn Frau Timpe an, „die Kinder müssen von der Straße runter und noch hast du Arbeit." „Kontrakt ist nicht nötig," sagt Herr Potokant mit vertrauenerweckendem Augenaufschlag," es liegt uns ja Beiden daran, daß das Mietsverhältnis recht lange anhält."

Frau Timpe geht in den Bäckerladen. „Wohnen Sie jetzt hier drüben? Na, hoffentlich habe ich treue Kundschaft." Die Frauen im Laden lachen. „Mit dem Drachen, dem der vorige Mieter die Ziege vergiftet haben soll, werden Sie auch nicht fertig."

Die Wohnung war eng, aber man richtete sich ein. Die ersten Tage verliefen friedlich. Dann verschwanden nachts Kartoffeln und Schrippen, einmal sogar ein halber Brotlaib. Nachdem Frau Timpe alles Eßbare in Blechkästen verbarrikadiert hatte, wurden Taschentücher halb aufgefressen, Kittel, Schürzen und Arbeitszeug waren zerbissen, man konnte mit der ganzen Hand durchgreifen. „Das müssen große Biester sein und ne ganze Meute Ratten, die hier mit uns in Kost und Logis sind," meinten Timpes. Man entdeckte die Ursache. Hinter den Balken Oeffnungen bis zum Ziegeldach durch, reine Kaninchenlöcher. In bedauerndem Tonfall bemerkte Herr Potokant, daß das Vergipsen vergessen worden wäre. Dann ging er mit einer Jeremiade über den Fall weg: „heutzutage will keiner mehr arbeiten! Die Handwerker, Geld einstecken, nichts tun."

Außerdem gab es aber noch kleine Tiere. Vorn waren die Balken mit Kalk überstrichen und hinten hatten die Wanzen Standquartiere aufgeschlagen. Das kleinste Kind konnte keine Nacht schlafen, es mußte in ein Kinderheim gebracht werden. „Bloß weg von hier," sagten Timpes. Aber beim Wohnungsamt stehen die Gänge voll. Kriegt einer was, so sind zehn neue Dringlichkeitsfälle da. Timpe meinte zum Beamten: „Ihre Leute da oben wachsen immer so großmäulig in den Sozialismus rein, aber in der Wohnungsfrage schlittern sie immer mehr abwärts." Die Schlange der Wartenden drängt weiter. Die nächste Nummer knufft Timpe mit dem Ellenbogen: „Mensch, weeste nich, det de SPD. jetzt ooch im sozialistischen Wettbewerb intreten will? Bis zur Wahl wollen se ausklambüsern, wat schneller steigt, der Mietzins oder de Dringlichkeitsliste."

Timpe wurde arbeitslos. 40 Mark Miete konnten nicht mehr aufgebracht werden. Als er den Erlaß der Hauszinssteuer beantragte, hörte er, daß Herr Potokant außer der Friedensmiete 100 Prozent Aufschlag einkassiert hat. Die Höhereinschätzung hatte Potokant selbständig vorgenommen. Er ist zwar mit den Mietgliedern der Kommission befreundet, aber wozu die Herren bemühen, wenn man allein rascher zum Ziel kommt.

Auf die neue gesetzliche Mietserhöhung reagierte Herr Potokant prompt. Er erklärte im eingeschriebenem Brief: „Wenn meine Partei die Frage der Erhöhung der Mieten vom Gesamtwohl des Volkes aus gelöst hat, so verlange ich den vollen Mietzuschlag. Bei Weigerung werde ich Sie daher sofort auf die Straße setzen und mich für Abnutzung der Wohnung an den eingebrachten Sachen schadlos halten."

Herr Potokant wurde die Leitung eines größeren Wahlbezirks zur Reichstagswahl übertragen. Für gute Besoldung spricht er über Arbeiterpolitik.

60 Frank 10 Centimes

Wir erhielten von einem Parteigenossen folgenden Brief, dem 60. Fr., 10 Ctm. beigelegt waren:

„Ich war in Frankreich in Roubaix, als der große Streik im nördlichen Textilgebiet ausbrach. Dort traf ich in einem Arbeiterlokal deutsche Metallarbeiter, die nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Deutschland hier in Croix bei Roubaix Arbeit gefunden haben. Als sie hörten, daß für die Wahl gesammelt wird, wurde eine Sammlung durchgeführt, die 50 Fr. ergab.

Als ein französischer Textilarbeiter aus dem Masurel-Betrieb, dessen Belegschaft heldenhaft gegen die Streikbrecher kämpft, hörte, daß für die deutschen Kommunisten gesammelt wird, veranstaltete er sofort für diesen Zweck eine Mützensammlung. Die Streikenden brachten 20-, 25-, 30-centimesweise 10 Fr. 10 Ctm. zusammen und entschuldigten sich, daß sie nur so wenig spenden könnten. (Es wurde vorher für die „Humanité" gesammelt, die infolge der Klassenjustiz in finanziellen Schwierigkeiten geraten ist.) Sie schicken diese kleine Summe aber mit um so größerer Liebe und mit ihr die revolutionären Grüße für die kämpfende deutsche Arbeiterschaft."

Schriftstellerverfolgungen in Bulgarien

Der verantwortliche Redakteur der „RLF.", einer proletarischen, der hiesigen „Linkskurve" entsprechenden Zeitschrift in Sofia, Ivan Kereschki, wurde dieser Tage verhaftet. Auf Grund des reaktionären Staatsschutzgesetzes hat die Polizei die beinahe unumschränkte Macht, alle ihr unliebsamen Druckschriften durch Verhaftungen, Konfiszierungen und Schikanen jeder Art zu vernichten. Mit den gleichen Mitteln versucht sie nun auch die RLF., die wöchentlich erscheint und sich bei den proletarischen Massen einer großen Beliebtheit erfreut, unmöglich zu machen. Wir fordern die Freilassung Kereschkis sowie Einstellung der Prozesse gegen die anderen Redakteure Bakalow- P. Trifonow und T. Trifonow.

Kleingewerbetreibender, deine Liste: 4!

Wer hilft dem kleinen Mittelstand?

Von Wilhelm Pieck

Unter der Young-Diktatur des Großkapitals leidet in nicht minderem Maße wie die Arbeiter, unteren Angestellten und Beamten auch der sogenannte kleine Mittelstand, die **Kleingewerbetreibenden, Händler, Wirte, freien Berufe** usw. Ihre Existenz wird immer mehr vernichtet von der Konkurrenz und der Preisdiktatur des Monopolkapitalismus, dem Zinswucher der Banken, dem Lebensmittelwucher der Großagrarier, den wachsenden Massensteuern und dem Mietwucher. Das ungeheure Massenerwerbslosenelend und die Hungeroffensive der Bourgeoisie gegen die werktätigen Massen auf **Lohnabbau** und Ausplünderung durch Massensteuern, Zollwucher vermindert immer mehr die **Kaufkraft der werktätigen Massen** und engt damit gerade für den kleinen Mittelstand die Absatzmöglichkeiten ein. Dazu kommt die Konkurrenz, die dem kleinen Mittelstand durch den Zuzug aus anderen proletarischen Schichten erwächst und die auf diesem Wege versuchen dem Erwerbslosenelend zu entgehen. Sie kommen natürlich vom Regen in die Traufe. So vollzieht sich

Die Nazis waren die ersten

die in Deutschland die Gewerbesteuer für die freien Berufe einführten. In Thüringen tat das ihr Innenminister Frick. Gebt ihnen die Quittung!

Kein Mittelständler folgt dem Hakenkreuz!
Alle wählen am 14. September Liste 4, KPD.

im Prozeß der **Durchführung des Young-Planes** und der **kapitalistischen Hungeroffensive** eine barbarische **Vernichtung des kleinen Mittelstandes.**

Die Konkursstatistik zeigt diese Vernichtung auf. Es sind durchschnittlich 600 bis 800 Konkurse, die monatlich angemeldet wurden, von denen ein sehr großer Teil aus „Mangel an Masse" nicht einmal durchgeführt werden kann. Davon werden besonders die kleinen Händler und Gewerbetreibenden betroffen. — Viele müssen ihr Hab und Gut im Leihhaus verpfänden, um sich Unterhalts- und Betriebsmittel zu verschaffen. Der Geldbetrag der verpfändeten Sachen betrug 1925 1,58 Millionen Mark, 1928 3,07, 1929 3,73 und im ersten Halbjahr 1930 4,35 Millionen Mark. Dabei werden die Kleingewerbetreibenden noch in unerhörter Weise mit Zinslasten vom Staate bewuchert, indem sie mit 24 Prozent im Jahre (monatlich 2 Prozent) das geliehene Geld verzinsen müssen.

Dazu kommt die wachsende Belastung mit Steuern, insbesondere durch die Gewerbesteuer, die von Jahr zu Jahr erhöht und in Berlin bereits durch die letzte Magistratsvorlage von 425 auf 510 Prozent gesteigert wurde. In Braunschweig hat die Steigerung sogar schon 1000 Prozent erreicht.

Wer ist für diese Vernichtung des kleinen Mittelstandes verantwortlich? Die bürgerlichen Parteien und auch die Sozialdemokratie wollen dafür die Verantwortung nicht übernehmen, aber alle unterstützen das Großkapital und die Großagrarier, alle setzen sich ein für die von der Bourgeoisie aufgestellten Forderungen, bewilligen ihnen staatliche Subventionen, senken die Besitzsteuern, betreiben den Zollwucher, erhöhen die Massensteuern, „erfüllen" den Young-Pakt auf Kosten der werktätigen Massen und des Mittelstandes, plündern die arbeitenden Schichten aus und tragen damit zur Vernichtung des kleinen Mittelstandes bei.

Nur die Kommunisten allein sind die wahren Freunde und Helfer des notleidenden kleinen Mittelstandes. Sie zeigen ihm ganz offen die Ursache seines Elends auf, das allein in der kapitalistischen Wirtschaft, in dem Konkurrenzkampf des

Wirtschaftspartei und SPD.

stimmten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gegen den Antrag der Kommunisten, daß Gewerbetreibende mit jährlichem Gewerbeeinkommen bis 5000 Mark von der Gewerbesteuer befreit werden. Und so wie in Berlin, so machen es diese Parteien überall im Reiche.

Vergeßt das nicht!
Nur die KPD. hilft dem Kleingewerbetreibenden!

Großkapitals und seiner Geldsackdiktatur liegt. Darin liegt auch die Gemeinsamkeit der Interessen des kleinen Mittelstandes mit denen der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft und ihre Ersetzung durch den Sozialismus.

Die Kommunistische Partei fordert zum Schutz des kleinen Mittelstandes vor der wachsenden Verelendung die Bereitstellung von staatlichen Krediten, Befreiung von den Grund- und Gewerbesteuern, Niederschlagung aller Steuerrückstände, Verbot aller Pfändungen und Zwangsvollstreckungen, ausreichenden Unterhalt für alle über 55 Jahre alten, kranken oder erwerbsunfähigen Handwerker und Kleingewerbetreibenden, Aufwertung der kleinen Sparbeträge bis zu 5000 Mark auf Kosten verschärfter Besitzsteuern.

Diese Forderungen der Kommunisten wurden im Reichstage von allen übrigen Parteien abgelehnt. Besonders die Wirtschaftspartei, die nur als eine Partei des Hausagrariertums auftritt, tat sich bei der Ablehnung dieser Forderungen hervor. So bleibt den Wahlberechtigten, Angehörigen des kleinen Mittelstandes, wenn sie den Kampf gegen ihre Notlage aufnehmen wollen, nichts anderes übrig, als sich den Forderungen der KPD. anzuschließen und unter ihrer Führung den Kampf um ihre Durchsetzung aufzunehmen.

Am 14. September muß dieser Wille durch die Abgabe ihrer Stimmen für die Liste 4, für die Kommunistische Partei, zum Ausdruck gebracht werden. Es geht um Leben oder Sterben des kleinen Mittelstandes, es geht um den Kampf gegen Young-Diktatur und Faschismus, für die proletarische Diktatur und den Sozialismus!

Mittelständler, reiht euch ein in die rote Klassenfront!

Stimmt für die Kommunistische Partei!

Wen trifft die Sturmflut der Krise und der Youngausplünderung?

Die Sturmwelle der kapitalistischen Krise rast um den ganzen Erdball durch alle kapitalistischen Länder. Gegen Sturmfluten helfen Deiche. Fieberhaft wird daran gearbeitet. Die herrschende Trustbourgeoisie will ihre morsche Welt auf Kosten der werktätigen Massen retten.

Millionen werden aus dem Betrieb geworfen, die Breschen, die die Sturmflut der Krise geschlagen, mit ihrem Hunger zu füllen. Monopolpreise für die vom Trustkapital beherrschten Waren, Hochschutzzollmauern, Liebesgaben und Subventionen, Steuergeschenke an die Großkapitalisten, das sind die Sandsäcke, die von den Brüning und Braun, den Frick und Stegerwald in die Lücken des brechenden Deichs geworfen werden.

Hinter dem Deich sitzen die Großkapitalisten und Junker. Während vom Preisabbau geredet wird, treiben sie die Preise hoch, bauen die Löhne ab. Wenn der Mansfeld A.-G. die bisherigen Profite nicht genügen, dann helfen der Zentrumsmann Stegerwald und der Sozialdemokrat Braun mit den reformistischen Gewerkschaftsführern den Arbeitern 12 Prozent vom Lohn zu rauben und dann geben sie obendrein der „armen" Mansfeld A.-G. noch monatlich ½ Million Geschenke. Die sitzen mit hinter dem Deich.

Draußen — butendiecks — aber sind nicht nur die Millionen Arbeiter und Angestellten, sondern ebenso die Kleingewerbetreibenden, die Kleinbauern. Sie trifft die Flutwelle der Krise und der Young-Ausplünderung in voller Breite. Die Zahlen der Konkurse des Mittelstandes wachsen lawinenartig. **Da gibt** es weder Subventionen noch Steuererlaß. Zur gleichen Zeit, da den Großen niedrige Sondertarife auf der Reichsbahn gemacht werden, erhöht man die Tarife für Stückgut. Der Kleine, der nicht waggonweise bezieht, mag ruhig zahlen.

Das sind ihre Versuche der Rettung vor der Sturmflut der Krise und der Young-Ausplünderung. Es gibt eine andere Hilfe. **In höchster Not der Sturmflut reißt man die Dämme ein, dort wo sie Unwertes schützen, um das Wichtigste zu retten. Reißt die Dämme vor den Großgewinnern nieder um euch, um die Millionen der Werktätigen zu retten!**

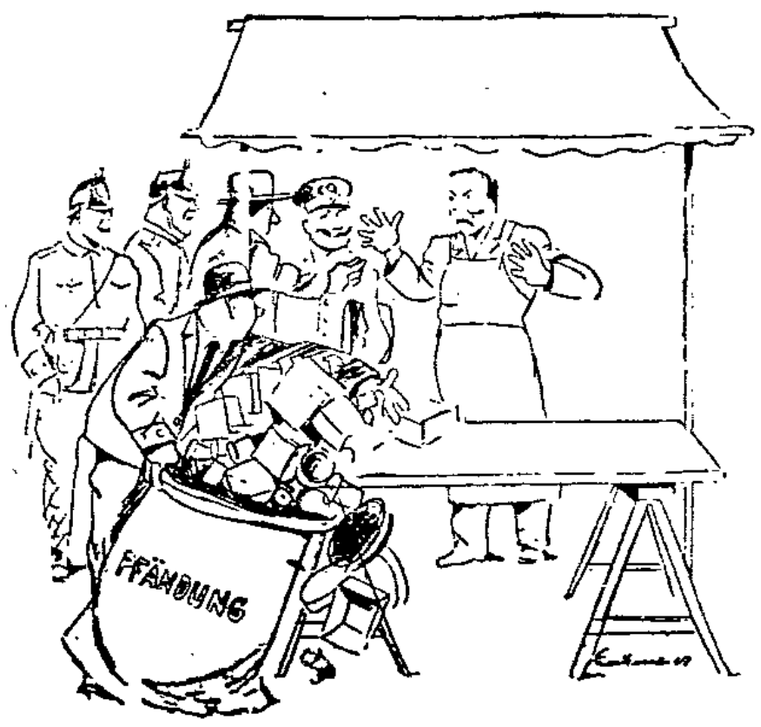
Ein Kleingewerbetreibender schreibt:

Pfändung auf dem Wochenmarkt

Wie einem Wirtschaftsparteiler die Augen geöffnet wurden

Am Sonnabend, dem 10. dieses Monats, ereignete sich auf einem Berliner Wochenmarkt folgendes:

Es erschienen zwei Schupos mit einem Gerichtsvollzieher und zwei Lieferanten und nahmen dem armen Händler G. das ganze Warenlager fort. Er konnte infolge der schlechten Wirtschaftslage und der Massenentlassungen, die sich bei den Markthändlern als Verkäufern besonders schwer



auswirken, seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Die Herren machten sich den Spaß, ihm buchstäblich seine Waren von der Bude herunterzureißen. Die große Menge der Marktbesucher versammelte sich um den Stand und etwa zwei Stunden lag das ganze Marktgeschäft tot, zum Schaden der anderen Händler. Alles bedauerte den Händler, aber keiner konnte helfen, auch nicht die Wirtschaftspartei, der er früher angehörte.

Kollegen, dieses Beispiel soll euch treffend vor Augen führen, wie das Großkapital mit euch Schindluder spielt. Dieser Mensch, der vor dem Nichts steht, dem keine SPD.-Wohlfahrt hilft, ist nun dem Verhungern ausgeliefert, wenn er es nicht vorzieht, den Strick zu nehmen. Ich habe mit ihm gesprochen. Er ist geheilt von seinem Glauben an die bürgerliche Demokratie.

Kollegen, zeigt am 14. September dem Großkapital und seinen Helfern die Zähne. Wählt nur die Partei, die euch hilft. Geht Hand in Hand mit den Arbeitern und wählt Liste 4.

Dieses teilt euch ein früherer SPD.-Mann mit.

es.

Mittelständler, Kleingewerbetreibende!

Wirtschaftliche Sorgen, Not und Elend pochen auch an deine Tür. Unerträglich hohe Steuern und Zölle, unerschwingliche Mietpreise und die Massenarbeitslosigkeit bedeuten für tausende kleine Geschäftsleute den völligen Ruin.

Es gibt nur einen Ausweg

Den zeigt dir die Kommunistische Partei, die einzigste Partei, die für die Werktätigen kämpft. Streife dein altes Vorurteil ab. Besuche die Versammlungen der Kommunistischen Partei, lese die Kommunistische Presse. Laß dir sagen, was die Kommunisten wollen.
Hilf mit

Für den Sieg der Liste 4
Gib für den Wahlfonds der KPD.

Aus der Keimzelle des III. Reiches

Nazi-Frick erzwingt Gewerbesteuer für kleinen Gewerbetreibenden

Der Etat der Stadt Zella-Mehlis in Thüringen war unter dem Druck der Kommunisten so gestaltet worden, daß **alle Kleingewerbetreibenden mit Einkommen von weniger als 3000 Mark** von der Gewerbesteuer befreit wurden. Dafür sollte eine ge-

staffelte Filialgewerbesteuer erhoben werden, wodurch nur die Großgewerbebetriebe belastet wurden. Dieser Etat zugunsten der Kleingewerbetreibenden paßte dem Nazihäuptling Thüringens, Innenminister Frick nicht. Er schickte einen seiner Beauftragten, Oberregierungsrat Ebeling, der einen Zwangsetat aufstellte. Die Filialgewerbesteuer für die Großbetriebe wurde aufgehoben, die Kleingewerbetreibenden werden wieder besteuert.

Niederschlesien

Lohnabbau in der Metallwarenfabrik Stimmel-Haynau

Die Verwaltung der Metallwarenfabrik Stimmel hat in der Abteilung Klempnerei einen zehnprozentigen Abbau der Akkordlöhne durchgeführt. Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende hat auf Vorhaltungen der Arbeiter nur ein Achselzucken übrig gehabt.

Kollegen! Wollt ihr den Lohnabbau so ruhig hinnehmen? Wollt ihr mit Frau und Kind noch hungern? Die Antwort dürfte euch nicht schwer fallen! Heute sind es die Akkordlöhne der Klempner, [illegible] abbaut, morgen die der übrigen Kollegenschaft. Darum [illegible] den Kampf gegen den Lohnabbau, für Erhöhung der [illegible] Zeitlicht euch restlos der RGO. an, da sie die einzige revo[illegible] unter ihrer Führung ist der Sieg sicher!

SPD.-Kanone Buchwitz zieht auch nicht mehr

[illegible] vor der Wahl versucht die SPD. besonders die Arbeits[illegible] und die Gewerkschaftler vor ihren ramponierten Karren zu [illegible]. Bei den Erwerbslosen versuchte man es mit der Errungen[illegible] der Technik. Das wochenlang angekündigte Wahlauto placierte [illegible] an einem Zahltage vor dem Arbeitsamt. Mit Schallplattenmusik (die neue Künstler-Seife) begann der Schwindel. Der Sprecher im Auto hatte die Vorhänge fürsorglich vor die Fenster gezogen, damit keiner sehen sollte, wenn ihm die Schamröte über seinen Schwindel in das Gesicht steigt, oder wollte er die Tuchfühlung mit Arbeiterkreisen verhindern? Die SPD. führt den Wahlkampf im Zeichen des Kampfes gegen die Brüning-Regierung, für Stärkung der Kaufkraft der Verbrauchermassen durch Erhöhung der Löhne. Mit diesem Schwindel sollen die Stimmen der Millionen Erwerbslosen und Betriebsarbeiter gewonnen werden. Hunderte von Erwerbslosen hatten sich um das Auto gesammelt und quittierten den Schwindel mit Zischenrufen. Am Schluß sprach ein Genosse zu den Versammelten über den Verrat der SPD. Die Arbeiter stimmten unserem Genossen begeistert zu. Unter Rot-Front-Rufen und dem Gelächter aller mußte das Wahlauto abziehen. Die erste Wahlbombe der SPD. war geplatzt.

Bei den Betriebsarbeitern versucht es der „Linke" Otto mit mit seinem Wahlschwindel und dem Einseifen. Buchwitz, der bekannte „linke" Phrasenr, sollte in einer Verbandsversammlung der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter sprechen. Die Kollegen hatten es vorgezogen, mit Abwesenheit ihre Sympathie für Buchwitz zu bekunden. Nur ungefähr 40 Kollegen besuchten die Versammlung. Die Proleten haben es satt, sich von den Leuten um Buchwitz länger einlullen zu lassen. Wenn die Kollegen nichts von der SPD. wissen wollen, die Hauptsache, wir haben das Geld, so scheint der ADGB. zu denken. Der Ueberschuß vom Gewerkschaftsfest wird dem Wahlfonds der SPD. überwiesen.

Kollegen, nicht etwa zu Kampfzwecken werden eure Gelder verwendet, sondern dazu, einer Partei des Arbeiterverrats neue Posten zuzuschanzen. Wehrt euch gegen diese Verschleuderung von Verbandsgeldern. Nehmt in allen Verbandsversammlungen zu diesem Betrug Stellung. Keinen Pfennig den Sozialfaschisten. Kämpft gemeinsam mit der KPD.!

Was schreibt die „Görlitzer Volkszeitung"

Es ist jetzt an der Tagesordnung bei der Redaktion der „Görlitzer Volkszeitung", die Kommunisten täglich herunterzureißen. Man findet jeden Tag etwas, was die bösen Kommunisten ausgefressen haben. Mit ihrem Detektivscharfsinn wissen sie ganz genau, das waren die Kommunisten und niemand anders. Vor dem Kriege wurde allerdings alles den Sozialdemokraten an die Rockschöße gehangen. Heute muß die sozialdemokratische Presse natürlich der bürgerlichen Presse alles nachäffen. Warum auch nicht; man hat ja soviel von den Bürgerlichen gelernt, und wenn man gesellschaftsfähig geworden ist, dann muß man auch in diese Fußtapfen wandern. Es ist diesen Leuten das gar nicht übel zu nehmen. Gehirnumnebelungs-Erscheinungen sind ja bei dieser Sorte Menschen nichts Neues. Wir wissen auch, daß hier jede ärztliche Kunst versagt. In der Nummer 195 führen sie ein Klagelied über den Ton, welcher in unserer Zeitung herrscht. Ja, liebe Tante, mit weißen Handschuhen fassen wir unseren Gegner nicht an. Auffallend ist es allerdings, daß ihnen der Ton nicht gefällt, welchen wir gegen die Nazis führen. Am Tage zuvor beschwerten sie sich noch, daß der Sohn des verantwortlichen Redakteurs Baumgart von den Nazis Prügel bekommen hat. Es ist ja auch gleich, was diese Männlein von der Lutzenstraße schreiben, sie sind doch so innerlich mit dem ganzen Bürgertum verbunden, daß jeder klassenbewußte Arbeiter mit Abscheu dieser Gesellschaft den Rücken kehrt.

Mit einer wunderbaren Aufmachung schreiben sie jedesmal, wenn ein Renegat zur Sozialdemokratischen Partei kommt, sie verschweigen aber immer dabei, daß diese Subjekte aus einer revolutionären Organisation herausgeworfen sind. Weiter verschweigen sie ihren Lesern die Massenübertritte sozialdemokratischer Arbeiter zur Kommunistischen Partei.

Wir werden in den nächsten Tagen die „Volkszeitungs"-Redakteure mit ihrer eigenen Schreibweise schlagen, während der Regierungszeit und jetzt. Jeder klassenbewußte Arbeiter wird dann selbst zu der Erkenntnis kommen, daß am 14. September nur die Liste 4 gewählt werden kann!

Sagan

Ein dreister Juwelendiebstahl

Dienstag nachmittag wurde in dem Krauseschen Goldwaren- und Juwelengeschäft ein dreister Diebstahl verübt. Ein Unbekannter, der sich vorher bei einem Einkauf über die Räumlichkeiten orientiert hatte, kehrte später unbemerkt zurück und raubte drei Brillantkollert, eine Anzahl wertvoller Ringe und 18 Mark in bar aus der Ladenkasse. Die Geschäftsinhaberin benachrichtigte, als sie den Diebstahl bemerkte, die Polizei, die sofort die Ermittlungen aufnahm. Durch einen Kraftwagenführer, der den Juwelendieb zum Bahnhof gefahren hatte, konnten der Polizei wertvolle Fingerzeige gegeben werden. Nach einer aufregenden Jagd gelang es, den Täter in Kottbus auf dem Bahnsteig beim Umsteigen in den Berliner D-Zug zu verhaften. Der Schmuck konnte sichergestellt werden.

Roter Wahlausschuß gewählt

Am 19. August, abends um 20 Uhr, fand bei Zingel eine öffentliche Versammlung statt, zu der auch die Nebenorganisationen sowie Sympathisierende eingeladen waren. Die Versammlung war gut besucht. Es wurde für die Wahlperiode ein roter Wahlausschuß zusammengestellt. Genosse Kapol erläuterte die Arbeit des Ausschusses, und der zu bildenden roten Wählergruppen. Genosse Streit appellierte an die Anwesenden, ihre ganze Kraft und ihren ganzen Opfermut einzusetzen. Alle versprachen so gut es gehe zu helfen. Der Kommunistische Jugendverband, die IAH., die Rote Hilfe und der Erwerbslosenausschuß betätigten sich an der Besetzung des Wahlausschusses.

Gegen die Terrorurteile

Das Saganer Wochenblättchen teilt mit, daß die Staatsanwaltschaft Glogau gegen das Urteil im Prozeß gegen die 14 Angeklagten, wovon vier verurteilt wurden, Berufung eingelegt hat. Die Klassenjustiz soll also eine weitere Verurteilung hungernder Arbeiter, die am 6. März auf die Straße gingen und von der Polizei niedergeknüppelt wurden, vornehmen. Werktätige, protestiert gegen diese Terrorurteile.

Haynau

Aus der Parteibewegung

Alle freiwilligen Wahlhelfer, Parteigenossen und Rote-Hilfe-Mitglieder beteiligen sich Sonntag an der Wahlpropaganda auf dem Lande. Alles trifft sich zur Entgegennahme des Materials früh um 7.30 Uhr bei Schreiber.

Bunzlau

Für den Verteidigungsfonds der RH.

An einem proletarischen Abend sammelte der Genosse St. für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe den Betrag von 4,67 Mark. Macht's ihm nach!

Lüben

Nach Rußland wollen wir hinein!

Am 17. August tagte hier in Lüben die Scharnhorst-Organisation. Man hatte für diese Jungen nur ein allgemeines Kopfschütteln übrig gehabt, denn in den Zügen waren Kerlchen, die noch nicht einmal 11 Jahre alt waren. Alle waren jedoch schon mit Feldspaten ausgerüstet und sangen das Lied „nach Rußland wollen wir hinein". Der Stahlhelm schloß sich dem Zuge an, so daß ungefähr insgesamt 300 Personen waren. Man sieht hier deutlich, wie selbst schon diese Jungens, die noch nicht einmal aus der Schule heraus sind, gegen die Arbeiter aufgehetzt werden.

Guhrau

Krach im sozialdemokratischen Konsumverein!

Im hiesigen Konsumverein scheint in letzter Zeit nicht alles so klappen, wie es sein müßte. Die beiden Sozialdemokraten Weber und Fischer gerieten in einen heftigen Streit, und die Folge war, daß beide aus dem Konsum austraten. Um den Reichsbannergeneral Weber mit seinem großen M... ist es wirklich nicht schade!

„Gotteslästerung"

Soeben erscheint im Mopr-Verlag G. m. b. H., Berlin NW. [illegible] Dorotheenstraße 77/78, in zweiter erweiterter und wesentlich verbesserter Auflage eine Broschüre von dem Reichstagsabgeordneten Peter Maslowski.

Die Schrift nimmt vom Standpunkt der proletarischen Weltanschauung Stellung zu dem Religionsstrafrecht im neuen Strafgesetzentwurf. Die ganze Anlage des Werkes ist eine zwar kurz zusammenfassende, jedoch erschöpfende Darstellung des Religionsstrafrechtes überhaupt. Der Verfasser schildert nach der historisch-materialistischen Methode die Entwicklung des Gotteslästerungsparagraphen von dem mosaischen Religionsstrafrecht bis zur neuesten Zeit, wobei er besonders durch einen Vergleich des heute geltenden § 166 mit den Religionsbestimmungen des Allgemeinen Preußischen Landrechts vom Jahre 1794 den interessanten Nachweis führt, daß die Religionsparagraphen des Strafrechts der heutigen Republik noch reaktionärer sind als diejenigen des aufgeklärten Fürstenabsolutismus.

Die Broschüre liefert auch eine sehr instruktive Darstellung der bisherigen Beratungen zum neuen Religionsstrafrecht im Strafrechtsausschuß des Reichstages, dessen Mitglied der Verfasser war, und gibt in konzentrierter Form zum Schluß unter Bezugnahme auf das Sowjet-Strafrecht den proletarischen Standpunkt der grundsätzlichen Ablehnung eines jeden Religionsstrafrechtes wieder. Die Schrift ist darum als Aufklärungsbuch wie als Waffe gegen den vorsintflutlichen Gotteslästerungsparagraphen für alle kulturpolitisch Interessierten geradezu unentbehrlich. Weiteste Verbreitung ist dringend zu wünschen.

Die Broschüre umfaßt 48 Seiten, ist auf gutem satinierten Papier gedruckt und mit einem ansprechenden Bildumschlag auf Kunstdruckpapier versehen. Der Preis ist äußerst niedrig, nämlich 40 Pfennig.

Achtung, Ortsgruppenleitungen!

In den nächsten Tagen kommen zum Versand: Bauernflugblatt für die Landagitation, Flugblatt für die Bergarbeiter (Waldenburg), Flugblatt für die Metallarbeiter, Flugblatt für die Textilarbeiter, zwei verschiedene Versammlungsplakate. — BL. Schlesien

Der einzige Erwerbslosenantrag der Nazis

Während ihrer gesamten Reichstagstätigkeit, in der die Hermann Müller und Brüning die Erwerbslosenversicherung ungeheuerlichst verschlechterten, haben die Nationalsozialisten einen einzigen Antrag zur Arbeitslosenfrage eingebracht:

Arbeitsdienstpflicht

a) Arbeitsdienstpflichtig sind alle männlichen und weiblichen Deutschen für ein Jahr, zwischen ihrem 17. und 21. Lebensjahre.

b) Die Arbeitsdienstpflicht, soweit Bedürfnisse vorliegen, ist auf dem Lande auszuüben, sonst beim Wegebau und bei Kultivierungsarbeiten des Staates.

Gegen die nationalsozialistischen Sklaventreiber – Kämpft mit Liste 4

SPD.-Polizeikommissar mit Nazis in einer Front

Brutale Gummiknüppelattacken auf Frauen und Kinder

Liegnitz. Donnerstag abend fand eine der üblichen Naziversammlungen im „Sommertheater" statt. Der Wirt hatte den Saal kostenlos (!) den Nazis überlassen. Ueber das Gesabble Hüttmanns zu schreiben, lohnt nicht der Mühe. Die SPD. mußte sich einige Stunden von Hüttmann einige Wahrheiten sagen lassen, trotzdem herrschte im sozialdemokratischen Lager die größte Ruhe, ein Zeichen ihres schlechten Gewissens. Nach einer Pause sollte nach dem Versprechen des Versammlungsleiters die freie Aussprache stattfinden. Als der Genosse Peschel sprechen wollte, legte man ihm die Frage vor, wie er sich zu unserer Faschistenparole stelle. Genosse Peschel erklärte, daß er in seinen Ausführungen darauf zurückkommen werde. Daraufhin entzog man ihm das Wort. Jetzt setzte von seiten der Arbeiterschaft ein Entrüstungssturm ein. Genosse Gransalke sprang auf einen Tisch und sprach zu den Proleten. Das war für die Nazis, welche bis dahin feige im Hintergrund standen, das Signal zum Angriff. Mit Gummiknüppeln, Stühlen und Biergläsern stürmten sie heran. Zu ihrem Schutze stürmte der berüchtigte Polizeikommissar Peters mit seiner verhetzten Polizeisoldateska in den Saal. Wahllos schlugen diese Banditen auf die Proleten ein. Polizeimeister Vogel überfiel unseren Genossen Gransalke feige von hinten und drückte ihm die Luft ab! Mit Unterstützung weiterer Beamter wurde Genosse Gransalke brutal aus dem Saal geschleift. Jetzt konnte man das feige Nazigesindel so richtig kennen lernen.

Wie verrückt schlugen sie auf G. ein, ohne daß die ihn wegschleifenden Polizeibeamten ihn vor diesen Mordbuben geschützt hätten.

Inzwischen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Lokal angesammelt. Auf Befehl Peters wurde das Viertel abgekämmt. Brutal schlugen die Helden auf Frauen und Kinder ein. **Mehrere Verletzte waren das Resultat dieser Heldentat.** Bezeichnend für Peters ist, daß dieser sich immer wohlweislich hinter seinen Beamten hielt. Na, wir Arbeiter nehmen ihm dieses feige Drücken nicht übel, dafür ist er ein guter Sozialdemokrat. Ein verspätet eintreffendes Auto mit SA. aus Goldberg wurde gebührend empfangen. Die Menge versuchte diese Faschisten zu stürmen, was aber wieder vom Sozialdemokraten Peters verhindert wurde. Oberflächlich wurden diese Nazis nach Waffen durchsucht, wobei ein Gummiknüppel gefunden wurde. Wir sind neugierig, ob diesem Jüngling ein Haar gekrümmt werden wird oder ob Herr Peters vergessen haben wird, die Personalien festzustellen. Auf dem Heimwege erhielten dann noch einige Faschisten die gebührende Abreibung.

Als Fortsetzung folgte dann Freitag früh ein weiterer Zusammenstoß mit provozierenden Nazis am Arbeitsamt. Mit fünf Nazis verfuhr man in proletarischer Weise. Nur mit Mühe konnten sie sich in das Arbeitsamtsgebäude retten. Als eine Belagerung einsetzte, holte der Sozialdemokrat Direktor Dr. Kirchner telephonisch Polizei herbei. Zwei Beamte erschienen und wollten die Faschisten sicher nach Hause geleiten. Aber, o weh, die Polizei nutzte nichts, ja, diese Faschistenbeschützer bekamen selbst noch einen Teil der Hiebe ab. D[illegible] kommt davon, wenn man sich um Sachen kümmert, die niemand etwas angehen. Nach kurzer Zeit kam Verstärkung, wieder unter Führung Peters. Es ist wirklich rührend, wie die SPD. um die faschistische Bande besorgt ist. Herr Peters hatte die Absicht, eine Anzahl Erwerbslose zu „kassieren", denn er hatte sich gleich [illegible] „grüne Minna" mitgebracht. Mit einem Hohngebrüll wurde der übereifrige Kommissar Peters empfangen. Blinder Eifer schadet nur. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat aus den gestrigen Vorfällen gelernt und wird sich in Zukunft danach richten. **Jeder Arbeiter der den gestrigen Vorfällen beigewohnt hat, muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die SPD. mit diesen Faschisten rettungslos verfippt ist. Am 14. September wählt der revolutionäre Arbeiter nur KPD. — Liste 4!**

Liegnitz

Schwere nächtliche Scheunenbrände

Viel Getreide und Vieh verbrannt

In den Morgenstunden des Donnerstags brannten Scheune und Stall der Schäferschen Besitzung in Kunitz gänzlich nieder. Die gesamte Ernte wurde vernichtet; auch einiges Vieh kam um. Nur mit Mühe konnte die Nachbarbesitzung gerettet werden. Zahlreiche Landfeuerwehren und Löschhilfen aus Liegnitz bemühten sich, den durch heftigen Wind immer erneut angefachten Brand zu löschen. Da die beiden Scheunentore sofort in Flammen standen, vermutet man Brandstiftung.

Dem Geschäftsmann unser Geld, der's mit unserer Zeitung hält

Wir verweisen unsere Genossen und Leser unserer Zeitung auf den heutigen Inseratenteil. Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft nur bei unseren Inserenten, denn die anderen wollen euer Geld nicht. Folgende Geschäftsleute haben sich von euch für immer losgesagt.

Der Kaufmann Spitzer erklärte: „Kommunisten brauchen [illegible] seinen Laden nicht zu kommen, die will er nicht sehen!" Der Inhaber vom Möbelhaus Brauner & Härtel verzichtet auch auf euch. Höhnisch erklärte er, daß die „Arbeiter-Zeitung" für ihn [illegible] nicht in Frage käme. Direkt gemein benahm sich der Inhaber vom Schuhhaus Hauptwache, Kaufmann Kühnberg. Dieser faselte von einer „Handvoll Kommunisten", von welchen er nicht leben könnte. Stolz erklärte er: „Ich bin Sozialdemokrat." Er operierte dann noch mit Schwindel, indem er u. a. erzählte, daß sein Neffe der „Obermacher" der KPD. in Breslau sei. Unsere Genossen [illegible] diesem feinen Geschäftsmann natürlich die Antwort nicht schuldig geblieben.

Jeder Arbeiter wird natürlich den Wunsch dieser Geschäftsleute erfüllen und ihrem Laden fernbleiben.

Bauer, komm mit uns!

Was die deutsche Sowjetrepublik den Kleinbauern gibt — Von Heinz Neumann

Alle Bauern überlegen sich in dem jetzigen Wahlkampf, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollen. Not und Elend herrschen im gesamten deutschen Bauerntum. Ganz besonders auch bei den Massen der kleinen Bauern von Brandenburg, Lausitz und der Grenzmark. Alle politischen Parteien entdecken jetzt plötzlich ihr Herz für die Bauernschaft und versuchen auf dem Lande Stimmen zu fangen. Ganz besonders betätigen sich in dieser Hinsicht die Nationalsozialisten, diese schlimmsten Bauernfeinde, die im Reichstag für alle wucherischen Steuern, die den Bauern drücken, für die verbrecherischen Industriezölle und Schutzzölle, die den arbeitenden Bauern in seiner Existenz bedrohen, gestimmt haben.

Warum gehen wir in das Parlament?

Wir Kommunisten verachten und bekämpfen das Parlament. Wir wissen, daß aus der Schwatzbude, genannt Reichstag, diesem Parlament der Millionäre und Großagrarier, nichts Gutes für den Arbeiter und Bauern herauskommen kann. Wir sind eine antiparlamentarische Partei.

Wir gehen ins Parlament nur, um seine arbeiter- und

bauernfeindliche Tätigkeit zu stören, um die parlamentarischen Schieber und Betrüger vor den Volksmassen zu entlarven und die ausgebeuteten Massen in Stadt und Land in den Kampf gegen Parlament und Kapitalismus zu führen.

Wir kämpfen für die deutsche Sowjetrepublik. Wir kämpfen dafür, daß eine Arbeiter- und Bauernregierung mit diktatorischer Gewalt das Schicksal Deutschlands bestimmt. Eine solche Regierung, gestützt auf den Willen, das Vertrauen und die Macht von Millionen Arbeitern und Bauern wird den räuberischen Young-Plan, der uns heute zugrunde richtet, in Stücke reißen.

Kommunisten und Eigentum der Bauern

Die Regierung der proletarischen Diktatur wird den Sozialismus in Deutschland aufbauen und alle Feinde der Werktätigen schonungslos niederschlagen. Die schwerreichen Kapitalisten und ihre Agenten, die sozialdemokratischen und hakenkreuzlerischen Bauernfänger, wollen dem Volke einreden, daß wir Kommunisten nur für die Arbeiterschaft kämpfen und **den Bauern ihr Eigentum wegnehmen wollen. Das ist eine unverschämte Lüge, ein frecher Schwindel, um den Bauer einzuwickeln und vom Kampf gegen seine Feinde zurückzuhalten.**

Wir Kommunisten sind die glühendsten Vorkämpfer nicht nur für die Freiheit der Arbeiterklasse, sondern auch für die Befreiung des Bauerntums aus Not und Knechtschaft, für den Sieg des arbeitenden deutschen Bauern über die Schmarotzer und Ausbeuter, über die Wucherer und Junker, **die ihm sein letztes Hab und Gut wegnehmen, die ihn austeuern, auswuchern, buchstäblich plündern und ihm dann noch sein letztes Stück Vieh, sein Inventar und sein Arbeitsgerät pfänden.**

Wir wollen Schluß machen mit diesen Zuständen. Arbeiter und Bauern gehören zusammen. Sie müssen eine gemeinsame Front bilden. Wir haben nur einen gemeinsamen Feind: das in- und ausländische Großkapital, mitsamt den Gutsbesitzern, den reichen „Herrenbauern" mitsamt ihren Nazis und Sozis.

Wir Kommunisten sind die einzigen wirklichen Bauernfreunde in Deutschland, die davon nicht soviele Worte machen, aber dafür um so konsequenter für die Interessen und Forderungen der arbeitenden Bauern eintreten.

Was bringt Sowjetdeutschland den Bauern

Wir Kommunisten bringen dem arbeitenden Bauer im Augenblick unserer Machtergreifung sofortige und vollständige Schuldenfreiheit.

Wir Kommunisten bringen dem arbeitenden Bauer im Augenblick unserer Machtergreifung sofortige und vollständige Steuerfreiheit.

Wir Kommunisten bringen dem arbeitenden Bauer im Augenblick unserer Machtergreifung sofortige und vollständige Freiheit von allen Pachtzinsen, von allen Hypotheken, von allen Wuchergeldern, der er heute zahlen muß.

Wir Kommunisten bringen dem arbeitenden, dem landarmen und landhungrigen Bauer im Augenblick unserer Machtergreifung den Grund und Boden, den er zu seiner Sicherstellung braucht und den wir den Großgrundbesitzern mit Hilfe der Diktatur abnehmen werden.

Das ist unser bolschewistisches Agrarprogramm. Wir denken nicht daran, das Arbeitseigentum des werktätigen Bauern, **seine Ackernahrung, sein ehrlich verdientes Hab und Gut, sein Bauernhaus, sein Vieh, sein Inventar, seine Werkzeuge und Geräte anzutasten.**

Zusammenschluß zum Wohle jedes Einzelnen

Dafür bringen wir mit unfehlbarer Sicherheit dem arbeitenden Bauern in dem Augenblick, wo wir Kommunisten die Sowjetmacht errichten, noch etwas anderes, was vielleicht noch viel wichtiger ist als alles bisher Genannte.

Wir werden dem Beispiel der Sowjetunion, dem Vorbild der russischen Bolschewiki folgen. **Wir werden alle kleinen und mittleren Bauern, alle werktätigen Landwirte Deutschlands aufrufen, sich freiwillig in großen Produktivgenossenschaften zusammenzuschließen, um zum System der kollektiven Bodenbearbeitung mit Hilfe der modernsten Maschinentechnik, unter Verwendung von Traktoren, Automobilen und Mähdreschmaschinen nach dem Muster der modernen amerikanischen Technik überzugehen.**

Wir werden dazu niemanden zwingen. Wer freiwillig in die Produktivgenossenschaften eintreten will, soll es tun. Wer nicht will, bleibt draußen, ohne daß wir ihn deshalb irgendwie benachteiligen. So geschieht es jetzt in der Sowjetunion. **Alle Behauptungen, daß man dort die Bauern zwangsweise kollektiviert, sind freche Lügen der Kapitalisten, um den Bauern Sand in die Augen zu streuen.**

Was ist in der Sowjetunion?

Was geht in Wirklichkeit in der Sowjetunion vor? Die dortige bolschewistische Regierung liefert den dortigen Bauerngenossenschaften, den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Traktoren und die modernsten landwirtschaftlichen Maschinen jeder Art. Mit ihrer Hilfe wächst die Anbaufläche von Jahr zu Jahr. Allein in diesem Jahr um die gewaltige Flächengröße von 7,4 Millionen Hektar, also um fast das Doppelte von der ganzen landwirtschaftlichen Nutzfläche aller deutschen Kleinbetriebe unter fünf Hektar, die zusammengenommen im ganzen Reich nur 4,5 Millionen Hektar bebauen.

Und wie steht es mit den Ernteerträgen? Die Getreideerträge werden verdoppelt, verdreifacht und sogar vervierfacht, wenn man anstatt der mühseligen unergiebigen Handarbeit und dem rückständigen Pflügen, Säen, Mähen, Dreschen und Transport mit Pferdekräften moderne Maschinen anwenden kann. Diese Maschinen ersparen menschliche und tierische Arbeitsleistung. Sie vollbringen in einigen Stunden das gleiche, wozu der Bauer mit seiner Hände Kraft und seinem Pferd viele Monate braucht.

„Gigant!"

Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Auf der südrussischen Kosakensteppe wurde im vorvorigen Jahr das Riesengut „Gigant", der größte landwirtschaftliche Betrieb der ganzen Welt, der die ungeheure Fläche von 114 000 Hektar mit bestem Getreide bebaut, gegründet. Dieses Gut hat weder in Europa noch in Amerika seinesgleichen. Das Sowjetgut „Gigant" hat in diesem Jahr 114 000 Hektar mit den modernsten Mähdreschmaschinen bearbeitet. **Eine solche Mähdreschmaschine mäht, drischt, schneidet und sortiert binnen acht Stunden 20 Hektar Getreide. Zur Bedienung dieser Maschine sind pro Tag fünf Mann erforderlich. Dagegen kann bekanntlich eine Bauernfamilie von fünf Personen, die vom Sonnenaufgang bis in den späten Abend hinein ununterbrochen arbeitet, im Höchstfalle an einem Tage einen Hektar abmähen und den Ertrag der gleichen Bodenfläche in vollen drei Tagen ausdreschen, wenn keine Maschinen verwertet werden. Also bei der Einzelwirtschaft ein Hektar in 12 bis 13 Stunden — in der kollektiven Sowjetwirtschaft mit Maschinen 20 Hektar in acht Stunden.**

Auf dem Sowjetgut „Gigant" wird die gesamte Ernte von 114 000 Hektar binnen 20 Tagen durch 4000 Mann mit Traktoren und Mähdreschmaschinen eingebracht. Bei der Handarbeit des bäuerlichen Einzelbetriebes unter dem Kapitalismus wären dazu über 100 000 Bauern notwendig, die mehr als ein Jahr zu der Arbeit brauchen würden, die binnen 20 Tagen auf dem „Gigant" verrichtet wird. Aber das würde gleichzeitig bedeuten, daß die gesamte Ernte zur Verpflegung dieser 100 000 Mann und zur Fütterung ihrer zahllosen Pferde verbraucht würde, so daß die Ernte keinen Ueberschuß liefern könnte und der Bauer nichts verdienen würde.

In der Sowjetunion haben wir jetzt einen Aufschwung der Bauernwirtschaft, wie man ihn sich vor wenigen Jahren noch nicht träumen ließ. Die Saatfläche wächst, die Erträge wachsen, der Wohlstand, die Lebensfreude und die Arbeitsfreude des Bauern wachsen. Das hat der russische Bauer dem Sozialismus zu verdanken, weil er sich von den Kapitalisten und Großagrariern nicht einwickeln und nicht gegen die Arbeiterschaft hetzen ließ. **Er hat zusammen mit der Industriearbeiterschaft unter den roten Fahnen des Kommunismus die Revolution durchgeführt und mit den Kapitalisten, Großgrundbesitzern, Sozialdemokraten und Faschisten vollständig Schluß gemacht. Jetzt hat er es besser als der deutsche Bauer.**

Der Sowjetbauer hat schon jetzt 82 000 Kollektivwirtschaften, in denen sich 4 Millionen früherer Einzelwirtschaften freiwillig zu Produktionsgenossenschaften mit gemeinsamem Großmaschinenantrieb zusammengeschlossen haben. Es entstehen in den Kollektivgebieten riesenhafte Wirtschaftseinheiten mit einer durchschnittlichen Bodenfläche von 1200 Hektar. Dort gibt es keine Großgrundbesitzer mehr, sondern der kleine Bauer, der vor ein paar Jahren noch hungerte und verzweifelte, ist heute selbst, zusammen mit seinen Arbeitskollegen, „Großgrundbesitzer", der teilweise ein größeres Gebiet bewirtschaftet als irgendein Junker in Pommern oder Ostpreußen.

Bauer, deine Liste 4!

Jawohl, der Sozialismus marschiert in der Landwirtschaft. Auch in Deutschland werden wir dazu kommen. Schluß mit dem Hunger! Schluß mit dem Pachtwucher! Schluß mit Zinsen, Hypotheken und Steuern, mit Industriezöllen, mit Landjägern und Gerichtsvollziehern, die den Bauern knebeln und schikanieren!

Keine Zwangsvollstreckungen mehr. Keine Pfändungen mehr. Kein Elend mehr. Keine Sorge mehr um Frau und Kinder. Keine Angst vor dem Zahltag.

Freiheit für den arbeitenden Bauern. Deutsche Bauern und Arbeiter Arm in Arm gegen den Kapitalismus für die proletarische Diktatur! Für Sowjetdeutschland! Für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Dafür kämpfen wir Kommunisten.

Wer dafür ist, geht mit uns.

Wer dafür ist, wählt am 14. September Liste 4.

Blutsauger Grüne Front und SPD.

Das Verbrechen an den Klein- und Mittelbauern

Im Frühjahr 1929 bildeten die Großagrarier die sogenannte „Grüne Front". Sie wandte sich nicht nur an die ihr nahestehenden Parteien, wie Deutschnationale, Deutsche Bauernpartei, Bayerische Volkspartei, Christlich-Nationale Bauernpartei, Zentrum und andere, um ihre gegen die werktätige Bevölkerung in Stadt und Land gerichtete Politik durchzuführen. Die SPD. und die Hermann-Müller-Regierung führten bedenkenlos jede Forderung der „Grünen Front" durch, erfüllten jeden Wunsch der Junker und Großagrarier.

Milliarden-Subventionen flossen jedes Jahr in die Taschen der fetten Großagrarier aus dem Staatssäckel der Hermann-Müller-Regierung. 200 Millionen Subventionen im Jahre 1928. Dann folgte der Fünfjahrplan Dietrichs, der 100 Millionen Subventionen vorsah. Im Nachtragsetat von 1929 verzichtete Hermann Müller auf die Zurückzahlung eines den Junkern im Jahre 1928 von der damaligen Bürgerblockregierung gewährten Düngemittel-Kredits in der Höhe von 55 Millionen Mark, sodaß die Großagrarier auch im Jahre 1929 nahezu 80 Millionen Mark Subventionen erhielten. Für das Jahr 1930 plante die Hermann-Müller-Regierung 66 Millionen Subventionen. Dazu kommt das sogenannte Ostprogramm mit rund 2 Milliarden Mark für die ostelbischen Junker.

Steuerraub — Wucherzölle

Sind schon diese Subventionen, die die Macht der Großagrarier gewaltig verstärken, ein ungeheurer Schlag gegen die Kleinbauern und Landarbeiter, so hat die Hermann-Müller-Regierung noch außerdem durch ihren ungeheuren Steuerraub, sowie durch ihre Wucherzollpolitik die Kleinbauern aufs schwerste bedrängt. Denn grenzenlose Not und Teuerung sind eine unmittelbare Folge der Wucherzölle, und die Steuerexekutoren pfänden dem Kleinbauern die letzte Kuh aus dem Stall. Die Erhöhung der Verbrauchssteuern, die den Großgrundbesitzer in niederträchtiger Weise bevorzugen, die Ablehnung der kommunistischen Anträge auf Befreiung der mitarbeitenden Familienangehörigen von der Einkommensteuer, das sind die Peitschen, die Hermann Müller auf die Klein- und Mittelbauern niedersausen ließ. Beseitigung der Grunderwerbssteuer für die armen Bauern, von den Kommunisten immer wieder gefordert, ist ein weiterer Schlag gegen das arme Landvolk.

Die „Grüne Front" und die SPD.: beide sind Todfeinde der kleinen Bauern. Nur die Kommunistische Partei kämpft ernsthaft gegen Großgrundbesitz und Agrarkapital, für die Befreiung des kleinen Bauern aus dem Sklavenjoch. **Dieser Partei, der Liste 4. allein gehört deine Stimme!**

Rund um den Erdball

„Ordnung muß sein", sagt die Polizei

Zwangsweise Beerdigung einer Leiche

Ein Italiener mumifiziert seine tote Ehefrau und weigert sich, sie bestatten zu lassen

Düsseldorf, 22. Aug. Die im Hause eines italienischen Rechtsanwaltes beschäftigten Hausangestellten haben vor einigen Tagen der Düsseldorfer Polizei Meldung gemacht, daß ihr Chef, der Rechtsbeistand des italienischen Generalkonsulats in Düsseldorf ist, die Leiche seiner Frau einbalsamiert im Hause aufbewahrt hält und sich weigert, den Leichnam der Erde zu übergeben. Die Polizei, die aus Gründen der Gesundheit anderer glaubt, die Beteuerungen des Rechtsanwaltes, daß er sich „von der Leiche seiner Frau nicht trennen könne", als nicht stichhaltig ansehen zu müssen, hat dem „liebenden Gatten" nunmehr ein Ultimatum gestellt.

Ergänzend wird zu dieser sentimentalen Affäre bekannt, daß der Rechtsanwalt die Leiche seiner Frau, die vor etwa vier Wochen gestorben ist, durch ein kostspieliges Spritzverfahren und eine Behandlung mit Formalin und Sublimat mumifiziert und schließlich nach Düsseldorf gesandt hat.

Seit dieser Zeit hält der Italiener, der glaubt, keine Rücksicht auf die Gesundheit seiner Hausangestellten nehmen zu brauchen, die Leiche in seinem Haushalt verborgen.

Sie befindet sich in einem Zinksarg, der wiederum von einem Eichensarg umschlossen ist. Um die Leiche betrachten zu können, hat der Italiener ein schmales Fenster einbauen lassen. Jeden Tag weilt der Mann nun am Sarge, um die Leiche seiner Frau zu betrachten.

Nunmehr hat die Polizei verfügt, daß innerhalb vier Tagen die Leiche bestattet werden muß, widrigenfalls sie von „Amtswegen" beerdigt wird. Im Interesse der Gesundheit der Hausangestellten hätte diese Verfügung schon längst erlassen werden müssen.

Schwere Unwetterkatastrophe an der englischen Küste

17 Fischerboote gesunken

London, 22. Aug. Das englische Fischerstädtchen Filey in der Nähe von Scarborough ist am Donnerstag von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. 17 Fischerboote sanken, von denen nur sechs geborgen werden konnten. Eine weitere Anzahl von Fischerbooten wurden durch den Sturm so schwer beschädigt, daß eine Wiederherstellung unmöglich erscheint. Da das Städtchen Filey zum größten Teil von Fischern bevölkert ist, die durch den Sturm so gut wie vollkommen ihrer Einnahmequellen beraubt wurden, wird Hunger und bittere Not in den nächsten Wochen hier Einzug halten.

Nach 33 Jahren im Eise entdeckt

Nordpolfahrer Andree tot aufgefunden

Der sensationelle Fund der norwegischen Nordpolexpedition auf der Viktoria-Insel

Oslo, 22. Aug. Auf der Viktorialnsel, in der Nähe von Franz-Josephs-Land, fand eine norwegische wissenschaftliche Nordpolexpedition die Leiche des schwedischen Ingenieurs und Nordpolforschers Andree. Andree war, wie hier und da noch erinnerlich, im Jahre 1897 mit einem Freiballon mit zwei Begleitern auf Spitzbergen aufgestiegen, um den Nordpol zu erreichen. Bis heute hat man über sein Schicksal nichts erfahren können.

Wie ergänzend berichtet wird, soll sich die Leiche des Forschers, die im Eise eingebettet war, sehr gut erhalten haben. Andree war am 11. Juli 1897 von Spitzbergen in einem Freiballon aufgestiegen, um über Alaska oder die Behringstraße nach dem Nordpol zu fliegen. Die letzte Nachricht von Andree erhielten norwegische Robbenfischer durch eine Botschaft, die durch Brieftaubenpost überbracht wurde. Die Meldung lautete:

„13. Juli 1897. An Bord alles wohl. Dies ist die dritte von mir abgeschickte Taubenpost. Andree."

Von den sechs mitgenommenen Tauben hat nur diese ihr Ziel erreicht.

Erst sechs Jahre später kam die Meldung, daß man von den zwölf Bojen des Andreeschen Ballons fünf an der Ostküste Islands aufgefischt habe. Briefe, die sie enthielten, berichteten, daß

„der Ballon bei herrlichem Wetter nordwärts über Packeis fliege und daß sich die beiden Insassen wohlauf befänden".

Noch einige Jahre später vernahm ein amerikanischer Forschungsreisender von einem Eskimostamm, daß vor langer, langer Zeit einmal drei Männer „vom Himmel heruntergestiegen seien", doch war über das Schicksal dieser Drei nichts Näheres herauszubekommen. Dagegen wollte der schwedische Nordpolforscher Knud Raßmussen noch einige Jahre später einwandfrei festgestellt haben, daß Andree und seine Gefährten von einem wilden Eskimostamm getötet wurden. Nunmehr sind alle Kombinationen, die sich um das Schicksal dieser verschollenen Ballonfahrer gebildet haben, gelöst. Forscherschicksal.

Der Unglücksautobus von Spindelmühle

Am Elbtal des böhmischen Riesengebirges geriet, wie wir bereits meldeten, auf der nassen Straße ein Ueberlandomnibus der Reichspost ins Schleudern und stürzte in die hochgehende Elbe. Zur Bergung der Opfer — acht Personen hatten den Tod gefunden, sechs waren schwer verletzt — mußte der Autobus, der sich völlig überschlagen hatte, erst bis zur Lage aufgerichtet werden, in der er hier gezeigt wird.

60 Prozent Ernteschaden im Niederelbegebiet

Weideland total verschlammt

Stade, 22. Aug. In Ergänzung unserer Meldung vom Montag über die riesige Unwetterkatastrophe im Niederelbegebiet können wir heute berichten, daß nach Schätzungen von Fachleuten die Regenperiode der letzten Wochen im Niederelbegebiet am linken Elbufer über 60 Prozent der Ernte vernichtet hat.

Nur ganz allmählich gelingt es, die Seen durch die großen Schöpfwerke des Niederelbegebietes in die Elbe zu pumpen. Um Stade herum und im Kehdinger Land liegen jedoch immer noch viele Hektar Land unter Wasser. Das Vieh kann auch heute noch nicht wieder auf die Weide gelassen werden, da die Grasflächen total überschlammt sind. Für das Binnenland besteht immer noch Gefahr, daß die in der Geest angesammelten Wassermassen jetzt langsam zur Marsch abfließen. Zur Zeit wird fieberhaft an der Sicherung der Deiche gearbeitet.

Eine Oma feiert ihren siebzigsten Geburtstag

Man sollte es nicht glauben, und doch ist folgende Meldung als wahr verbürgt. In Santa Monica in Kalifornien hat eine 70jährige Greisin zur Feier ihres Geburtstages eine—Schwimmleistung zustande gebracht, die den Neid und die Verwunderung aller jungen Leute verdient. In der Frühe ihres Geburtstages startete Oma von Venice Pier zum Leuchtturm von Santa Monica. Sie legte die Strecke von rund 30 Kilometern in 12 Stunden zurück. Anna Vanslike, so heißt diese rüstige Greisin, soll nach der Rekordleistung sogar wenig Spuren von Erschöpfung gezeigt haben. Ob jedoch eine Arbeiterfrau, die ein siebzigjähriges Leben voller Arbeit, Mühe, Not und Entbehrung hinter sich hat, an eine solche Sportleistung überhaupt nur zu denken wagt, bestreiten wir. Diese Oma hat eben bestimmt Zeit ihres Lebens Geld genug gehabt, um ihre Gesundheit vor mörderischer Ausbeutung zu schützen.

Verhafteter Bankdefraudant

Der Magdeburger Bankkassierer Schröder, der durch Fälschungen von Unterschriften etwa 20 000 M. veruntreut hatte, ist gestern in Brunshaupten bei Hamburg verhaftet worden.

Das rote ABC

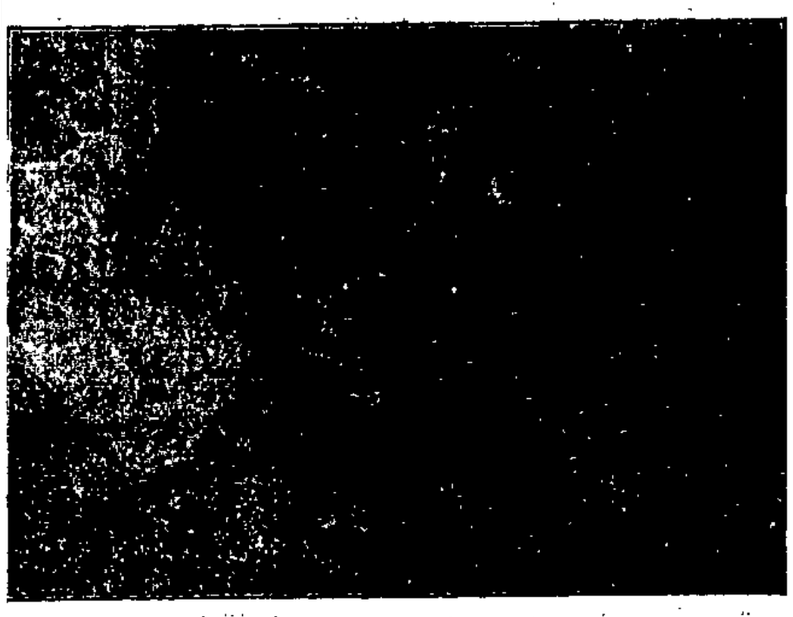
E.

Herr Ebert bescherte uns Exzellenzen.
Ehrenbürger und andre Existenzen.
Doch die sind nicht da, um das Elend zu lindern,
Sondern den Eingriff ins Eigentum zu verhindern.
Und drehn sich auch die Eingeweide herum,
Man predigt das Evangelium.
Die Exmittierten brauchen kein Essen!
Wer am Ende ist, kann auch Erde fressen!
Wollt ihr noch länger im Elend fristen?

Wählt Kommunisten!

„Zuchthäusler" Peters hat Besuch

Genosse Karl Peters, willkürlich von der Amnestie ausgeschlossen, befindet sich immer noch im Zuchthaus Gollnow, wo er eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßen soll. Mitglieder einer Delegation der Belegschaft der Friedrichstadt-Druckerei Berlin hatten kürzlich Gelegenheit, den Genossen Peters zu sprechen. Wie die Genossen im „Graphischen Block", dem Organ der oppositionellen Buchdrucker, beteuern, wird ihnen der Eindruck dieses Zusammentreffens unvergeßlich sein. Ein klassenbewußter Arbeiter sei ihnen entgegengetreten, den sechs Jahre Zuchthaus nicht gebrochen haben, sondern der noch bewußter als früher seinen Kampf gegen das Ausbeutersystem führt. Stolz bekennt er sich heute zur Kommunistischen Partei. Karl Peters ist im Zuchthaus ein echter Bolschewist geworden! Unser Bild ist eine Aufnahme, die im Zuchthaus Gollnow gemacht wurde. Genosse Karl Peters sitzt im Kreise der Festungsgefangenen, neben ihm ein norwegischer Jungarbeiter.



(Aus dem „Graphischen Block".)

Vom elektrischen Strom getötet

Mutter und zwei Kinder verbrannt

Breslau, 22. Aug. In dem schlesischen Flecken Buchelsdorf bei Neustadt in Oberschlesien spielte ein vierjähriger Knabe mit einem Draht, der von einer zerrissenen Ueberlandleitung herniederhing. Er wurde auf der Stelle getötet. Als die Mutter mit einem Säugling auf dem Arm herbeieilte, um ihren Jungen zu retten, sank sie bei der Berührung gleichfalls tödlich getroffen zu Boden. Auch der Säugling kam dabei ums Leben.

Ein weiterer Todesfall in Lübeck

In Lübeck ist wieder ein Opfer des verbrecherischen Leichtsinns der Aerzte und Gesundheitsbehörden gestorben. Damit hat sich die Zahl der mit dem verunreinigten Calmettepräparat behandelten verstorbenen Säuglinge auf 68 erhöht. Krank sind zur Zeit noch 52 Säuglinge, die nach menschlicher Voraussicht ebenfalls dem Tode verfallen sind.

Vom Flugzeug bei der Landung getötet

Auf dem Militärflugplatz in Oelmütz streifte beim Landen ein Flugzeug auf dem Rasen zwei Frauen, die dort Gras mähten. Während die eine Frau unverletzt blieb, wurde der anderen durch den Flügel des Flugzeuges der Schädel zertrümmert. Sie starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Wieder Erdstöße in Italien

Calabrien und die Provinz Cantazaro sind in der letzten Nacht wieder von einem Erdbeben heimgesucht worden. In den vom Erdboden betroffenen Ortschaften bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Panik. Alles stürzte aus den Häusern heraus auf die Straßen und verbrachte die Nacht im Freien. Todesopfer sind nicht zu beklagen, da die Erdstöße keinerlei Schaden verursachten.

Russische Agrarwissenschaftler in Neuyork

Fünf sowjetrussische Agrarwissenschaftler sind unter Führung von Professor Wassilow in Neuyork eingetroffen. Sie nehmen an der in der Cornell-Universität tagenden Internationalen Landwirtschaftskonferenz teil, auf die sie Vorträge über die Landwirtschaft in der Sowjetunion halten werden.

Breslau

Reichswehrsoldat Mehlhorn spricht

Der **Reichswehrsoldat Mehlhorn**, der wegen seiner revolutionären Tätigkeit zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt war, spricht heute, Sonnabend, bei der Begrüßungsveranstaltung der 1. Schlesischen Arbeiterkultur-Konferenz im „Bergkeller", Fleischaustraße 33, für die Rote Hilfe. Außerdem Ansprachen des Genossen Landtagsabgeordneten **König**-Berlin und des wegen „Hochverrats" verurteilten Genossen **Thomas**, 1. Vorsitzender der Breslauer „Isa". Rezitationen des Genossen **Paryla** (Vereinigte Theater), neues Spielprogramm der Truppe **„Fanal"** und der Jugendtruppe **Süd**. Der Eintrittspreis beträgt nur 15 Pfg. für Erwerbslose, sonst 25 Pfg. Erscheint zahlreich!

O du Heimat, lieb und traut — im Gefängnis

Am 11. August war Verfassungstag. Wer dazu Veranlassung hatte, feierte ihn. Wir wollen heute von einer Verfassungsfeier erzählen, die in ihrer Art einzig dastehend ist. Die verspätete Berichterstattung ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Feier innerhalb von Mauern stattfand, über die man nicht so leicht eine Nachricht bekommt, nämlich im Breslauer Jugendgefängnis. Vor uns liegt das gedruckte Programm, das wie folgt lautet:

„1. Teil (10 Uhr vormittags). 1. Festmarsch. 2. Chor: Hymne auf die deutsche Republik. 3. Festrede: Dr. Waldemar von Grumbkow-Breslau. 4. Gemeinsamer Gesang: Deutschlandlied. — 2. Teil (3 Uhr nachmittags). 1. „In Treue fest" von Teike. 2. Gesang: a) Heil meinem Vaterland, b) O du Heimat lieb und traut. 3. Oberon-Ouvertüre von Weber. 4. Die Rütlischene aus „Wilhelm Tell". 5. Tannhäusermarsch von Wagner. 6. Unterhaltungsmusik."

In richtiger Annahme, daß die Jugendgefangenen von „Vaterland" und „Heimat" nichts wissen, sind auf der Rückseite des Programms die Texte der Lieder „Deutsche Republik", „Heil meinem Vaterland" und „O du Heimat liebt und traut" abgedruckt. Dort lesen wir u. a.:

„Deutsche Republik, wir alle schwören:
letzter Tropfen Blut soll dir gehören!"

„Heil meinem Vaterland!
Hier weih' ich Herz und Hand
der Republik! —
Stolz meiner Pflicht bewußt,
fühl ich in freier Brust
Bürger und Mehrer mich
der Republik!"

„O du Heimat, lieb und traut,
wonnig dich mein Auge schaut,
Land, wo meine Wiege stand,
mir die Jugend froh entschwand.
das bist du, mein Schlesierland!"

Man stelle sich vor: Junge Menschen, im Gefängnis deshalb, weil Vater und Mutter infolge der langen Schufterei im Betrieb keine Zeit hatten, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern, weil ihnen niemand half, den richtigen Weg im Leben zu finden, weil sie keine Arbeit und keine Unterstützung erhielten und doch essen wollten. Junge Menschen, die nicht durch ihre Schuld, sondern durch die Schuld der Gesellschaft gescheitert sind — nach den Begriffen des geschriebenen veralteten Gesetzes. Diese jungen Menschen zwingt man, Heimatlieder zu singen und der Republik Treue zu schwören — und nennt das moderner Strafvollzug. Besser wäre es gewesen, man hätte den Jugendlichen, als es noch nicht zu spät war, Arbeit und Brot gegeben. Dazu ist die kapitalistische Republik bekanntlich außerstande.

Der Rundfunk und die SPD.-Kritiker

Während der Arbeiter-Radio-Bund weiter seine Bastelabende abhält und im übrigen den Funkintendanten Bischoff einen guten Mann sein läßt, schlimmstenfalls aber mal einen lendenlahmen Artikel über die „Christianisierung" des Rundfunks — Verpfaffung dürfen wohl brave Konkordatssozialdemokraten nicht sagen — losläßt, bemühen sich gleich zwei sozialdemokratische Rundfunkkritiker in der Tagespresse, ihre kritischen Feststellungen in einer möglichst salonfähigen und unverbindlichen Form an den Mann zu bringen. Ja, es gibt zwei SPD.-Radiokritiker, Herrn Samuel bei der „Volkswacht", und Herrn Klepper bei den „Neuesten Nachrichten". Ergötzlich ist es nun, zu sehen, wie verschieden die beiden Herren das Funkprogramm beurteilen. Wir haben oft genug deutlich zum Ausdruck gebracht, daß das Programm sich in katastrophaler Weise verschlechtert hat, und daß der Krieterner Sender eine Domäne der Pfaffen und spießigen Oberlehrer geworden ist. Herr Samuel konnte das nicht gut leugnen, und darum mußte er wohl oder übel in der „Volkswacht" kürzlich feststellen:

„Die Sonne hat ihren höchsten und das Funkprogramm seinen tiefsten Stand erreicht."

Aber was Herr Samuel sagt, das ist noch lange nicht für seinen Parteigenossen Klepper maßgebend. Ein „Generaler"-Sozialist hat natürlich wieder andere Auffassungen vom Rundfunkprogramm, und deshalb suchte Herr Klepper dem angegriffenen Funk-Bischoff beizuspringen, indem er in den „Neuesten Nachrichten" schrieb:

„Wir haben in unseren Funkkritiken während der letzten Wochen immer wieder anerkannt, daß die Leitung des Breslauer Senders bemüht ist, im Sommer keine Senkung des Niveaus der Darbietungen eintreten zu lassen."

Ist das nicht geradezu grotesk? Zwei Sozialdemokraten, und der eine behauptet das strikte Gegenteil von dem, was der andere sagt. Boshafte Leute werden freilich sagen, daß das nicht selten ist, und daß es in der „einigen Sozialdemokratie" soviel Meinungen wie Parteimitglieder gibt. Jedenfalls wird sich Herr Bischoff jetzt immer auf den Klepper berufen, wenn das trostlose Funkprogramm angeprangert wird.

Uebrigens gab es da kürzlich ein Hörspiel von Jörn Jörnsen, „Hafenkneipe" betitelt, das von einer nicht mehr zu unterbietenden Niveaulosigkeit war. Zur Charakterisierung dieses blöden und platten Machwerks genügt es anzuführen, daß in dieser Hafenkneipe ein russischer Emigrant Klavier spielt, was einem ollen Seebären den wehmütigen Ausruf entlockt:

„Es ist doch schandbar, daß so ein richtiger hoher Gardeoffizier jetzt wie ein Kuli Klavier spielen muß ..."

Mit Phantasie begabte Menschen behaupten, daß der Intendant Bischoff früher einmal revolutionäre Gedichte geschrieben hat. Auch wenn das eine Fabel ist, sollte er seinem Sekretär Jörn Jörnsen, in Zivil Karl Kroll, untersagen, Hörspiele zu schreiben. Denn diese verlogene Art von Hörspielen lehnt die Arbeiterschaft energisch ab.

muscha.

Um den Lohn der 8600 Gemeindearbeiter

Blank sieht nur kommende Preiserhöhung — Christliche Gewerkschaftsbürokraten gegen Lohnerhöhung — Gemeindearbeiter, kommt am Montag in den „Artikusgarten"!

Breslau, 23. August.

Am Mittwoch haben die Mitglieder des Gesamtverbandes gegen den Willen des Bürokraten Blank mit übermältigender Mehrheit beschlossen, den Lohntarif zum 30. September zu kündigen. Blank hatte es in der Mitgliederversammlung verstanden, sich um die Formulierung der Lohnforderungen zu drücken. In der „Volkswacht" konnte man am Donnerstag eine kurze Notiz lesen, in der es u. a. hieß:

„Nach lebhafter Aussprache haben beide Instanzen (Funktionäre und Mitgliederversammlung) beschlossen, den Vertrag aufzukündigen und dem Magistrat neue Lohnforderungen einzureichen, weil durch eine Reihe von Maßnahmen der Reichsregierung und des Magistrats eine Preiserhöhung zu verzeichnen sein wird."

Wohl gemerkt: Nach Auffassung der „Volkswacht" und des Angestellten Blank, der unzweifelhaft der Vater der oben zitierten Notiz war, wird eine Lohnerhöhung nicht deshalb gefordert, weil der Lebensstandard der städtischen Arbeiter infolge der erhöhten Steuern und Abzüge bereits gesunken ist, sondern lediglich in Erwartung der noch kommenden Dinge. Wir sind überzeugt, daß diese Auffassung von den Arbeitern selbst keinesfalls geteilt wird.

Der Magistrat verbreitet folgende offizielle Mitteilung:

„Die freigewerkschaftlich organisierten städtischen Arbeiter haben den bis zum 30. September d. J. laufenden Tarifvertrag mit der Stadt Breslau mit dem Ziele der Lohnerhöhung aufgekündigt. Die den christlichen Gewerkschaften angehörenden städtischen Arbeiter haben durch ihre Vertreter mitteilen lassen, daß sie von einer Kündigung absehen und daß sie damit einverstanden wären, den bestehenden Vertrag noch ein weiteres Jahr laufen zu lassen. Da eine Vertragspartei es gefordert hat, muß der Magistrat nunmehr in Verhandlungen mit der Arbeiterschaft eintreten. Wie diese Verhandlungen ausgehen werden, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Von der Lohnbewegung werden insgesamt 8600 Arbeiter betroffen."

Aus Rücksicht auf den 14. September drückt sich der Magistrat sehr vorsichtig aus. Er verschweigt die Absicht, die Löhne abzubauen. Daß er diese Absicht hat, geht aus dem von uns mehrfach zitierten geheimen Rundschreiben des Stadtrats Schramm hervor.

Die städtischen Arbeiter haben alle Veranlassung, auf der Hut zu sein. Sie müssen selbst Hand ans Werk legen, wollen sie einen Lohnabbau abwehren und eine Lohnerhöhung erkämpfen. Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat für Montag, den 25. August, um 17,30 Uhr, nach dem „Artikusgarten" eine Versammlung einberufen, um konkrete Beschlüsse zur Organisierung des Kampfes zu fassen. Unter anderem soll in dieser Versammlung jedem Teilnehmer eine wortgetreue Abschrift von dem geheimen Rundschreiben des Stadtrats Schramm ausgehändigt werden. Wir fordern alle Breslauer Gemeindearbeiter auf, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Die andere Seite des Breslauer Wohnungselends

Wohnräume der Bourgeoisie und der Mittelschichten

(5. Fortsetzung)

In den ersten fünf Artikeln haben wir aus der Fülle des Breslauer Wohnungselends einige Fälle herausgegriffen und die Wohnhöhlen und -höllen kurz geschildert; sie ausführlich zu beschreiben würde ausreichen, mehrere Bücher zu füllen.

Die Ohnmacht unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung offenbart sich in diesen Zuständen, sie kann Millionen Menschen keine Arbeit und noch zahlreicheren Schichten keine ausreichende, menschenwürdige Wohnung geben, ja, der nach sozialdemokratischer Meinung so „wohl organisierte" Kapitalismus ist nicht imstande gewesen, in den zwölf Jahren der Nachkriegszeit auch nur annähernd genügend Häuser zu bauen, deren Wohnräume das schlimmste Wohnungselend lindern könnten. Wir werden in einem besonderen Artikel auf die Unfähigkeit und die Unmöglichkeit des Kapitalismus, das Wohnproblem lösen zu können, noch eingehen; ein Sowjetdeutschland wird, wie wir noch nachweisen werden, imstande sein, das Wohnungselend des Proletariats binnen kurzer Zeit zu beseitigen.

Für die Angehörigen der Bourgeoisie und von ihr besser entlohnter Schichten ist das Wohnproblem voll und ganz gelöst. Während mehr als zehntausend Menschen in Breslau auf eine Wohnung warten, gibt es Wohnraum in Hülle und Fülle. Geht durch die Straßen Kleinburgs, durch die Alleen des Südens mit ihren Villen und Einfamilienhäusern, durch Bischofswalde, Grüneiche, durch Leerbeutel, da sind unbenutzte Räume, die nach Hunderten zählen.

Für Fabrikbesitzer und Pfaffen, für Direktoren und abgetakelte Militärs, für hohe Beamte und Richter, für Unternehmer, Bürgermeister, Stadträte und prominente Sozialdemokraten gibt es überall Wohnungen, denn sie können sie bezahlen.

Nehmen wir einige Häuser der Leerbeuteler Straße. In Nummer 1 wohnt ein Professor Jadassohn, der für sich, seine Frau und Tochter 14 Zimmer zur Verfügung hat, im nächsten Hause — Nummer 2 — wohnen in 18 Zimmern ebenfalls drei Personen: ein Bankdirektor der Deutschen Bank, Theußner, seine Frau, eine polnische Gräfin, sein Sohn, ein Assessor. Außer drei Autos haben die Herrschaften zwei weitere Wohnungen, eine in Halle, die andere in Köln. Haus Nr. 5 wieder ein Direktor, im nächsten wohnt der Verlagsdirektor und Chefredakteur der „Neuesten Nachrichten", Tugendhat. So ist es überall in Leerbeutel: Oberstleutnants, Landgerichtsdirektoren, Generaldirektoren und Unternehmer. Zwischen dieser „feinen" Gesellschaft wohnt Herr Bürgermeister und Reichstagsabgeordneter Karl Mache! Nicht unweit von Leerbeutel der Oberkollege Wagner, dem die Stadt einen nach Tausenden von Mark zählenden Wohnungszuschuß zahlt. Aehnlich ist die Zusammensetzung der Mieter in den anderen Villenvorstädten.

Aber auch die Pfaffen leiden keine Not, am allerwenigsten Wohnungsnot. Sie wohnen zumeist in Dienstwohnungen, die mehr als 6 Zimmer aufweisen und zum größten Teil von den Steuergeldern der Werktätigen stammen. Man braucht nicht viel Beispiele anzuführen, jeder kann sich davon überzeugen, wie die wohnen, die vorgeben, nach den Geboten des „Menschensohnes" zu leben, dessen Reich nicht von dieser Welt gewesen sein soll. Wie anspruchsvoll die Pfaffen sind, zeigt u. a. das Beispiel der Peter-Canisiuskirche an der Kaiserstraße, wo für den Pfaffen ein besonderes Pfarrhaus errichtet wurde, das fast ebenso groß wie die Kirche selbst ist.

Noch einige Worte zu den Siedlungen, in die der Breslauer Magistrat regelmäßig alle das „Ostkulturbollwerk" besuchende Gäste führen läßt, um ihnen an diesen potemkinschen Dörfern die Fortschrittlichkeit der Stadt Breslau in bezug auf das Wohnproblem und die besondere Tüchtigkeit der Stadtverwaltung insbesondere zu demonstrieren. Für das Proletariat sind diese Siedlungen nicht bestimmt, dazu sind die Mieten zu hoch. Hier wohnen mittlere und höhere Angestellte, Beamte usw., und nur in ganz wenigen Siedlungen wie Tschansch überwiegt das proletarische Element. Wenn man die Zahlen aller erbauten Siedlungswohnungen in Breslaus Umgebung mit der Zahl der Wohnungslosen und Wohnungsuchenden und derer, die in Wohnhöhlen leben, vergleicht, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die Siedlungen das Wohnungselend des Proletariats nicht gelindert haben, sondern nur einen Tropfen auf einen heißen Stein darstellen. Wie sich das Wohnproblem im Interesse des Proletariats lösen läßt, werden wir im nächsten Artikel darlegen.

(Schluß folgt.)

Am Montag heraus zum Protest

gegen das provokatorische Auftreten der Schutzpolizei am Mittwoch! Antreten mit den Stadtteilen um 18.45 Uhr. Süd: Friedrichstraße, Ecke Gräbschener Straße; Ost: Brockauer Platz; Nord: Weißenburger Platz; West: Striegauer Platz; Nordost: Bauschulplatz. Es spricht der wegen „Hochverrats" zu 15 Monaten Festung verurteilte

Redakteur Genosse Alfred Thomas

in der Abschiedskundgebung vor der Abfahrt nach Gollnow.

SPD. und ADGB. — wann?

Am 20. August haben wir an den ADGB. und die SPD. sechs Fragen in der bekannten Sache Schramm gestellt.

Heute ist der 23. August!

Die Fragen sind noch nicht beantwortet!

Wiersich, Ruffert, Eckstein, Krumm — wie lange noch wollt ihr schweigen?

Am Sonntag aufs Land!

Am morgigen Sonntag fahren wir aufs Land, um die Landarbeiter und werktätigen Bauern für den gemeinsamen Kampf für Brot und Arbeit zu gewinnen. Alle befreundeten Organisationen nehmen teil. Die Stadtteile sammeln sich wie folgt: Zentrum: 8 Uhr im „Roten Löwen". Süd: Antreten um 8 Uhr. Zelle 2 und 3 an der Lehmgrubenstraße, Ecke Hubenstraße. Zelle 1, Betriebszelle und KJVD. an der Friedrichstraße, Ecke Gräbschener Straße (Radfahrer und Fußgänger). Nord: Sammeln um 12 Uhr am Weißenburger Platz. Abfahrt mit Auto. Nordost: Autoabfahrt um 8 Uhr früh vom Laurentiusplatz.

Werktätige Frauen vom Ohlauer Tor

erscheint recht zahlreich zu der am Dienstag, dem 26. August, 20 Uhr im Lokal Zoudlik, Königgrätzer Straße, stattfindenden öffentlichen Frauenversammlung.

Folgen der Autoraserei. Gestern um etwa 15.30 Uhr auf der Kunststraße Schöbitz—Weidenhof versuchte der Baurat Rusch aus Ransern das Auto des Möbelfabrikanten Fritsch aus Obernigk zu überholen. Aus Furcht, überrannt zu werden, fuhr Fritsch kurz vor der Kurve in die nach Pannwitz abbiegende Straße. Rusch konnte infolge der großen Geschwindigkeit die Kurve nicht nehmen und stürzte mit seinem Auto die Böschung hinunter. Er hatte Glück. Man konnte beobachten, wie er und seine Frau unverletzt unter dem Auto hervorkrochen.

Isa-Vertreterversammlung. Heute, Sonnabend, 18.30 Uhr außerordentliche Vertreter-Generalversammlung der Isa im „Bergkeller". Tagesordnung: Wahlen. Alle angeschlossenen Organisationen müssen vertreten sein.

Theaterprobe des AJMB. Heute um 20 Uhr Luisenstraße 10.

Erwerbslose, am Montag im „Bergkeller"

Große Erwerbslosenversammlung mit dem Thema: „Sollen die Erwerbslosen dieses Jahr wieder um die Winterbeihilfen betrogen werden? Beginn um 16 Uhr. Erscheint zahlreich!

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Provinzteil (außer Oberschlesien) Ernst Wollweber, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jandrasch, Hindenburg. Für Inserate: Karl Grunsdorf, Breslau.

Arbeitersport-Vorschau

Am Sonntag: Städtespiel Breslau-Dresden im Bebelpark

Die Aufstellung Dresdens ist folgende:
Spielkleidung: zweimal schwarz und gelb.

Fischer (Helios)
Bahrt (Cotta) Busch (Heidenau)
Aubert (DBB.) Hinze (Cotta) Herrmann (Eintracht)
Mattha Brendel Seifert Schneider
(Dipps) (Meißen) (Coswig) (Löbtau)
Spärl und Weier.

Breslauer Mannschaft kombiniert:
Spielkleidung: rotweiß.

Grabolle (Sil.-Kick.)
Margonus (Stern) Hoffmann (Sturm)
Pabisch (Oswitz) Hempel (Union) Flade (Südost)
Werner Binner Majunke Niebich
(VfL.) (VfL.) (Wratislawia) (VfB.)
Ersatz: Müller (Herta).

Vorschau für die Kreismeisterschaft im Faustball

Am kommenden Sonntag finden im Eichenpark die Spiele um die Kreismeisterschaft im Faustball statt. Zu spielen haben folgende Vereine:

9.30: Penzig (2. Bez.) — Seitendorf (4. Bez.)
9.30: Brieg (1. Bez.) — Königszelt (6. Bez.)
10.15: Königszelt (6. Bez.) — Penzig (2. Bez.)
10.15: Brieg (1. Bez.) — Seitendorf (4. Bez.)

Am Nachmittag treffen sich um 14 Uhr die beiden Gegner, welche am Vormittag aus den Vorrundenspielen die meisten Punkte gesammelt haben. Zu den Mannschaften selbst wäre zu erwähnen, daß drei von den Vereinen Penzig, Königszelt und Brieg abwechselnd mal den Titel des Kreismeisters im 14. Kreis errungen haben. Seitendorf, welches erstmalig an diesen Spielen teilnimmt, hat wenig Aussichten, um in den Vorrundenspielen einem dieser drei Vereine gefährlich zu werden. Dagegen versprechen die Spiele zwischen Penzig — Brieg — Königszelt durch die Gleichwertigkeit der Mannschaften einen äußerst interessanten Verlauf, so daß es schwer ist, den Kreismeister im voraus zu benennen.

Gesellschaftsspiele im Handball am Sonntag:

9.00: Silesia II — Fr. Schwimmer II, Stadion, Bassalig.
9.00: Nordost II — 1911 I, Oswitz, Schlesinger.
10.00: Rochbern II — 1. Abt. II, LHL.-Platz, Fichte.
10.00: 5. Abt. III — Wratislawia, Oswitz, Hempel.
9.00: 8. Abt. 2. Jgd. — 1897 1. Jgd., Helmutwiese, Jantke.
10.10: 8. Abt. III — 1897 III, Helmutwiese, Gaiche.
10.10: Nordost I — Fr. Schwimmer I, Oswitz, Nagel.
10.30: Südost Sportl. — FSV. Sportl., Klettendorf, Hubrich II.
11.30: Südost Schül. — Fr. Schwimmer Schül., Klettendorf, Verein.
[illegible]: Stabelwitz I — Neukirch I, Goldschmieden, Surrauf.
[illegible]: Sil. 1. Jgd. — Stabelwitz 1. Jgd., Stadion, Lichnock.
[illegible]: VfL. Sportl. — Oswitz Sportl., Gandau, Beier.
[illegible]: Südost II — 1897 II, Klettendorf, Buchwald.
[illegible]: Südost I — 1897 I, Klettendorf, Schmalisch.
7 : 6. Abt. 1. Jgd. — 7. Abt. 1. Jgd., Ohlau, Scholz.

Gesellschaftsspiele am 24. August:

17.30: Weit I — 1921 I, Eichenpark, Franz.
17.30: 1921 II — Fortschritt II, Kosel, Auras Fr.
17.30: Union I — VfK. I, Deutsch-Lissa, Langner.
17.00: Südost I — Einigkeit I, Klettendorf, Gründel.
17.30: Südost Ib — VfL. Ib, Gandau, Winkler R.
17.00: 1930 I — Falke I, Maria-Höfchen, Münster.
17.30: Wratislawia I — Blau-Weiß I, Blitzwiese, Ritter (Süd).
18.00: Sparta 2. Jgd. — Sil.-Kick. 2. Jgd., Stadion, Verein.
16.00: West 2. Jgd. — FSV. 2. Jgd., Bebelpark, Lukas.
16.30: West 1. Schüler — Wacker 1. Schüler, Eichenpark, Verein.
17.30: West 2. Schüler — Nordost 2. Schüler, Gröschelwiese, Verein.

Radfahrer Breslau. Ausfahrten für Sonntag: 1. Abteilung: Raake, Start 9 Uhr am Vereinslokal. — 2., 3. und 9. Abteilung: Peiskerwitz, Start 6 Uhr u. 13 Uhr am Striegauer Platz. — 4. Abteilung: Ohne Ziel, Start 6 Uhr am Waterlooplatz. 5. Abteilung: Strachate, Start 14 Uhr an der Fürstenschule. — 6. Abteilung: Rausern, Start 13 Uhr am Vereinslokal. — 7. Abteilung: Schlesischer Spreewald, Start 14 Uhr am Vereinslokal. — 8. Abteilung: Trebnitz, Start 6 Uhr am Brausebad, Sadowastraße. — Jugendabteilung: Tagestour ohne Ziel, Start 6 Uhr an den Heimstartplätzen. — Motorradfahrerabteilung: Staffettenfahrt nach Steinau a. d. O., Start 5 Uhr Ring (Parkplatz).

Freie Turnerschaft Breslau E. V. An alle Abteilungen! Am Sonnabend und Sonntag, den 23. und 24. August, begeht die Freie Turnerschaft Ohlau ihr 25jähriges Bestehen. Bereits gemeldete Wettkämpfer können schon Sonnabend fahren. Es stehen ungefähr 150 Quartiere zur Verfügung. Alles andere fährt erst Sonntag früh 6.17 Uhr ab Hauptbahnhof. Der Fahrpreis auf Jugendfahrschein beträgt 1 Mark. Die Abteilungsleiter reichen die Fahrscheine selber ein.

Hauptspielausschuß. Die Vereine der II. Klasse haben bis Montag, den 25. August, die Zahl der an der Serie teilnehmenden Mannschaften an den Gen. Walde, Gräbschener Straße 257, zu melden.

ASV. Sturm. Die Generalversammlung findet nicht am 22., sondern am Sonnabend, dem 23. August, 19 Uhr, im Vereinsheim statt.

Fußballbezirk. Vor dem Spiel der Städtemannschaften Dresden gegen Breslau steigt das Schülerspiel Rapid I — West I um 15,15 Uhr. Schiedsrichter Klante. Abfahrt nach Brieg am 23. August um 11,30 Uhr vom Bezirkslokal Piastenbräu Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Auch können sich dort noch Teilnehmer zu dieser Fahrt gegen Zahlung von 1,50 Mark beteiligen. Die Dresdener Städtemannschaft trifft gegen 13,30 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Vereine, die noch Jugendmannschaften haben und sich an der Serie beteiligen wollen, müssen die Mannschaften sofort an Walde melden.

Schiedsrichter-Vereinigung. Montag, den 25. August, 20,30 Uhr, im Bezirkslokal Piastenbräu Vollversammlung. Da wir vor Beginn der zweiten Serie stehen, ist das Erscheinen jedes Genossen unbedingt erforderlich. Ausweise sind mitzubringen.

Sport am Sonntag in Brieg:

8.30: Herta II — Schwarz-Rot II, Holzmarkt, Jäschke.
10.00: Herta I — Schwarz-Rot I, Holzmarkt, Steuer.
13.30: Vorwärts Jgd. — Spielvereinigung Jgd., Holzmarkt, Wollny.
14.30: Vorwärts II — Spielvereinigung II, Holzmarkt, Scholz.
16.00: Vorwärts I — Spielvereinigung I, Holzmarkt, Schebela.
14.00: VfB. Jgd. — Märzdorf Jgd., Halbaue, Schaar.
15.00: VfB. II — Märzdorf I, Halbaue, Groer.
10.00: VfB. III — Vorwärts III, Halbaue, Fiedler.

Humanitas, Hütteldorf-Wien — Freie Turner, Schweidnitz

In der Geschichte der Schweidnitzer Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung werden zum erstenmal internationale Arbeiterfußballer einen Wettkampf austragen. Sonnabend abends um 5,10 Uhr auf dem städtischen Sportplatz wird es den Interessenten des Arbeitersports vergönnt sein, ein freudeweckendes Spiel zu verfolgen.

Die Gäste-Elf:

Stangl Erwin
Berthold Leo Melzmann Stefan
Hammerlinde Fritz Steinwender Rudolf Paul Friedrich
Fischer Stefan Ullmayer Franz Fink Franz Berthold Seppel
Berthold Rudolf

Die Turner-Elf:

Artur Tilch
Paul Koschke Fritz Reimann
Erich Müller August Weiß Alfred Geisler
Gerhard Scholz Walter Zeisberg Teo Bürschert Kurt Kalus
Gerhart Böer

Rundfunk-Programm

Sonntag, 24. August.

7.00: Gleiwitz: Frühkonzert des Orch. oberschl. Berufsmusiker.
8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
9.00: Morgenkonzert auf Schallplatten: Bayreuth.
11.00: Katholische Morgenfeier.
12.00: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
14.10: Gartenarchitekt Alfred Greis: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
14.20: Schachfunk.
14.40: Anselm Rohl: Was bringt uns die Große Internationale Philatelie-Ausstellung in Berlin?
15.00: Dipl.-Landw. Knechtel: Der Landwirt und die Unterhaltung von Wasserläufen.
15.25: Kinderstunde: Die Reise um die Welt in einer Stunde.
16.00: Zur Unterhaltung: Heitere Stunde mit Sigurd Lohde.
17.30: Alfred Hein: Ostpreußische Miniaturen.
18.00: Moderne englische Lieder.
18.30: Lotte Treumann, Dr. Paul Baginsky: Reisebekanntschaften.
Ca. 19.05: Zur Unterhaltung. Funkkapelle.
19.30: Cläre Bergmann: Sie sagen — ich will nicht heiraten!
19.45: Hanni Stein-Gerstel: Mode-Anekdoten.
Ca. 20.05: Zur Unterhaltung. Funkkapelle.
20.30: Der Meisterboxer. Ein Schwank von Otto Schwartz und Karl Mathern.
22.30: Berlin: Tanzmusik des Fred Bird-Tanzorchesters.

Montag, 25. August.

9.05: Gleiwitz: Schulfunk: Hallo! Hier Waldtheater!
16.00: Kapitän Carl Ettling: Grasesser in der Südsee.
16.30: Aus Operetten. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
Ca. 17.35: Dr. Schlesinger: Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverflechtung.
18.00: Ingenieur Flemming, Oberingenieur Rosenberg: Etwas vom Auto und Motorrad für den Laien.
18.15: Georg Lichen: Berichte über Kunst und Literatur.
18.40: Dr. A. Jakubowicz: Die Untersuchungshaft.
Ca. 19.10: Volkslieder aus aller Welt (Schallplatten).
Ca. 20.05: Landgerichtsrat Dr. Jadesohn, Curt Swolinsky: Lohnsicherung im Konkursverfahren.
20.30: Chorgesang Plüddemann'scher Frauenchor.
21.20: Friedrich Nietzsche (zu Nietzsches Gedenken).
22.45: Funktechnischer Briefkasten.
23.00: Max Ophüls: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Dienstag, 26. August.

16.00: Gleiwitz: Hermann Fubrich: Ueber Volks- und Hausmusik in Oberschlesien.
16.30: Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weißhaupt.
Ca. 17.35: Kinderstunde: Wir trinken Kakao.
18.00: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.
18.15: Georg Lux: Sprechen wir nur in der Lautsprache?
18.40: Praktische Winke für den Haushalt der Arbeiterfrau.
Ca. 19.10: Wien-Berlin. Abendmusik auf Schallplatten.
20.00: Berlin: „Die Prinzessin von Trapezunt". Komische Operette in drei Akten von Offenbach.
Ca. 22.00: Berlin: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
22.50: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Mittwoch, 27. August.

16.00: Ludwig Klinenberger: Bismarck und Schiller.
16.30: Berlin: Symphoniekonzert des Berliner Funk-Orchesters.
Ca. 17.30: Jugendstunde: Dr. Hagen-Thürnau: Indische Stimmungsbilder.
18.15: Generalmusikdirektor Mehlich: Mit der deutschen Oper durch U. S. A.
18.40: Dora Münzer-Bandmann: Warenkunde.
Ca. 19.10: Szenen aus „Boris Godounoff" von Moussorgski.
Ca. 20.05: Oberregierungsrat Dr. Hamburger: Der zerrissene Osten.
20.30: Achtung! Wir bringen heute!
21.40: Gleiwitz: P. Kania: Aus Karl Linzen's Werk.
22.35: Funkrechtlicher Briefkasten.
22.50: H. Bahlinger: Der Film als Ausdruckskunst.

Donnerstag, 28. August.

9.05: Schulfunk: Das Frühstücksbrot erzählt.
15.30: Pädagogische Versuchssendung: Jugend und Völkerbund.
16.00: Bücherstunde: Geisteswissenschaften.
16.30: Miniaturen. Konzert der Funkkapelle.
Ca. 17.35: Dr. Schmidt: Augustinus, ein moderner Denker.
17.55: Gleiwitz: Curt Kretschmar: Kings um Leobschütz.
18.20: Prof. Dr. Julius Schiff: Goethe im Jahre 18.30.
18.45: Couriöse, dennoch würdliche historia von der Hauptstatt Breßlau wie auch der Schlesien geträulich erzehlet vom E. Landsberg.
19.05: Dr. Roman Reiße: Blick in die Zeit.
Ca. 19.35: Breslau: Volkstümliches Konzert des Breslauer Konzert-Orchester.
Ca. 20.45: Johann Wolfgang von Goethe: Goethe als Führer in deutscher Gegenwart.
21.15: Tannhäuser und die Jockeys. Theaterskandal in Paris.
22.35: Tanzmusik (Schallplatten).
0.30: Nachtkonzert. Kammermusik.

Politischer Stinkkasten

In der „Volkswacht" vom Mittwoch lagert wieder einmal der Philipp Scheidemann seinen üblichen Gehirnkalk ab. Philippchen, dieser erklärte Star sämtlicher Berliner mondänen Ballveranstaltungen mit seinen 3000 Mark Monatseinkünften kommt sich jetzt in der Hitze der Wahlseifenschaumproduktion plötzlich als „Marxist" vor und serviert den „Volkswacht"-Lesern ein paar Sprüchlein, an denen auch die künstlerseifegewohntesten Espedeh-Mägen redlich zu verdauen haben werden. So sagte Philipp der Quassselige: „Solange die Sozialdemokratie besteht, sind ihre Gegner bemüht gewesen, den „Marxismus" zu erledigen und die klassenbewußte Arbeiterschaft wieder für die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit" einzufangen."

Kucke da! Als ob nicht Philippus selber einer der prominentesten Harmonieapostel wäre und sich durch seine Hohenzollernstiefelleckerei und Judastätigkeit immer die erdenklichste Mühe gegeben hätte, den Marxismus zu erledigen. Scheidemann als Hüter des Marxismus — das ist der größte Witz, der seit langem gemacht worden ist. Dieses Scheidestehaufmännchen, das in der Zeit, wo in sozialdemokratischen Zeitungen folgende „Belehrungen" prangten:

Der sicherste Kassenschrank hängt auf der Reichsbank. Seine Aufschrift heißt: „Reichsbankleiche."

im Reichstag (6. April 1916) diese Worte sprach:

„Man muß ein politischer Kindskopf sein, wenn man sich einredet, daß ein ganzer Weltteil in Flammen steht, daß Millionen vernichtet werden und bluten, ohne, daß ein einziger Grenzstein versetzt wird, den irgendein vermoderter Diplomat einmal gesetzt hat".

dieser alldeutsche Annexionist Philipp Scheidemann also spielt sich heute wieder als „sozialistischer" Biedermann auf. Aber dieser politische Kindskopf täuscht sich, wenn er glaubt, daß die Arbeiter Karl Liebknechts Wort schon vergessen haben:

„Von Wilhelm, dem Hohenzollern, bis zu Scheidemann, dem Ministerfrack, reicht die Front eurer Feinde!"

Und die Hirnausschwitzungen einer solchen politischen Schießbudenfigur ergießt heute die „Volkswacht" über die bedauernswerten Leser, obwohl es jeder aufrichtige Werktätige mit Entrüstung ablehnen wird, zur Scheidemannschaft gezählt zu werden. Interessant ist noch, daß dieser olle Phrasenkopp in der unflätigsten Weise gegen Rußland hetzen darf, obwohl doch die „linken" Schramm-Schaumschläger in ihren berühmten Punkten auch die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion aufgeführt haben. Man sieht schon daraus, was die wilde Schrammerei wert war...

*

Bekannt sind die Bemühungen des Obergenossenpräsidenten Lüdemann um die Erzeugung einer neuen Nationalhymne für die youngdeutsche Republik. Wie wir erst jetzt erfahren, hat am Verfassungstage tatsächlich ein Arbeiterchor im Stadttheater ein paar dieser Produkte vorgesungen, wobei wir nicht verfehlen möchten, einen Vers von einem dieser Vaterlandstalauer zu zitieren:

Der Werkmann steht an seiner Statt,
Die Räder rattern früh und spät,
Und himmelan schwebt schwarzer Rauch
Und rot verströmt der Gluten Hauch,
Und golden glänzt der Segen
Für Deutschland allerwegen.

Da möchte man direkt „Amen" am Schluß sagen, so stimmungsvoll ist der gereimte Quatsch. Dieser sich oberpräsidentlicher Huld erfreuende Eberthymne-Ersatz müßte doch eigentlich im Parteiblatt des Herrn Lüdemann helle Freude auslösen, sollte man meinen. Ja, wenn nicht gerade Wahlzeit wäre! Aber so muß die Kranold-Makulatur aller Schwarzrotgold-Lyrik gegenüber momentan eckensteinhart bleiben, und darum konnte man dort am Mittwoch sogar folgendes schrammige Gedicht über das goldsegenglänzende Deutschland lesen:

Kennst du das Land, wo Schmach und Schand
In letzter Zeit nahm überhand?
Seitdem regiert der Hampelpack
Und uns verhungern läßt, das Pack!
Ich kenn' das Land, doch nenn' ich's nicht,
Weil mir die Scham steigt ins Gesicht!

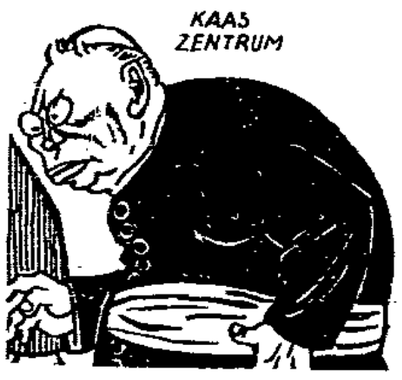
Hoppla! Das ist aber wirklich scharfer Toback. Käme dieser SPD.-Dichterling Jörgiebeln unter die Augen, gäb's mit dem Gummiknüppel über die Platte. Aber dürfen wir der Fränkelplatztante noch ein weiteres Verschen anbieten? Bitte:

Kennst du das Land, wo Severing
Terrorgesetze zaubert flink,
Wo Wentigs Knüppelgarde haut,
Und Panzermüller Schiffe baut?
Das Land, wo Künstlerseife spritzt,
Das wird vom Hörsingklub beschützt!

Also abgedruckt, Herr Kranold! Nur keine falsche Scham!

*

In unsere frischgebackene Erzbischofsresidenz kam vor einigen Tagen der Prälat Kaas, um für 1 Mark Entree im Schießwerder den bekannten dicken Zentrumsnebel zu erzeugen. Der Pfarrer von der Nikolaikirche wird schön geguckt haben, daß an einer gelben Reklamefläche gegenüber von seinem Bau seit dem Prälatenbesuch in Riesenschrift die Worte prangen: Kaas, der Satan Roms! Auch der fromme Kranold dürfte über diese Wandmalerei reichlich böse sein. Wie kann man seinen Glaubensfreund und Bannerkameraden Kaas einen Satan nennen?! Und um diese Schmach abzuwaschen, setzte sich Alberchen flugs hin und gab in der Donnerstag-Volkswacht dem langen Artikel eines katholischen Freundes Raum, dessen Schlußabschnitt wir unseren Lesern unmöglich vorenthalten können. Er lautet wörtlich:



„Tausende und aber Tausende gläubiger Christen haben es erkannt, Hunderttausende müssen es noch erkennen: Die christliche Kultur ist in Gefahr! Wer sie retten will, der wähle Sozialdemokraten!"

Naalso! Das ist ja deutlich. Wer für die schwarze Muckerkultur ist, der wählt die Liste 1, die Liste des Papstlieblings Konkordats-Braun.

Aber wir
Wählen rote 4!! **mucho**

Mit der

Grubenfunze

durchs Waldenburger Land

Achtundvierzig Stunden noch, und wieder tritt ein braver Genosse die Reise in die „Hochschule der Revolution", die Festung Gollnow, an. Genosse Thomas, der als der 56. Redakteur die Freiheit der Republik hinter Festungsmauern fünfzehn Monate lang verspüren kann, ist auch uns Waldenburger Arbeitern kein Unbekannter. Noch hat Genosse Dombrowsky reichlich vier Monate zu „verbüßen", und schon wieder reißt die Klassenjustiz eine Lücke, die zum Trotz wieder ausgefüllt werden wird. Die Justiz als Werkzeug der Ausbeuterklasse will durch Terrorurteile die Schlagkraft der Kommunistischen Partei bei den kommenden Kämpfen abdämpfen. Das Gegenteil wird sie erreichen. Unsere Parole „Wir greifen an" wird dadurch intensiver, auch von dem letzten Parteigenossen, befolgt werden. Wir werden siegen trotz aller Unterdrückung.

Dem „Hochverräter" Genossen Alfred Thomas von der Waldenburger revolutionären Arbeiterschaft auf den Weg ein dreifach kräftiges trotziges „Rot Front!"

*

Die Ueberfälle der Nazibanditen werden in unserer Gegend immer häufiger. Die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Wende lieferte bis dato den unabstreitbaren Beweis, daß sie für dieses Gesindel peinlichsten Schutz, für die unter vorbildlicher proletarischer Disziplin demonstrierenden Kommunisten frechste Provokationen und Gummiknüppel übrig hatte. Selbst die sozialfaschistische „Bergwacht" droht Selbsthilfe an. Allein uns fehlt der Glaube, denn die Leute um die „Bergwacht" haben schon zu oft gebellt, aber nie gebissen. Wehrten kommunistische Arbeiter die Mordbuben des „Dritten Reiches" erfolgreich ab, dann wagten die Tintenfische dieses Wisches unter der marktschreierischen Ueberschrift „Kommunisten und Nazis Arm in Arm" die Kommunisten lächerlich zu machen und die schwersten Auseinandersetzungen der beiden unerbittlichen Feinde den Arbeitern als „Bündnis" vorzugaukeln. Wir haben nichts vergessen und werden zu gegebener Zeit auch über diese Art „Arbeiterführer" zu Gericht sitzen.

*

Sehr viel Arbeit werden wir haben, wenn wir zu richten anfangen werden. Die Besichtigung des Fürstensteiner Schlosses brachte mein Blut zum Kochen. Millionenwerte sind da vorhanden. Allein ein acht Zentner schwerer Teppich soll 300 000 Mark kosten. Und all der übrige Plunder. Die vielen unbewohnten Räume. Eine große Anzahl Ställe des Marstalles ist leer. Diese sind besser ausgebaut als unzählige Proletarierwohnungen. Unwillkürlich vergleicht man den enormen, ergaunerten Reichtum dieses Piasten mit dem Elend der Schaffenden, der Wohnungsnot und dem Siechtum. Uns wird die Aufgabe zufallen, das Versäumte von 1918 nachzuholen.

*

Auf dem Weg durch Bad-Salzbrunn sehe ich ein fünfjähriges Mädchen am Bürgersteig sitzen, das eine Sparbüchse in den Händen hält. Auf meine Frage, ob die Kleine auch Geld drin habe, gibt sie mir so recht traurig zur Antwort: „Nein, wir sein doch ganz oarm." Das hat mich gegriffen, zumal ich eine Stunde vorher blendenden Reichtum gesehen hatte. Verfluchtes System!

*

Ich setze meine Tour fort durch den Ortsteil Konradsthal, wo sich gerade ein interessanter Vorfall ereignete. Herr Doktor Maschinsky, der wohl noch nie durch allzu große Geschwindigkeit im Gehen aufgefallen ist, verfolgte unerschrocken in bisher unbekanntem Tempo einen vierjährigen Jungen. Dafür, daß der kleine Uebermütige mit Sand nach dem Auto geworfen hatte, wurde er von dem sauberen Herrn Doktor mit der Hundepeitsche verprügelt. Ein Schaden ist an dem Auto nicht entstanden, und wäre das der Fall gewesen, sind die Eltern des Kindes da, verstehen Sie, Herr Doktor? Eine Hundepeitsche heißt doch nicht umsonst „Hunde"peitsche. Uebrigens soll sich das Herr Maschinsky nicht das erstemal erdreistet haben, hoffentlich aber das letztemal.

*

Ueber den „Sunnawarbel" geht's nach Gottesberg. Hier finde ich das Sprichwort „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren" so richtig bewahrheitet. Der SPD.-Stadtrat Berger möchte doch für sein Leben gern Reichstagsabgeordneter werden. Die Aussichten wären nicht so schlecht, wenn man die Kandidaten der Konkordats- und Panzersozialisten von hinten nehmen würde, denn Berger steht ganz am Ende der Liste für Mittelschlesien. Ja, mein Lieber, trotz aller Lobhudelei in Deinem Magenpapier „Bergwacht" reicht's eben noch nicht weiter, weil du noch nach Kohlenstaub stinkst. Vorläufig bist Du noch kein Bonze und noch nicht so salonfähig wie Deine Genossen Löbe-Wendemuth. Weiter mit der Kommunistenfresserei, und vielleicht hast Du doch noch Gelegenheit, mit dicken Taschen auf Deinen Lorbeeren auszuruhen.

*

Bergers Genosse Haase ist ein klein bißchen zaghafter. Wenn der als Vorsitzender des Mieterschutzvereins in eine brenzliche Lage kommt, kneift er aus. Als eine Familie (Mitglied der Organisation) exmittiert werden sollte, roch Haase den Braten und — hatte nicht gesehen, ging es im Hasenpanier zum Geschäftsleiter in Waldenburg, wo er sich seiner Tat rühmte. Sich für pünktlich zahlende Mitglieder einzusetzen, sind diese Schlaumeier zu feige. Werktätige Mieter, gebt diesen Feiglingen am 14. September den verdienten Fußtritt, wählt Liste 4!

*

Den Langwaltersdorfern ist großes Heil widerfahren. Das langgesuchte Urban-Grab ist gefunden, und das Denkmal bereits am Sonntag eingeweiht worden. Da sind die 20 Mark von der Gemeinde doch nicht umsonst. Die alten SPDisteln und Dissidenten Päßler und Schröter marschierten mit gewichstem Zylinder und hörten sich in Einheitsfront mit den Bürgerlichen (diesmal ohne Wurst und Semmel) das Gesabbere des evangelischen Pfaffen an. Es verlohnt sich kaum, den Zalunder in die „Ecke zu feuern", denn zum 50. Geburtstag der bürgerlichen Berichterstatterin, die auch im „Laberpaul-Kalender" plappert, heißt es wieder antreten. Immer segelt munter weiter in den bürgerlichen Hafen, auf daß es euch wohl gehe!

*

Vater zu werden ist gewiß kein Kunststück, aber Vater sein wird schwer gemacht, besonders wenn man das Eheband noch nicht geknüpft hat. Ist das Produkt der heißen Liebe da, beginnt das Kopfzerbrechen für den armen frischgebackenen Vater. Da flattert ein Fragebogen vom Jugendamt, Abteilung Amtsvormundschaft, auf den Tisch. Nicht weniger als 58 Fragen sind zu beantworten. Die tollste Frage ist: „Wann und wo hat der Verkehr zwischen Mutter und Erzeuger stattgefunden?" Das ist doch die Krücke! Der katholische Pfaffe frägt bloß noch dazu, wie es gemacht worden ist. Ich glaubte bis jetzt immer, daß es genüge, wenn der Erzeuger die Vaterschaft anerkennt. Oder wie wäre das, wenn man solch diskrete Fragen an die Frager des Jugendamtes stellen würde? Peinlich, nicht wahr? Ich glaube, man dürfte antworten z. B.: im Grünen, im Bett usw. Ich will nicht weiter.

*

Ich erwarte, daß jeder Freund und Funzenleser ein Wahlhelfer für die Liste 4 sein wird! Jason.

Große Gewerkschaftskonferenz

Sonntag, den 24. August, um 9 Uhr,
Lokal „Edelstein", Waldenburg.

Hierzu erscheinen alle Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte, Betriebsratskandidaten und aus den Gewerkschaften ausgeschlossene Genossen und Kollegen.

Vertreter des Bezirkskomitees der RGO. sind anwesend.

Kommt zum Kinderfest!

Sonntag Kinderfest der IAH. Waldenburg-Altwasser. Alles beteiligt sich, besonders die Jungpioniere und die, die es werden wollen. Abmarsch 13 Uhr vom Sportplatz Hermannstraße durch Neustadt und Altwasser nach Pilzhäusel. Bei Regenwetter 14 Tage später.

„Kolonne Links",

die beste Arbeiterspieltruppe, kommt Sonntag, den 31. August, nach Waldenburg. Besorgt euch schon jetzt Vorzugskarten bei den Funktionären der IAH., und sorgt für Massenbesuch!

Hausdorf. „Aus dem Arbeiter muß das Letzte herausgeholt werden!" Das ist die Parole des Ziegeleipächters Hoppe der hiesigen Dampfziegelei, die dem früheren Fabrikbesitzer Günther gehört. Obige Aeußerung hat Hoppe in einem Privatgespräch mit anderen verlauten lassen. — Vor dem Brennofen, wo immer vier Mann beschäftigt waren, und die vollauf zu tun hatten, hatte Hoppe einen Mann weggenommen, so daß nur drei Mann dieselbe Arbeit leisten mußten. Als der Arbeiter die Lore mit gebrannten Ziegeln im Gewicht von 16 Zentnern nicht fortbewegen konnte, da gab Hoppe den weggenommenen vierten Mann wieder zurück. Jetzt verdienen die Arbeiter bei äußerst angestrengter Arbeit nur 34 bis 35 Mark. — Das ist dem Hoppe zuviel Lohn und er möchte am liebsten den Akkordlohn noch kürzen. Arbeiter, zieht daraus die Lehre und wählt am 14. September Kommunisten, Liste Nr. 4!

Schweidnitz

Eine neue Blamage der Klassenjustiz

Nach monatelanger Untersuchungshaft waren unsere Genossen, die man am 7. März wegen „Denkmalsschändung" verhaftet hatte, entlassen worden. Trotzdem gingen die polizeilichen Ermittelungen weiter, eine umfangreiche Anklageschrift wurde unseren Genossen zugestellt, ein großer Zeugenapparat wurde aufgeboten. Jetzt jedoch erhält man die lakonische Mitteilung, daß die Anklage nicht aufrecht erhalten werden kann. So — so, auf einmal. Die unzähligen schlaflosen Nächte der Herren Krims Gasetzki und Weidner sind fruchtlos geblieben. Schon teilt man den Genossen auch mit, daß auf Entschädigung für die Untersuchungshaft nicht zu rechnen sei. Nun, darüber wird noch gesprochen werden.

Jedenfalls, es war nicht die erste und auch nicht die letzte Blamage der Schweidnitzer Klassenjustiz. Unser herzlichstes Beileid für Herrn Schell.

Hohgiersdorf. SPD.-Pleite. Am Sonntag fand hier eine SPD.-Versammlung statt. Was der SPDler Bartmann-Schweidnitz „Neues" erzählte vom sozialpolitischen Gebiet, hat unser Genosse Geutsch so widerlegt, daß all die Schweidnitzer SPD.-Genossen ihm lauschten und keiner ihm widersprechen konnte. Von uns hatten sich drei Genossen zum Wort gemeldet, jeder sollte nur sieben Minuten reden. Da trotz Protest die Redezeit nicht verlängert wurde, ließen wir Genossen Geutsch allein reden, dem eine Redezeit von 20 Minuten gewährt wurde. Sonst durfte keiner von uns reden, ein Zeichen, daß die SPD. die Wahrheit scheut. Als Protest gegen die Beschneidung der Redefreiheit verließ über die Hälfte der anwesenden Hohgiersdorfer unter Absingung „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" demonstrativ den Saal.

Freiburg

Nachklänge zum schwarzen Montag

Unsere Geistesleuchte vom Lokalblättel befaßt sich auch mit den Vorgängen vom Montag. Man merkt es dem Artikel an, daß sein Verfasser im Bett gelegen hat, denn alles ist falsch und ungenau. So verlangte z. B. die Delegation beim Bürgermeister nicht Verbot der Versammlung und der Nazi-Umzüge, sondern Abzug der Auswärtigen, und verbot deren geschlossenen Ab- und Anmarsch. Falsch ist auch, daß der Bürgermeister nicht bewilligen konnte, sondern er sagte zu. Als dann das Auto mit Nazis von Schweidnitz erschien, war die Siedehitze erreicht. Die Polizei hat dem Auto nicht die Einfahrt versagt. Zum Dank wurde ja von den Nazis Polizei verletzt, welche, wie der „Bote" selbst berichtet, mit Latten bewaffnet waren. Auch am Dienstag hat der liebe Onkel wohl beim Wein gesessen, denn die Schupo hat mitten auf dem Ringe die Arbeiter ohne jede Aufforderung, auseinanderzugehen, gehauen. Mit dem übrigen Dreh uns zu befassen, schenken wir uns. — Aber eines prangern wir noch an, und zwar das Verhalten des Polizisten Reuter aus Freiburg. Dieser Mann bekam plötzlich ungeheuren Mut, als die Schupo da war.

22 Millionen Mark

erhielt die SPD.-Presse nach eigenem Geständnis im Jahre 1928 allein aus Inseratenaufträgen. Die Gewerkschaftsleitungen, die die KPD.-Presse boykottieren, haben auf diesem Wege der SPD. Riesensummen zugeschanzt, doch der Hauptteil der 22 Millionen Mark stammt vom Unternehmertum, das auf diese Weise die SPD. subventioniert. Solche Einnahmen

hat die KPD. nicht!

Die Kommunistische Partei ist angewiesen auf die Opferwilligkeit der breiten werktätigen Massen. Doch die Werktätigen sind auch opferbereit, das haben die bisherigen Stichproben beim Sammeln bewiesen. Es ist nur notwendig, daß jeder rote Wahlhelfer seine Pflicht tut und allen Arbeitenden zeigt, wie sie den Wahlkampf der KPD. unterstützen können.

Gebt für den Wahlfonds der KPD.!

Werktätige, heraus!

Kommt in die Wahlversammlungen der Komm. Partei

Sonnabend, den 23. August:

Hermsdorf: 19 Uhr in der „Friedenshoffnung"; Referent: Gen. Wollweber.

Sonntag, den 24. August:

Nieder-Salzbrunn: 9 Uhr (vorm.) Gasthof „Zum Anker"; Referent: Gen. Wollweber.

Dittmannsdorf: 9 Uhr (vorm.) Göbels Gasthaus „Goldene Waldmühle"; Referent: Joseph Sellig.

Reußendorf: 14 Uhr „Deutscher Hof", Speers Gasthaus; Referent: Gen. Wollweber.

Eifrig schlug er auf die Arbeiter ein. Am Tage und Sonntags rennt er in die evangelische Gemeinschaft und frömmelt dort den verblendeten Arbeitern etwas vor. Seinen Mitbetern ist dies jetzt schon aufgefallen, und sie sprechen offen darüber ihre Abscheu aus. — Die Schuld an den Vorgängen trifft unser Stadtoberhaupt und den Polizeimeister. Hätte man am Dienstag keine Schupo geholt, wäre alles ruhig verlaufen. Und wäre man am Montag gegen die Nazis so vorgegangen wie gegen die Arbeiter, wäre auch alles anders gekommen. — Herr Bürgermeister, eine Frage: Wer bezahlt die Schupo? Sie reden immer soviel vom Sparen. Bezahlen Sie nun die Schupo von Ihrem Gehalt? — Die Bevölkerung hat nun einen kleinen Vorgeschmack erhalten von dem, was sie erwartet. Zeigt am 14. September, daß ihr aus den Vorgängen gelernt habt!

Fabrikarbeiter! Montag abend 7,30 Uhr im „Kronprinz" Mitgliederversammlung. Der Wichtigkeit halber zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Landeshut

Der Kollegin Reimann letzter Gang

Die Beisetzung der Asche der infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse aus dem Leben geschiedenen Kollegin Anna Reimann findet am Sonntag, dem 24. August, 14.30 Uhr, auf dem Kommunalfriedhof statt. Die Verstorbene stand schon in frühester Jugend aktiv in der Arbeiterbewegung und zeigte durch ihre Mitgliedschaft in der IAH. Verständnis für den revolutionären Klassenkampf des Proletariats. Die Genossen, Genossinnen, Sympathisierenden der Partei werden ersucht, sich zahlreich an der Beisetzung zu beteiligen.

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl liegen in der Zeit vom Sonntag, dem 24. August, bis einschließlich Sonntag, den 31. August, in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Zimmer 18 des Rathauses zur Einsicht aus. Reklamationen sind nur während der Dauer der Auslegung zugelassen. Auf Grund der Tatsache, daß bei allen Wahlen Eintragungen, besonders von zugezogenen oder umgezogenen Arbeitern, wiederholt unterblieben sind, ist es notwendig, die Listen einzusehen und Unstimmigkeiten berichtigen zu lassen.

Klein-Hennersdorf. Eigenartige Geschäftsmethoden wendet der Photograph und Filmoperateur Langnikel aus Ober-Waldenburg an. Eines Tages erschien er hierorts in der Schule und wollte die Kinder photographieren. Auf die Einwendung des Lehrers Rimke, daß er noch einen Tag warten solle, damit die Kinder erst zu Hause fragen könnten, erwiderte dieser geschäftstüchtige Herr, das kostet mir zuviel Zeit. Nachdem nun die Kinder einzeln photographiert waren, verschwand er. Am 15. August kam ein Vertreter des Herrn Langnikel und bot gleich immer drei Bilder von den einzelnen Kindern an, trotzdem beim Photographieren nur von einem Bilde gesprochen wurde. Die arme Dorfbewohnerschaft verbietet sich eine derartige Geschäftsmethode in Zukunft auf das Entschiedenste!

Striegau

KPD.-Wahlversammlung in Gr.-Rosen

Die Wahlversammlung in Groß-Rosen war sehr gut besucht. Das Referat des Genossen Kleinert wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. In der Versammlung waren auch mehrere SPD.-Leute, von denen jedoch keiner den Mut aufbrachte, sich zur Diskussion zu melden. Am Schlusse der Versammlung wurde eine Tellersammlung vorgenommen, die die Unkosten des Saales deckte.

Jauer

Nazis und SPD. schweigen

Am Mittwoch hatten die Ortsgruppen Jauer im benachbarten Peterwitz zu einer öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Man hatte aber den Bolschewiki kein Lokal gegeben; die Versammlung fand daher auf einem freien Platze statt. Rund 200 Personen hatten sich trotz der Finsternis eingefunden, darunter viele Nazis und SPD.-Mitglieder. Genosse Hiller-Bolkenhain referierte und geißelte die Verräterrolle der SPD. und der Nazis. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Keiner der Nazis oder der SPD.-Mitglieder wagte auch nur einen Zwischenruf. Den Mut in der Diskussion zu sprechen, brachten sie noch weniger auf.

Bolkenhain

Auch einer für das „Dritte Reich"

Eine typische Nummer vom Hakenkreuz scheint der Klempnermeister Gohl von hier zu sein. Hatte dieser Herr einen Klempnergehilfen eingestellt. Dieser ist verheiratet und war bisher erwerbslos. Bei der Einstellung versprach Gohl dem Gehilfen, das Tariflohn zu zahlen, aber nach einer Woche Beschäftigung drückte er dem Gehilfen einen Stundenlohn von sage und schreibe 30 Pfennigen (dreißig Pfennigen) in die Hand. Bei G. scheint auch der Achtstundentag völlig beseitigt zu sein, denn der Gehilfe mußte täglich zehn Stunden schuften. So also sehen die „Erneuerer Deutschlands" aus!

Vormarsch auf dem Lande

Ein guter Erfolg war der vorige Landsonntag. Trotz strömenden Regens gingen eine Anzahl Genossen auf das Land. In Hohenhelmsdorf sprach unter Zustimmung der Arbeiter und Kleinbauern der Genosse Hiller über die kommenden Wahlen. Genasführt waren die Nazis und die Polizei, die da glaubten daß wir bei dem strömenden Regen in Würgsdorf eine Kundgebung abhalten würden. Dort hatten wir aber nur Hauspropaganda gemacht und den Einwohnern erklärt, daß wir bei günstigerer Witterung eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten werden. Drei Landjäger und zwölf Nazis standen wie die begossenen Pudel und warteten. Sämtliche mitgenommenen Zeitungen wurden verkauft. Die Hohenhelmsdorfer Kleinbauern spendeten zugleich für den Wahlfonds.

Empfehlenswerte Geschäfte in Oberschlesien

Trinkt Engelhardt-Bräu!

13357

Hindenburg

A. Schlepitzki & Co., GmbH.
Hindenburg, Hedwigstraße 2, Tel. 5166 Gleiwitz, Schillerstraße 6, Tel. 4690
Ratibor, Rosengasse 1, Tel. 550 13021
Zentralheizungen in jeder Art und Größe — Warmwasser-Bereitungen
Be- und Entwässerungen — Bade-Anlagen — Rohrleitungsbau

Josef Gabrielczyk, Hindenburg
Dorotheenstraße 87 b
Telephon Nr. 2725 13018
Ausführung von Hoch- u. Tiefbau

Oberschles. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Hindenburg OS., Schecheplatz 11 a — Telephon 3196
Beuthen OS., Hoffestraße 2 — Telephon 3809
13004

Gebr. Kubessa / Baufischlerei
Kronprinzenstraße 225 13044

Gebrüder Bauckmeier, Baugeschäft
Schecheplatz Nr. 13
Fernruf 2345 2346 13352
Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

Reserviert L. & B. 13340

W. Silbers Gegründet 1855
Fernspr Sammeln. 2456
Baugeschäft und Dampfziegeleiwerke
Zweigniederlassung der Vereinigten Bauunternehmung, Breslau A.-G.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 242 13344

Zentralheizungen 13512
Gesundheitstechn. Anlagen
Hrch. Krug, Hindenburg O.S.
Florianstraße 5 Telefon 4114

G. Reich, Nachf. Fernsprecher Nr. 2810
Inh. Bauingenieur G. Schastock
Tiefbauunternehmung
Steinbruchstraße 2
Ausführung von Erd-, Oberbau-, Pflaster- und Chaussierungsarbeiten, Kanalisationen und Kabelverlegungen
Lieferung von Schlacken und Steinmaterial
13050

Julius Kochmann
Liköre, Weine
Kronprinzenstrasse
13017

V. Pallus 13322
Ring 4
Hüte / Mützen
Spezialgeschäft: sämtl. Herrenartikel

GRANIT — WERKSTEINE
Packlagesteine — Schotter
Großpflaster - Kleinpflaster
Wilhelm Borinski, Fernsprecher 2369
Schecheplatz 11 13314

„N A S T"
Bau-Aktiengesellschaft
Hindenburg, Bielitzer Straße 18
Telephon 2636 13020

Ludwig Gwosdek, Schneidermeister
Kronprinzenstraße 175 13343

Jacob Kochmann
Destillation, Likörfabrik
ist bekannt f. gute Getränke u. Speisen 13346

Sprucht Ausschank
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit 13347

Fahrräder, Sprechapparate, proletarische Schallplatten, Fahrzeuge
Porekko, Kronprinzenstraße 234 13513

RICHARD SAUER
Tiefbau — Installation
Schlosserei
Projektierung u. Ausführung von sämtl. Be- u. Entwässerungsanlagen sowie Kunst- und Rauchloserarbeiten, Eisenkonstruktionen, autogene Schweißerei 13348

Adolf Korn, G. m. b. H.
Bau- und Nutzholzhandlung
Sperrholz — Fourniere
Buchardstr. / Tel. 4093 13351

FR. SCHEIDEREITER
Straßenbau- u. Tiefbaugeschäft
Tel. 3281 / Friedrichstraße 8
Dampfwalzenbetrieb
Spez. Kaltasphaltstraßen 13315

Reserviert K. F. 13353

Reserviert 268 13316

Hindenburg - Biskupitz

ST. ANTONIS-DROGERIE
Max Kliesch / Telephon 2384
Farben, Photos, Parfümerien, Verbandstoffe 13319

Beuthen

Gebr. Markus & Baender
Ring 23
Damen-Konfektion
Wäsche, Wollwaren, Trikotagen 13182

Beuthen

Reserviert S. O. 13522

H. F. S.
Haus für Geschenke
Einheitspreise / Nur vier Preise
1 Mk. — 2 Mk. — 3 Mk. — 6 Mk.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz Nr. 3
13361

Gleiwitz

Gebr. Markus, GmbH., Hindenburg, Gleiwitz, Oppeln, Görlitz 1-490
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Damenputz

Spare und erledige deine Geldgeschäfte bei der
Stadtspar- und Girokasse
Gleiwitz, Niederwallstraße 11 13478

Hugo Felg, Nikolaistraße 29
Manufakturwaren / Tücher / Seiden
Niedrige Preise
Gegen Ausweis Teilzahlung gestattet 13178

Ungermühle, Bahnhofstrasse 4 13175
empfiehlt Mehl und Gegräupe zu niedrigsten Tagespreisen

Brillen-Böhm Optiker
Wilhelmstr. 24 13176

Fachkundig, alle Kassenbrillen!
G. BACHE & Co. Gleiwitz OS. Wilhelmstr. 21
Erstes Fachgeschäft für Optik u. Photo
1317

Gebr. Pewroslo
Turmstrasse Nr. 7
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren 13180

Kinderwagen
H. Guttmann, Beuthener Straße 14 13324

A. Schlesinger, Möbeltransport
gegründet 1140
Bahnhofstraße 16 / Fernsprecher 2306 13479

TEPPICHHAUS WACHSMANN
Gleiwitz: Wilhelmstraße 44
Beuthen: Dyngosstraße 39 13323

Artur Hensel
Karlstraße 9 — Fischräucherei 13326

Reserviert 13461

Kolonialwaren — Lebensmittel
Zigarren — Zigaretten — Tabake — Weine
kauft nur bei
August Wluka, Ecke Mauer- u. Langestr. 13325

Möbel Kramny Ecke Preiswitzer Neueweltstraße
Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen! Einkaufsquelle d. organ. Arbeiter 13181

Treff aller organis. Arbeiter
J. Glogauer
Gleiwitz, Bahnhofstr. 15
13179

Neustadt

Trinkt
Gießmannsdorfer Bier! 13314

Vogteiplatz CAPITOL Telefon 226
Varieté und Bühnenschau
Programmwechsel jeden Dienstag und Freitag 13327

Reserviert 01 13328

Hildegard Fuchs, Obere Mühlstr. 8
Kolonialwaren — Lebensmittel 13330

Weiß-, Wollwaren
Tisch- und Bettwäsche
Hedwig Schwarzer, Niedertor 10 13329

Neisse

JOSEF SEIDEL
Zollstr. 17, Ecke Josefstr.
Herren-, Knaben- und Berufs-Bekleidung 13222

Schuhleder-Ausschnitte sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel
C. R. Behrendt, Breslauer Straße 26 13224

GOLD- UND SILBERWAREN
Reparaturen in eigener Werkstatt
Olimski, Ring 65 13225

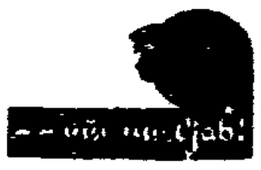
CARL BRINNITZER
Ring Nr. 14
Herren-, Knaben- und Arbeiter - Konfektion 13223

Kaufhaus Tobias Wegner 13236
Arbeiter erhalten bei Vorzeigen dieses Inserates 5 % Rabatt!

Ratibor

Kaufhaus D. Silbermann
Das Haus der grossen Auswahl!
13308

Hausfrauen verlangen nur Adolph Hoffmanns Seifenfabrikate
1. Die allbekannte gepr. Seife „MEINE SORTE"
2. Die neue hochwertige ungepackte Kernseife „Edelsorte mit dem Rotsiegel" 13331

Kochte, brate, backe

Frage das Gaswerk 13342

Kaufhaus Louis Bartenstein 13332

Schuhzentrale Max Teckus
Ratibor, nur Bahnhofstraße 2
Größtes Schuhwaren-Haus am Platze 13337

Isidor Guttmann
Großdestillation — Essigfabrik 13332

Max Jacobowitz, Likörfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
Eichendorffstraße Nr. 22 13334

Spare bei der
Städtischen Spar- und Girokasse
Rathaus 13336

Rich. Krause Nachfolger
Neue Straße 1 / Eisenwarenhandlg.
Haus- und Küchengeräte 13341

Ratibor

SAUL COHN, Inh. Staub
Eisen- und Eisenwaren-großhandlung
Oderstraße 13330

ROBERT SONNEK
Neue Straße 5
HERRENBEKLEIDUNG 13340

Reserviert 12 13339

Bobrek

Kaufhaus Heinrich Singer
Bill. Bezugsquelle / Bobrek u. Karf 13482

Ziegenhals

Josef Langer, Feinbäckerei
Zollstr. 18 / Einkaufsquelle d. Arbeiter 13206

Anselm Pallotz, Zollstraße 49
Kolonialwaren — Feinkost
Filialen: Schönwalde und Ludwigsdorf 13207

Küchenmagazin
Victor Bauch, Ring Nr. 38 13208

Gaststätte
E. JUNITZ & SOHN, Ring 17
Telefon 62 13209

Stadt- und Bade-Apotheke
C. Ferdinand, Ring 31 13210

Oswald Neumann, Hirtenstr. 3
Modewaren — Konfektion
Spez.: Arbeiterbekleidung 13211

Brieg

Kaufhaus Artur Bach
Das Haus für alle 12869

S. LEWIN, Zollstraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel
Trikotagen / Hüte / Mützen 12870

SCHUHHAUS WIESNER
Lange Straße 55
Reell und billig 12871

Walter Bartsch, Palauer Str. 9
Fahrräder — Nähmaschinen 12872

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Weisser, Neue Häuser-Straße 1
Ecke Gartenstraße 12873

Artur Sommer
optisches Spezialgeschäft, Langestr. 58 12874

Oberschlesien

An alle werktätigen Bauern, Siedler und Pächter!

Aufruf des oberschlesischen Kleinbauern-Kongresses

Am Sonntag, dem 17. August, fand in Klein-Strehlitz ein Kongreß der werktätigen Bauern, Siedler und Pächter, einberufen vom Bund schaffender Landwirte statt. Nach einem politischen Referat und eingehender Aussprache über die Lage der kleinen Bauern wurde beschlossen, den nachstehenden Aufruf an die Kleinbauern Oberschlesiens zu richten:

In der Zeit der wachsenden kapitalistischen Weltwirtschaftskrise vollzieht sich unaufhörlich der Niedergang der kleinbäuerlichen Wirtschaft. Als im Mai 1928 die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie zur Reichstagswahl aufgerufen haben, wurden den Kleinbauern, Siedlern und Pächtern viele Versprechungen gemacht, aber keine gehalten. Die Kleinbauern sind auf das schwerste enttäuscht worden, als die sozialdemokratische Hermann-Müller-Regierung ans Ruder kam. Die Verschuldung der bäuerlichen Wirtschaft ist ins Maßlose gestiegen. Die vielumsprochene Siedlungstätigkeit hat sich als das übelste Schachergeschäft für die Siedlungsgesellschaften erwiesen. Die nicht lebensfähigen kleinbäuerlichen Betriebe sind landarm geblieben. Die Großgrundbesitzer haben unter Mithilfe der Regierungen die kleinen Pächter mit untragbaren hohen Pachtzinsen belastet. Die Regierung hat bis heute nicht für ausreichenden Pachtschutz der Pächter gesorgt. Der Steuerdruck des Reiches, der Länder und Gemeinden wird immer unerträglicher. Für die Großgrundbesitzer hat die Regierung gute Vorsorge getroffen. Die Hermann-Müller-Regierung hat unerhörte Zölle auf Getreide und Futtermittel zum Schaden der Kleinbauern eingeführt. Den Verbrauchern und auch Millionen Kleinbauern, die Brotgetreide zukaufen müssen, ist das Brot verteuert worden. Nur allein die Großgrundbesitzer haben einen Vorteil von Schutzzöllen, weil sie allein auf dem Weltmarkt in den Handel treten.

Mit der Verschärfung der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Lage steigert sich die Raubgier der Kapitalisten zur Erhaltung ihrer kapitalistischen Wirtschaft. Die jetzige Brüning-Regierung hat die vernichtende Erbschaft der sozialdemokratischen Hermann-Müller-Regierung übernommen. Mit Diktatur und Zwang hat die Brüning-Regierung eine Reihe Zwangsverordnungen geschaffen, die für den schaffenden Bauern sowie für die Arbeiterschaft unerträglich sind.

Kopfsteuer, Ledigensteuer, Getränkesteuer und eine Reihe anderer Steuermaßnahmen für die arbeitenden Massen.

Das ist das Programm der Brüning-Regierung. Osthilfe für die Großgrundbesitzer, die Großindustriellen und Bergwerksbesitzer, das ist die Osterbotschaft Hindenburgs und das Geschenk für die Kapitalisten. Der Kleinbauer und Arbeiter muß zahlen bis zum Verbluten. Der Reichsbauernbund als die Organisation der werktätigen Bauern hat der kapitalistischen Osthilfe gegenüber eine Osthilfe gefordert für die schaffenden Bauern. Der Reichsbauernbund fordert:

1. **Zwangsweise Bereitstellung von genügend Land, für alle landarmen Bauern.**
2. **Herabsetzung der Pachtzinsen für werktätige Pächter und Schaffung eines ausreichenden wirtschaftlichen und sozialen Pächterschutzes.**
3. **Beseitigung des Kreditwuchers. Umschuldung für die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, Verbot der Pfändungen und Zwangsvollstreckungen.**
4. **Steuererlaß den Kleinen — Steuern den Großen. Erhöhung der Steuern für die Reichen. Streichung der hohen Minister- und Beamtengehälter und Pensionen.**
5. **Sicherstellung der Lebensfähigkeit der bäuerlichen Wirtschaft:**
   a) **durch Beseitigung der Preisdiktatur kapitalistischer Konzerne auf industriellem und agrarischem Gebiete. Aufhebung der für die arbeitende Bauernschaft schädlichen Industrie- und Agrarzölle. Schärfste Bekämpfung des wucherischen Bankkapitals;**
   b) **auf dem Wege der Hebung der Kaufkraft und dadurch der Steigerung der allgemeinen Absatzmöglichkeiten durch Beseitigung der Massenerwerbslosigkeit, durch bessere Entlohnung und Besoldung der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten und den Ausbau der sozialen Fürsorge.**

Für diese Forderungen hat sich nur allein im Reichstage und auch außerparlamentarisch die Kommunistische Partei eingesetzt. Aus der Elendslage, in der sich die werktätige Bauernschaft befindet, herauszukommen, gibt es nur einen Weg: das Bündnis der Arbeiter und Bauern, und durch gemeinsamen Kampf die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung. **Deshalb rufen wir allen Kleinbauern, Siedlern und Pächtern zu: Am 14. September wählen wir Kommunisten, Liste 4!**

Der Hindenburgmarsch

„Achtung! Nehmen Sie Tuchfühlung, Mann!
Kinn an die Binde, und rechts heran!
Herr Braun! Sie sind doch ein alter Soldat!
Nehmen Sie die Hände an die Hosennaht!
Wenn der oberste Feldherr mit Ihnen spricht,
dann rührt man nicht!"

„He, Sie — der rechte Flügelmann —
Zörgiebel: Sehn Sie das Gelände an.
Sehn Sie nach links, da stehen die Roten!
Sturmriemen runter! Gewehr in die Pfoten!
Und zeigen Sie jetzt — wir haben Vertrauen —
daß Sie die Bande zusammenhauen!"

„Und dann, meine Herren: Noch mehr national
Ihre Parolen zur Reichstagswahl.
Gewiß — wir haben verteilte Rollen;
Sie wissen doch, wo wir hinsteuern sollen?!
Wir müssen die deutsche Wirtschaft sanieren —
Auf Kosten der Proleten! Verstanden? — Dann rühren!"

Und zum Schluß der Instruktion:
„Mehr Hetze gegen die Sowjetunion!
Das wäre der einzig gerechte Krieg!
Wir brauchen ihn wieder, den deutschen Sieg!
Sollten Ihnen vielleicht die Finanzen ausgehen —
Herr Hugenberg wird — na ja — Sie verstehen!"

„Achtung! Richt' euch! Die Schmerbäuche weg!
Sonst sagt das deutsche Volk: Die Front ist Dreck!
Und Sie da — neben dem Stahlhelmmann —
Der Zentrümler: Nehmen Sie die Hacken zusamm'n!
Augen geradeaus! Das Ganze links um!
Hitler! Mensch! Sie schau'n ja so dumm —
Was seh ich — Ihnen zittert der A...?!
Kapellmeister! Los! Den Hindenburgmarsch!"

Nach 17 Jahren Mitgliedschaft in der SPD. zur KPD. übergetreten

Karlsruhe. Am 20. August berief der Kollege Fuchs aus Carlsruhe eine Erwerbslosenversammlung ein. Zu derselben erschien der Genosse Gonschior vom Erwerbslosenausschuß Oppeln und referierte über die Lage der Erwerbslosen sowie ihre weitere Verschlechterung auf Grund der Brüning-Verordnung. Etwa 300 erwerbslose Kollegen nahmen an der Versammlung teil, welche unter freiem Himmel stattfand, weil kein Saal von seiten der Gastwirte für die Erwerbslosen zu haben war. In der Diskussion sprach der Kollege **Klimeinsky**, der 17 Jahre Mitglied der SPD. war, und gab zum Ausdruck, daß er den Kuhhandel der SPD. erkannt habe und forderte alle anwesenden Kollegen auf, das gleiche zu tun wie er, daß er nach 17 Jahren Mitgliedschaft der SPD. in die Reihen der KPD. übertritt, weil nur sie allein die richtige Führerin und Kämpferin für das werktätige Volk sei. Er gab ferner zum Ausdruck und erwarte, daß am 14. September jeder sozialdemokratische Arbeiter, der noch in den Reihen der SPD. ist, den Wissells die Quittung erteile und die Liste 4 wählt und der SPD. das Mitgliedsbuch vor die Füße wirft.

Klassengenossen! Der Schritt dieses sozialdemokratischen Arbeiters muß im stärksten Maße aufrüttelnd auf die sozialdemokratischen Arbeiter- und Wählermassen wirken. Zu der Ueberzeugung, daß nur die KPD. den Sturz der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft vorbereitet, müssen die übrigen sozialdemokratischen Arbeiter auch kommen, wollen sie mithelfen an der Verwirklichung unseres gemeinsamen Zieles, der proletarischen Diktatur. Am 14. September müssen sie sich entscheiden gegen Kapitalismus, Reformismus und Koalitionspolitik für den revolutionären Klassenkampf unter Führung der KPD. und der Revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die Parole heißt: Jede proletarische Stimme der Liste 4!

Hindenburg

Räumt mit dem Faschistengesindel in den Betrieben auf!

Die Stahlhelmer in den Betrieben werden immer frecher. Als vor einiger Zeit ein Arbeitskollege einen Stahlhelmer vor einigen Kollegen brandmarkte, wurde der Stahlhelmer Herzko handgreiflich. Ihm gesellte sich nun noch der Stahlhelmer Scheithauer zu. In der Abteilung 5 weiß jeder von den Kollegen, was Scheithauer für ein Schmarotzer und Arschkriecher ist. Früher konnte er nicht einmal bis 10 zählen, jetzt, wo er Hauer ist, will er beweisen, was er mit seinen Arbeitskollegen machen kann. Arbeiter von Westfeld, merkt euch diese Stahlhelmbanditen Herzko und Scheithauer und gebt ihnen die Quittung. Tretet ein in die Arbeiterwehr!

Klein-Strehlitz

Aus dem Schelitzer Gemeindeparlament

Am 11. August tagte die Gemeindevertretung. In dieser Sitzung wurden größtenteils nur Anträge auf Wohlfahrtsunterstützung behandelt. Wie früher, so wurden auch in dieser Sitzung die Anträge mit nichtigen Begründungen abgelehnt. Die SPD., die in dieser Gemeindevertretung sehr stark vertreten ist, macht mit dem Zentrum Politik gegen die Aermsten der Armen. Hier sei noch erwähnt der Ausspruch des sozialdemokratischen Kassierers, der zugleich Gemeindevertreter ist; er erklärte, daß man als Kaufmann mit den Kapitalisten halten müsse. Kommentar überflüssig!

Falkenberg

Die SPD. eine feige Verrätersippe!

Am 18. August fand im Lokal „Grüner Baum" eine öffentliche Wahlversammlung der Panzerkreuzer- und Konkordatssozialisten statt. Anwesend waren etwa 100 Personen, davon 25 Espedisten, 35 Kommunisten, die übrigen anderen Parteien angehörend. Frau Krahnstöver aus Oppeln referierte über das Thema: „Interessentenhaufen oder Volksstaat." Die ganze Rede war darauf zugespitzt, den Verrat der SPD. an der werktätigen Bevölkerung zu vertuschen, die Schuld auf die bürgerlichen Parteien und die KPD. abzuwälzen. Einiges aus dieser Lügenrede wollen wir hier anführen: Rosa Luxemburg würde sich im Grabe umdrehen, sähe sie die Politik der KPD., und ähnliches mehr. Dieses Verräterpack der KPD. hat den Mord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auf dem Gewissen. Tote in einer Reih', Karl und Rosa noch nicht dabei!" Diese politisch verlumpte, korrumpierte Verrätergesellschaft wagt noch den Namen dieser Revolutionärin in ihr Lügenmaul zu nehmen! Pfui Sie haben vergessen, was seinerzeit der „Vorwärts" schrieb: „15 000 Teufel! Dann wurde auch dem Zentrum, der Zwillingsschwester der SPD., der Kampf auf das schärfste angesagt. Wer muß da nicht lachen über solche Phrasen! Sie haben scheinbar vergessen, daß die SPD. das Konkordat bewilligte, der Kirche noch mehr Millionen Mark in den unersättlichen Rachen warf und ihr half, die Macht weiter zu steigern. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen, trotzdem ausdrücklich auf dem Plakat stand: freie Aussprache. Genosse Pohl lud die SPD. zu unserer öffentlichen Wahlkundgebung am 29. August, vormittags 9,30 Uhr am Ring in Falkenberg ein und garantierte ihnen unbeschränkte Redezeit, um ihren Verrat vor den Massen zu rechtfertigen. Mit dem Gesang der Internationale und Verräter-Rufen gingen die klassenbewußten Proleten aus dem Saal.

Arbeiter, heraus auch mit dem Letzten von euch aus dieser feigen Verräterpartei! Kämpft mit der KPD. für ein Sowjet-Deutschland, wählt am 14. September Liste 4!

Ratibor

Oeffentliche Wahlversammlung

am Sonntag, dem 24. August, 11 Uhr, auf dem Ringe. Thema: „Kommunismus oder Faschismus."

Werktätige, erscheint in Massen!

Oppeln

Auch die Freigewerkschaftler wählen Liste 4!

Die am 20. August stattgefundene Versammlung des Holzarbeiterverbandes wurde in den Dienst der SPD.-Wahlkampagne gestellt. Mit den demagogischsten Worten kritisierte Bezirksleiter Langer-Oels die Regierung Brüning und empfahl den Kollegen, wenn sie eine Besserung der Lage wünschen, SPD. zu wählen, um wieder Ministerposten besetzen zu können, besonders aber das Arbeitsministerium. Gebt diesen Futterkrippenjägern deshalb die Antwort und wählt Liste 4, KPD.!

Billige

Emaille

Schöpflöffel 9 cm, weiß	20	Schaumlöffel 11 cm, weiß	20
Milchtöpfe weiß mit Ausguß . 16 cm 85, 12 cm	50	Schüsseln 40 cm, weiß	1.00
Kaffeekannen 14 cm, weiß	1.00	Maschinentöpfe, grau 20 cm 1.00, 16 cm 75, 14 cm 50, 12 cm 45, 10 cm	35
Wassereimer 28 cm, grau	75	Runde Wannen 36 cm, grau	95
Sand-, Seife-, Soda-Garnituren	1.35	Mülleimer 26 cm, weiß	2.00
Ovale Wannen grau emaill., 55 cm 2.95, 50 cm	1.95	Schmortöpfe, grau 30 cm 1.75, 26 cm 1.25 22 cm 75, 18 cm	50

Sonder-Angebot für Steingut

Eßteller tief oder flach, mit kleinen Fehlern	8	Nachtgeschirre weiß	50
Abendbrotteller weiß, mit kleinen Fehlern	6	Waschkrüge weiß, mittelgr.	95
Satz Schüsseln groß, 6teil. weiß, mit kleinen Fehlern	75	Waschgarnituren mit Goldrand, 32-cm-Becken	4.75
Milchtöpfe 1½ Liter weiß	50	Waschgarnituren Goldrand, 38-cm-Griffbecken	7.85

KAUFHAUS ZUM STRAUSS

RUDOLPH KARSTADT A.-G. ★ GÖRLITZ

Wen wählen Flüchtlinge und Verdrängte?

Von A. Jadasch, M. d. R.

Mit dem Kriege und seinem Ende mußten rund 100 000, mit den Familienangehörigen nahezu 1,5 Millionen Menschen aus Afrika, Asien und Australien sowie aus den abgetretenen Gebieten aus dem Osten, wie Polen, Westpreußen, Oberschlesien, und im Westen aus Elsaß-Lothringen bei Hinterlassung ihrer Habe aus diesen Ländern flüchten oder wurden gewaltsam verdrängt. Ueber 90 Prozent dieser Geschädigten gehören dem werktätigen Volke und dem Mittelstande an. Nicht ganz 1 Prozent zählen zu den ganz Reichen.

Der „Dank des Vaterlandes" sollte auch diesen Verdrängten gewiß sein. Jahrelang warteten sie auf diesen Dank, und um so berechtigter, als ihr Besitztum auf Reparationskonto gutgeschrieben wurde. Erst nachdem sich eine ungeheure Verzweiflung dieser Geschädigten bemächtigte und selbige zu Verzweiflungsakten (siehe Langkoop) griffen, bequemte sich die damalige Regierung zu einer Entschädigungszahlung. Für die 99 Prozent dieser Geschädigten gab es nicht, wie für die Ruhrindustriellen, dreiviertel Milliarden Mark, oder wie für die großen Schiffahrtsreedereien, denen man sogar 3 Milliarden Mark zugesteckt hatte. Mit nichtssagenden Resolutionen und den Bettelpfennigen nach dem Kriegsschädenschlußgesetz speiste man diese Massen ab. Alle Parteien, von der SPD. bis zu den Nazis, hatten zwar schöne Worte, aber keine Taten für die Geschädigten übrig.

Alle Versuche der Kommunisten, für die Opfer kapitalistischer Kriegspolitik eine die Existenz sichernde Entschädigung zu erwirken, scheiterten an dem Widerstand der oben genannten Parteien. Dieser Widerstand ging sogar so weit, daß Vertreter der SPD. die kommunistischen Anträge zum Kriegsschädenschlußgesetz für verrückt erklärten. Logisch also, daß die bürgerlichen Parteien sich wehrten, solche Anträge anzunehmen, wenn sie so gute Hilfsstellung von der SPD. bekamen. Da man damals, im März 1928, vor der Reichstagsauflösung stand und die eineinhalb Millionen Stimmen der Geschädigten brauchte, so vertröstete man diese Geschädigten mit einer Entschließung auf die Zukunft. Der kommunistische Redner im 22. Ausschuß erklärte gleich zur Entschließung, daß dieselbe nur **ein Fetzen Papier bleiben werde.** Bei Beratung der Young-Gesetze sollte nach der Entschließung das Entschädigungsproblem noch einmal aufgerollt werden. Herr Moldenhauer, der damalige Finanzminister, wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Neuaufrollung dieser Fragen. **Einmütig stimmten die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien der Meinung Moldenhauers zu.**

Als durch die Liquidationsabkommen des Young-Planes der Artikel 297 des Versailler Vertrages, nach dem die Zahlung einer Entschädigung an die Geschädigten juristisch festgelegt war, außer Kraft treten sollte, beantragten wir als Kommunisten auf Drucksache 1730 folgendes:

„Die aus Artikel 297 i) des Versailler Vertrages herrührenden Rechte der Auslandsdeutschen, Verdrängten usw. bleiben bestehen."

Dieser Antrag wurde gegen die kommunistischen Stimmen bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei abgelehnt.

Nur die polnischen Liquidationsgeschädigten, etwa 6100 an der Zahl, wurden in den Entschädigungskreis einbezogen. Da es sich hier aber meistens um ehemalige Domänenpächter und Großagrarier handelt, erhalten dieselben eine durchschnittliche Entschädigung von 55 bis 60 Prozent. Als das Reichsentschädigungsamt aufgelöst werden sollte, versuchte die kommunistische Reichstagsfraktion erneut die Entschädigungsfrage aufzurollen. Jedoch scheiterte dies wieder an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien einschließlich der SPD. Selbst das wiederholte Vorstelligwerden der Flüchtlingsorganisationen bei den Reichstagsmitgliedern sowie vor dem Entschädigungsausschuß fruchteten nichts. Rücksichtslos und brutal lehnten Regierung und die jeweils hinter ihr stehenden Parteien die Forderungen der Geschädigten ab.

Die große Masse der Geschädigten mit den entwerteten Schuldverschreibungen des Reiches aber nagt am Hungertuche und wird ins Elend hinabgedrängt.

Ein Versuch der Kommunisten, beim Osthilfegesetz wenigstens einen bestimmten Teil dieser Forderungen zur Annahme zu bringen — und zwar handelt es sich hier um die Renten derjenigen, die in Deutsch-Oberschlesien wohnen, aber ihre Renten aus Polnisch-Oberschlesien beziehen — schlug ebenfalls fehl. Die Regierung erklärte nämlich, „die Annahme solcher Anträge könnte die deutsch-polnischen Verhandlungen stören". So werden systematisch die rund 400000 Geschädigten um ihr Recht geprellt. Der Ausweg für die Geschädigten liegt nur im Kampf um ihre Forderungen, gemeinsam mit der Kommunistischen Partei, die als einzige Partei sich stets und zu jeder Zeit für die Klein- und Mittelgeschädigten eingesetzt hat.

Am 14. September finden die Reichstagswahlen statt. Die Geschädigten haben also Gelegenheit, zu beweisen, ob sie um ihre Forderungen kämpfen wollen! Weder die SPD. noch eine von den bürgerlichen Parteien hat sich ihrer Interessen angenommen. Nur die Kommunistische Partei hat den Kampf der Geschädigten unterstützt. Deshalb müssen alle Liquidations- und Gewaltgeschädigten die Liste 4 wählen! Keine Stimme der SPD. oder den bürgerlichen Parteien, alle Stimmen der KPD.!

Oppeln

Oeffentliche Wahlversammlung in Dembiohammer

Vergangenen Sonntag fand in unserem Ort eine öffentliche Wahlversammlung der KPD. statt. Feinde der Arbeiter gaben sich die größte Mühe, daß der Gastwirt den Saal den Kommunisten nicht zur Verfügung stellt. Aber leider vergebens! Trotz des regnerischen Wetters waren die Kleinbauern und Arbeitslosen zu der Versammlung erschienen. In der Diskussion sprach der SPD.-Mann Gollatz. Er gab sich Mühe, um für die SPD. eine Breiche zu schlagen. Genosse Piontek-Oppeln rechnete gründlich mit diesem Burschen ab, wobei die anwesenden Zuhörer in nicht zu mißverstehender Weise ihre Abscheu gegen Gollatz zum Ausdruck brachten. Nach der Aufforderung des Referenten, der KPD. am 14. September die Stimme zu geben, wurde die Versammlung geschlossen.

An alle Mitglieder der IAH.

Am Freitag, dem 12. September, 19,30 Uhr, findet im Saale des Gasthauses von Jonientz, Bleichstraße, eine Frauenversammlung für alle Mitglieder statt. **Alle Angehörigen und Frauen als Gäste sind gern willkommen.** Sorge jedes Mitglied dafür, daß an diesem Tage keiner fehlt!

Thema: **„Warum Hunger für Frau und Kinder, während für unnütze Zwecke Milliarden Mark ausgegeben werden?"** Referentin Frau Stadtverordnete Chwallek.

Die Versammlung soll gleichzeitig ein Protest gegen die immer größer werdende Verelendung der Arbeiterfamilien sein.

Die Veranstaltung wird unterstützt von der Arbeiter-Mandolinenkapelle.

Mittelschlesien

Nationalsozialisten freigesprochen

Am 19. August begann der Prozeß gegen die angeklagten Nazimordbanditen. Sie hatten seinerzeit den Ueberfall auf die Reichsbannerarbeiter organisiert. Selbstverständlich wurden sie freigesprochen. Das ist eine indirekte Aufforderung, bei dem nächsten Ueberfall nicht nur mit Eisenketten, Schlagringen, sondern mit gröberem Geschütz vorzugehen. Die Arbeiter im Reichsbanner müßten aus diesem Freispruch erkennen, wie es um die Republik, die sie schützen wollen, bestellt ist. Der Platz aller Arbeiter ist in der roten Front, in der Kommunistischen Partei!

Gutsinspektor als Nazileiter

A. K. In Sponsberg besteht eine Nazi-Ortsgruppe, deren Leitung in den Händen des Gutsinspektors liegt. Die ganze Woche müssen die Arbeiter seines Gutes feste schuften. Am Sonnabend werden sie per Leiterwagen in die Versammlung gefahren, wo es dann wohl einen Schoppen Bier gibt, um ihnen das „Dritte Reich" schmackhaft zu machen. Arbeiter, schüttelt diese Art von Arbeiterpartei ab.

Erwerbslose!

Habt ihr schon Delegierte zur Erwerbslosenkonferenz am 30. August in Hindenburg gewählt? Parole: Jede Stempelstelle muß durch Delegierte vertreten sein.

Achtung, Erwerbslosenausschüsse!

Wir berufen für Sonnabend, den 30. August, nach Hindenburg, Lokal Roth, Paulstraße, eine

Bezirks-Erwerbslosenkonferenz

ein. Beginn 16 Uhr. Wir verweisen nochmals auf das Rundschreiben Nr. 6 und erwarten, daß sofort in Versammlungen hierzu Stellung genommen wird und Delegierte zur Konferenz gewählt werden.

Der Bezirks-Erwerbslosenausschuß.

Hennigsdorf. Ein nationalsozialistisches Theater wurde hier am vergangenen Sonntag aufgeführt. Dem kommunistischen Diskussionsredner bewilligte die Versammlungsleitung nur wenige Minuten Redezeit. Viel Eindruck haben die SA.-Trupps auf die Werktätigen in Hennigsdorf bestimmt nicht gemacht.

Am Montag in Brieg

im Lokal „Weinberg" findet eine öffentliche Wahlversammlung der Roten Hilfe statt. Thema: Amnestiebetrug an den proletarischen Gefangenen — Fememörder auf freiem Fuß. Es spricht ein Genosse aus Breslau. Wir sichern den politischen Gegnern volle Redefreiheit zu.

Brieg. Die „Kolonne Links" tritt am 7. September im Lokal „Villa Nova" auf.

— Eine öffentliche Mitgliederversammlung der Partei findet am 27. August um 20 Uhr im „Weinberg" statt. Die Mitglieder der Nebenorganisationen und die Sympathisierenden sind zur Teilnahme aufgefordert.

— Eine öffentliche Wahlversammlung der Kommunistischen Partei findet am Donnerstag um 20 Uhr im „Weinberg" statt. Der Stadtverordnete Schüller spricht u. a. über kommunale Angelegenheiten. Die Gegner sind eingeladen.

Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 24. bis einschl. 31. August aus.

Proletarische Wähler! Seht die Listen ein!

Nationalsozialistische „Retter" für 20 Mk.

Die vom kapitalistischen Staat Betrogenen will der Nazimann Derball noch prellen!

Wir bringen nachstehend die genaue Abschrift eines Briefes, womit ein nationalsozialistischer Gauner versucht, Dumme zu finden, und um sie zu prellen:

Erich Derball — Brieg, Bez. Breslau 13. 7. 30.

An

Frau Karoline Pospiech,

Wilhelminenhütte, Kr. Falkenberg.

Wohl ist der von mir geleitete Verband aufgelöst worden, weil die Mitglieder es nicht verstehen konnten, daß die Welt nicht in einem Tage geschaffen wurde, und daß wir um unsere Rechte zu erkämpfen Zeit und Unterstützung brauchen. Mich nicht beirren lassend, habe ich die Rechtsverfolgung unserer gestohlenen Rechte nicht außer Acht gelassen; habe eine Partei gesucht, welche unsere Rechte wieder schaffen wird und gefunden in der Deutsch-Nationalsozialistischen-Arbeiterpartei, welche uns die Zusage gemacht hat, bei nächster Gelegenheit im Reichstage alle ihre Kraft für uns einzusetzen. Ich rate hiermit sich jeder Aufwertungspartei ablehnend zu verhalten — hat keinen Zweck, haben wir ja nur zwei Mandate im Reichstag und Landtag durchbringen können, welche nur Statisten darstellen. Bei nächster Wahl wird die NSDAP. mit solch einer Zahl in Reichs- und Landtag bestimmt einziehen, wo wir endlich zu unserem vollen Recht gelangen. Deswegen ist es Pflicht eines jeden Inflationsgeschädigten nicht nur alleine ohne Verzug mit der ganzen Familie Mitglieder dieser Partei zu werden sondern in seinem Freundeskreise Mitglieder für diese Partei zu werben. Bestimmt ist am Orte die Partei schon vertreten, ist solches nicht der Fall, muß Anschluß am nächsten Orte oder Kreisstadt gesucht werden. Ich bitte dieser Mahnung jetzt ohne Verzug nachzukommen.

Anschließend an dieser Mahnung kann ich Ihnen heute die freudige Mitteilung machen, daß wir beim Reichsgericht endlich ein Urteil erfochten haben, woselbst das Aufwertungsgesetz nicht für jeden Bürger zur Anwendung gebracht werden kann, darunter wir Inflationskäufer, darunter auch Sie, vorausgesetzt, daß Ihre Grundstückskäufer noch im Besitze der von Ihnen verkauften Grundstücke sind. Wir haben eine Aufwertung bis 65 Prozent des jetzigen Grundstückswertes zu fordern; aus diesem Grunde sämtlich Anträge auf Armenrecht, welche nicht bewilligt wurden erneuern werde, sowie abgeschlossene Prozesse, welche unter 65 Prozent des Wertes aufgewertet sind, von neuem angestrengt werden.

Sämtliche Unterlagen für einen neuen Antrag habe ich ja noch im Besitz und wenn Sie erneut einen Antrag auf Armenrecht stellen werden, stelle ich es Ihnen anheim, beigelegte Vollmacht unterschrieben an mich ohne Verzug zurückzusenden. Für die Ausarbeitung des Armenrechtes fordere ich RM. 20,— welche wegen Portoersparnis Sie mit der unterschriebenen Vollmacht im eingeschriebenen Briefe an mich senden wollen. Zufolge der Reichsgerichtsentscheidung werden jetzt Massenprozesse sich entwickeln. Wer zuerst den Antrag stellt, muß der Reihenfolge nach behandelt werden. Deswegen wollen Sie doch noch etwas jetzt retten, dann ohne Verzug mir die unterschriebene Vollmacht zurücksenden.

Mit deutschem Gruß

Unterschrift.

Das Schreiben besagt schon alles, was diese Nationalsozialisten wert sind! Auch die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat in den Parlamenten Politik gegen die Inflationsgeschädigten gemacht; sie hat die Interessen der Kapitalsbestien, die während der Inflation sich auf Kosten der kleinen Leute bereichert haben, wahrgenommen. Das sind die wahren Tatsachen, über diese Sorte von Arbeiterverrätern. Am 14. September werden die werktätigen Schichten diesen politischen Gaunern und Spekulanten die Quittung nicht versagen; sie werden Kommunisten wählen.

Bestellschein

Bestelle hiermit ab ..... die

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Name: .....

Wohnung: .....

Vorderhaus — Seitenhaus — Quergebäude — ..... Treppen

Dieser Schein ist ausgefüllt in einer unserer Expeditionen abzugeben bzw. mit 5 Pfg. frankiert an den Verlag, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, einzusenden.

MAGGI's Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze

Total-Ausverkauf

wegen Kündigung meines Ladens

Preise z. T. bis **75%**

Einige Beispiele: ermäßigt

Damen-Hausschuhe Paar von **65** Pfg. an

Damen-Spangenschuhe Paar jetzt 6.95 5.75 **3.95**
in schwarz, farbig und Lack

Herren-Halbschuhe in schwarz, Lack u. farbig Paar jetzt 12.50 9.85 **7.95**

Prima Rindleder-Arbeitsstiefel Beste Lederverarbeitung 8.95 7.95 **6.95**

Turnschuhe, Sandalen, Kinderschuhe und Hausschuhe nie wieder so billig!

Sie haben noch nie Gelegenheit gehabt, so billig Qualitäts-Schuhwaren einzukaufen. Nur solange Vorrat

Schuhhaus Wachtplatz

Inhaber: **Emil Keller**

Friedrich-Wilhelmstr. 14

am Wachtplatz, direkt neben der Ehape

Zahlen beweisen!

Die Versicherungs-Gesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

gewährt ihren Versicherten die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile i. d. Volksabteilung

35% Gewinnanteil i. d. Lebensabteilung

Bei der Volksfürsorge sind 2 Million. Versicherungen in Kraft
Sie hat ein Vermögen von rund 100 Millionen R-Mark

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Breslau, Margarethenstr. 171., Z. 112, und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 57/61

Spottbillig

1 ff moderner Peddigrohrsessel Klubfasson, neu
1 gr. Reisekorb, neu
1 kleiner Reisekorb
10 Stück Waschkörbe, neu
20 Stück verschiedene Handkörbe, neu
1 tourenreicher Kanarienhahn
3 gute Buchtweibch.
1 Drahtflugkäfig, fast neu (Heck- u. Einfatzkäfige gratis)
3 Paar neue Schuhe Größe 42. billig

Zu erfragen
Breslau 1
Heilige Geistkr. 12 ptr.

Kauft im

Schuh-Vertrieb

Ohlauer Straße 29, 1. Etage

denn

Schuh-Vertrieb ist billig

ARBEITER-SPORTVEREINE

bestellen alle Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der

PEUVAG-DRUCKEREI, BRESLAU
Trebnitzer Straße Nr. 50 — Fernsprecher Nr. 28837

Freie Abholung und Zusendung

Die anerkannt gute Schuhreparatur

Sohlen und Absätze
Damen M 2.50, Herren M 3.50

Spez.: Goliath-Leder
3–4fache Haltbarkeit

Färben auf Neu — Weiten
Ausführung aller Reparaturen
in 20 Minuten. Telph. 79923

Schuh'entzwei? — **Besolei** Zentrale Nikolaistr. 16/17

Filialbetrieb 1: Gabitzstraße 66.

Fahrradhaus „Eximius"
Breslau, Reuschestraße 28
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
sämtliches Zubehör
zu den bekannt billigen Preisen
Reparaturwerkstatt

Bäckerei und Konditorei
Johannes Stober
Hermannstraße 2

Leser! Berücksichtigt beim Einkauf von Waren nur unsere Inserenten!

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 24. August, die Adler-Apotheke, Langstraße 21.

Diese versieht bis Sonnabend, den 30. August, früh, den Nachtdienst.

Liegnitz

INDUSTRIA G.M.B.H.
Bettfedern - Spezialgeschäft

Liegnitz, Goldberger Straße 12
Fernsprecher 1103

Bettfedern und Daunen, Betten und Inlefts, Steppdecken, Daunendecken, Metallbettstellen, Auflege-Matratzen, Reform-Unterbetten und Schlafdecken, Sofakissen

Reinigung von Bettfedern
Beste Bezugsquelle für Braut-Ausstattungen
Bei Barzahlung 4% Rabatt
Zahlungserleichterung nach Vereinbarung

Geschäfts-Uebernahme

Einem geehrten Publikum von Liegnitz und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich die

Fleischerei von Herrn Max Schulz, Liegnitz, Gerichtstraße Nr. 2

käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und preiswerte Waren zu führen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Richard Walther

Habe mein Geschäft an Herrn **Richard Walther** verkauft. Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Max Schulz, Fleischermeister

Einlegetöpfe

in Ton und Stein in größter Auswahl gut und billig im

Spezialgeschäft

Bunzlauer Tonwaren

Hahnauer Straße 25 (neben Tageblatt)

Bezugsquelle für feinste Konditorwaren nur bei

Richard Borck
Brot- und Feinbäckerei
Liegnitz, Haynauer Str. 61

Berufskleidung jeder Art
nur bei
Hugo Klee, Mittelstraße 36

Carthaus-Drogerie
Liegnitz, Carthausstrasse 56
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drogen, Farben, Lacke
Heilkräuter u. Photo-Artikel

Eduard Renner
Burgstrasse 52
ff. Fleisch- und Wurstwaren

---

ff. Fleisch- und Wurstwaren bei
Heinrich Hübner
Liegnitz, Carthausstrasse Nr. 65

Gute Zigarren, Zigaretten, Tabak
bei
Hermann Wagner
Carthausstraße 37

Oskar Scheuermann
Billigste Bezugsquelle in
Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
Carthausstrasse 72

Vorteilhafte Bezugsquelle
für Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel, Feuerwerk und Mineralwässer
Brunnenzentrale **C. Ph. Grünberger, Mittelstr. 65**
Drog. Goldner Becher, Raupachstr. 26
Repomuk-Drogerie, Breslauer Str. 71

Möbel-Ausstattungen
Schlafzimm. echt Eiche von 480,– Mk. an
Schlafzimm. imit. Birke v. 420,– „ „
Schlafzimm. imit. Nußb. v. 590,– „ „
Küchen 7 teilig . . . v. 115,– „ „
Einzelmöbel in großer Auswahl.

Pusch & Co.
Möbelwerkstätten * Haagstraße 1

Alle Genossen und Arbeiter gehen morgen zu
Vogt nach **Altbechern**
zum
Garten- und Kinderfest
der
„Roten Hilfe", Liegnitz
Antreten 13 Uhr Klosterplatz
Das Komitee.

Die gute Zigarre
nur bei
Zigarren-Schliwa
Liegnitz
Haynauer Str. Carthausstr.

Lebensmittel
Weine
Rauchwaren
nur bei
Karl Herrmann, Liegnitz
Haynauer Straße 65

Bäckerei und Konditorei
empfiehlt
Peter Kloss
Georgenstraße Nr. 17

Reina-Drogerie
Felix Riemey
Liegnitz, Burgstraße 61
Telephon 2724

Stets frische
Margarine
Pfund von **50** Pf. an
„Hansa-Butter-Halle"
jetzt:
Liegnitz, Gustav-Adolf-Str. 21

Alle
Kinderkonfektion
finden Sie bei
Erich Zickermann
Frauenstrasse 33

Reparaturen

Ersatzteile
Nadeln
Oele

Kleine Anzahlung
Kleine Raten

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-A.-G.
Fernruf 2632 — Liegnitz, Bäckerstr. 31

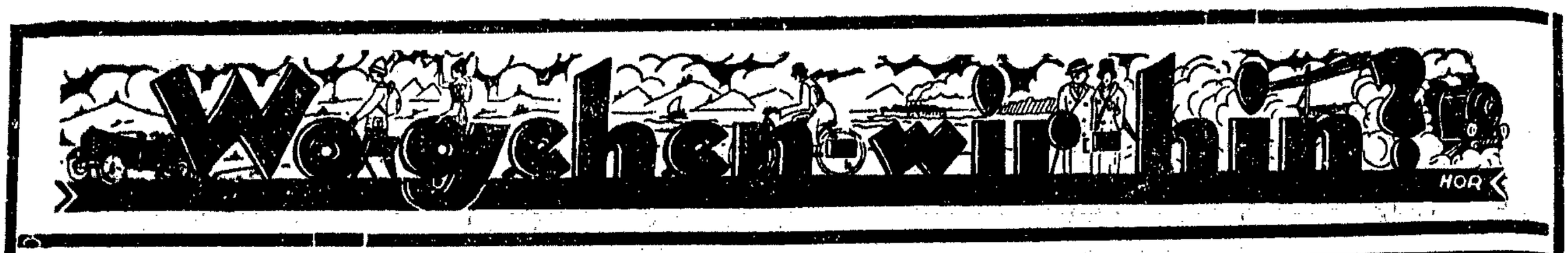
Meiner geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß ich das Geschäft meiner verstorbenen Mutter, **Frau Elfriede Raspe**, in unveränderter Weise weiterführe. Ich werde stets bemüht sein, meine verehrte Kundschaft zufrieden zu stellen und bitte ich höflichst auch fernerhin um das Vertrauen. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich auf alle Waren, außer Kurzwaren, vom 23. August bis 26. August **10% Rabatt** gebe

Hochachtungsvoll

Margot Raspe

Marienstr. 1, gegenüber den Central-Lichtspielen

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung
Die anderen wollen Dein Geld nicht!



Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Eröffnungs-Vorstellung!
Zum 1. Male:
„Das Geld auf der Straße"
Lustsp. v. Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher
Von Sonnabend, den 16. 8. bis Montag, den 24. 8.
20.15 Uhr

Thalia-Theater
Eröffnungs-Vorstellung!
Zum 1. Male:
„Madame hat Ausgang"
Komödie von Armont und Gerbidon, deutsche Bearbeitung von Franz Horch
Von Sonnabend, den 16. 8. bis Montag, den 24. 8.
20.15 Uhr

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im
ALKAZAR
8—4 Uhr
passaal. Weltstadt-Variété
Betrieb Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (Inl. Steuer)

Gesellschaftshaus Jägerhof
Gräbschener Straße 181/83
Inh.: **Kurt Pohler**
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
Schöner schattiger Garten

Knoblichs Paradies Oswitz
Jeden Sonntag u. Montag:
Tanz.
Saal u. Garten f. Vereinsfestlichkeiten

Pomanti Original

WAPPENHOF
Täglich ab 4 Uhr
Gr. Nachmitt.-
Varieté-Vorstellung
mit internationalem Programm
Programmwechsel jeden 1. u. 16. d. M.
Eintritt: Wochentags 30 Pf.
Sonntags 50 Pf.
Jed. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:
Gr. Abendvorstellg. m. Ball
mit ungekürzt. Programm. 2 Kapellen
Eintritt einschl. Ball: Wochentags 50 Pfg.
Sonntags 1.— Mk.
Jeden Montag und Freitag:
Bunter Ballabend
mit Varieté-Einlagen
Jed. Sonnabend: Vereinsvergnügen

Wilhelmshafen
Herrlichster Ausflugsort Breslaus
Dampferstat. Neugepflast. Autostr.
Wundervoller Oderdammweg
Das Paradies von Breslau
3 Gärten Freikonzerte

Gesellschaftshaus Opperau
Jed. Sonntag: Gr. Familientanz
Schöner schattiger Garten
Besitzer: **A. Nievietzki**

Luna-Park

Breslau-Morgenau Tel. 558 04
Inhaber: Eduard Strachotta
Neue Direktion ab 1. Juli 1930

Täglich abends 8 Uhr
Gr. Variete-Vorstellung m. Ball
Eintritt 50 Pf. Damen 30 Pf.
Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag
Der beliebt. verkehrt. Ball m. Variete-Vorst.
Jed. Sonntag, Dienstag u. Donnerstag
Große Nachmittags-Variete-Vorstellung
Anfang 4 Uhr Eintritt 25 Pf.

Gesellschaftshaus
BERGKELLER
Inhaber Karl Bensch
Meine Räumlichkeiten stehen den geschätzten Vereinen u. Verbänden auch Sonntags zu Veranstaltungen von Vergnügungen zur Verfügung.
Der Saal und die Bühne sind vollständig neu renoviert

Speise-Eis-Müller
Tauentzienstr. 140 — Oelsnerstr. 7
Die modernen Eisdielen
Erstklassige Musik

Sonntag, d. 24. August
verkehren die Dampfer in
Oberwasser nach
Wilhelmshafen u. zurück
ab Promenade früh 6 Uhr
ab Ohlauufer früh 6.10 Uhr } alle 10 Minuten
nach Lanisch, Steine und Margareth
ab Ohlauufer vormittags 7 Uhr alle 2 Stunden
Wochentags wie üblich
Tel. 55174 **R. Kattein** Tel. 55174

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Elekta
Tafelwasser wirkt gesundheitsfördernd
Nicht teurer als Selter
Telephon 55710 **Speck & Säring** Telephon 55720

Genossen!
Besucht nur die Lokale unserer Inserenten!

Fürstengarten Scheitnig
Parkstraße 35 — Linie 3, 10, 21
Jeden Mittwoch
Großes Kinderfest
mit Onkel Teddy
Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag
Tanz im Freien

Kipke-Garten, Scheitnig
Parkstraße 33 — Tel. 555 21
Jeden Sonntag: **Freikonzert**
Sonntag, Mittwoch: **TANZ**
Jeden Freitag:
Kinderfest Eintritt frei

Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24
Straßenbahnlinie 10
Morgen Sonntag sowie jeden Donnerstag
Große Gartenkonzerte
Im Saale: **Gesellschaftstanz**
Für Elite-Tage folgen in den Tageszeitungen besondere Inserate

---

Kaffeehaus Neuhaus Tel. 256 71
Jeden Sonntag **Tanz**
Empfehle meine Säle und großen Garten für jede Festlichkeit
H. Kynast

Ballsaal Sängerslust
Hundsfelder Straße
Jeden Sonntag Familientanz
Großer schattiger Garten
Saal und Garten an Vereine unter günstigen Bedingungen abzugeben

---

„Lindenpark" Grüneiche
Linie 1
Angenehmer Familien-Aufenthalt bei bester Verpflegung
Sonntag Konzert, Tanz
Eintritt frei!
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: J. Rindfleisch Tel Gr. Nädlitz 12
Großer schattiger Garten mit neu erbaut. Kolonnade u. Fremdenzimmer Parkettsaal, Spielwiese. Direkt am Walde u. an der Oder gelegen. Für Vereine u. Schulen vorzügl. geeignet. Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke (Ohlauufer) sow. Autobus ab Linie 18

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127
Breslau 16, Zimpeler Straße 37
(6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
Angenehmer Aufenthalt, für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen

---

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?
Bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ecke Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Jeden Sonntag TANZ
Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

Hielschers Gesellschaftshaus
Astoriasäle, Sonnenstraße 42
Jeden Sonntag und Donnerstag
Familientanz
Empfehle meine Lokalitäten gratis zu Versammlungen, Festlichkeiten und Hochzeiten

---

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Fahrrad-Decken, -Schläuche
wie Schlauchreifen
nur Markenfabrikate kauf. Sie billig im
Fahrradhaus „Sieg"
Neumarkt 19, neben Barasch
Anerkannter Großhandel
für Fahrradbereifungen
Decken grau, 2.65, 2.95, 3.50, 3.95 4.50, 5.00 M.
Decken rot, 2.95, 3.25, 3.75, 4.50 4.95, 5.40 M.
Schlauchreifen rot, 6.25, schwarz, 7.95
Ballon, 27×1½, 10.50 M.
Komplette Fahrräder, wie Ersatz- und Zubehörteile zu konkurrenzlosen Preisen
Das leistungsfähig. Haus am Platze
Arbeitslose 5% Sonderrabatt

Ausverkauf
wegen Umbau
Bei jedem **Paar** Ihr **Bild** 18/24 gratis!
Nur Vorteile bieten unsere **Hauptpreislagen**
Kinder-Schuhe 3.90
Damen-Spangen-Schuhe 4.90
Herren-Schuhe 6.90
Schuh-Krojanker
nur Schmiedebrücke 5/6
4. Haus vom Ring

Gummiwaren aller Art
Schutzmittel gegen Ansteckung. Patentex für Spülungen u. Geburtenregelung.
Preisliste gratis
Hundertmark-Versand Breslau 10

Inserate
haben in unserer Zeitung
guten Erfolg

Schwerarbeiter, Kopfarbeiter und Kinder

essen nur das vorzügliche

Edeka-Roggenbrot

denn es ist schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich